

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

3.5.1935 (No. 121)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zugänglich 42 Pf. Beleggeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterschienen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 3: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachschlag nach Staffell B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Göring über die neue Reichsluftwaffe

Zur Danziger Abwertung

Die politischen Hintergründe

W. Pf. Berlin, 2. Mai.

Die Abwertung des Danziger Guldens (vorher das „R.“) bereits gestern berichtet. Siehe auch den heutigen Handelsteil! Ist ein neuer Beweis für die durch das Versailles-Diktat hervorgerufene Zerrüttung aller wirtschaftlichen Zusammenhänge. Das kleine Danzig, das aus dem wirtschaftlichen und staatlichen Zusammenhang mit dem Mutterland herausgerissen worden ist, geriet durch die unnatürliche völkerrechtliche Konstitution in die Abhängigkeit der polnischen Wirtschaftspolitik und der Währungspolitik des Goldblocks. Die Danziger Währung war ursprünglich auf dem Pfund Sterling aufgebaut, machte aber seitens der Fundrisik nicht mit. Die Bank von Danzig hatte bereits durch die Dollarabwertung Verluste erlitten. Durch die Abwertung des englischen Pfundes erlitt sie einen neuen Verlust von 2,8 Millionen Gulden, da sie ihre Guthaben bei der Bank von England nicht rechtzeitig konvertieren konnte.

Die Wirtschaftslage Danzigs verschlechterte sich im vorigen Jahre mehr und mehr, als das Reich infolge seiner eigenen Devisennot nicht mehr in der Lage war, durch Abnahme der Agrarprodukte Danzigs Wirtschaft zu stützen. Bereits im vorigen Jahre zeigten sich gewisse Erscheinungen, die über kurz oder lang eine Gefahr für Danzigs Währung mit sich bringen mußten. So wurden damals schon spekulative Devisenkäufe durch das Publikum festgestellt. Eine zweifellos von politischen Tendenzen getragene Pressespekulation setzte in den letzten Wochen immer härter ein, um die Danziger Währung zu erschüttern und damit die nationalsozialistische Mehrheitsregierung in Danzig zu Fall zu bringen. Der Aufruf des Danziger Senats weist mit aller Deutlichkeit auf diese Machenschaften hin. Der Bevölkerung bemächtigte sich sichtbar Unruhe. Die Inflationserrscheinungen traten zutage, es wurde gehänselt, und man wechselte Danziger Gulden in Floty um. Gerüchte der verhängenen Art tauchten auf.

Die im Versailles-Diktat garantierte Verfassung verbot der Danziger Regierung die Einführung einer staatlichen Devisenbewirtschaftung, wie wir sie im Reich und in vielen anderen Ländern haben. Es wäre auch fraglich gewesen, ob eine staatliche Zwangsbewirtschaftung der Devisen den wirtschaftlichen Verhältnissen Danzigs gerecht geworden wäre, da Danzig als Hafen- und Transitstadt sich währungsrechtlich nicht abschließen kann.

Die Anstrengungen der Danziger Regierung, der Schwierigkeiten des Gulden auf der Goldbasis Herr zu werden, hätten vielleicht noch Erfolg haben können, wenn es den Nationalsozialisten gelungen wäre, bei den letzten Wahlen eine Zweidrittelmehrheit zu erobern, mit der sie verfassungsändernde Beschlüsse im Danziger Volkstag hätten durchführen können. Aber dieser Sieg war der N.-Bewegung noch nicht vergönnt. So blieb schließlich nur der Ausweg, den Gulden abzuwerten.

Regierungserklärung in Danzig

Dnb. Danzig, 2. Mai.

Der Danziger Volkstag trat Donnerstag nachmittags zur Entgegennahme einer Erklärung des Senatspräsidenten zur Umwertung des Danziger Gulden zusammen.

Senatspräsident Greiser hob hervor, daß Danzig durch die Einleitung in das polnische Zollhoheitsgebiet die Möglichkeit genommen worden sei, alleiniger Herr seiner Wirtschaftspolitik zu sein. Er erwähnte dann u. a. die schweren Verluste, die Danzig durch den polnischen Zollverteilungsschlüssel, durch die feinerseit erfolgte Notabwertung und durch andere äußere Einwirkungen erlitten hat.

Die Neubewertung des Gulden stelle eine wirtschaftsrevolutionäre Maßnahme dar, die den Zweck habe, die Einfuhr von Waren tunlichst zu beschränken und die Wirtschaft zu einer gesteigerten Ausfuhr zu befähigen. Insbesondere werde die Regierung darauf bedacht sein, daß die Lage der werktätigen Bevölkerung keine fühlbare Verschlechterung erfahre. Danzig werde auch in Zukunft seiner großen Mission im Osten treu bleiben, um sich im Kampf mit allen feindlichen Elementen erfolgreich zu behaupten.

Die modernste Luftwaffe der Welt

Luftflotte und Fliegerabwehr dienen lediglich Verteidigung u. Sicherheit

(Berlin, 2. Mai.)

Reichsluftfahrtminister General der Flieger, Hermann Göring, sprach Donnerstag mittags auf einem vom Verein der ausländischen Presse in Berlin im Hotel Adlon veranstalteten Essen über die neue deutsche Reichsluftwaffe.

Hermann Göring wandte sich gegen die Behauptung, daß er in früheren Äußerungen, wenn er erklärte, Deutschland besitze keine Luftwaffe, die Unwahrheit gesagt habe; denn tatsächlich seien beim Regierungsantritt Adolf Hitlers nur einige wenige veraltete Typen, die kaum als Verkehrsflugzeuge angesehen werden konnten, vorhanden gewesen. Die Art und Weise, wie die deutsche Luftwaffe geschaffen wurde, sei so originell und einzigartig, daß man es ohne Kenntnis der Unterlagen kaum glauben könne. Man sei vollständig neue Wege gegangen. Er habe es abgelehnt, den Weg einer langsamen, allmählichen Aufrüstung zu beschreiten, weil dann die Gefahr bestanden hätte, daß beim Eintreten schwieriger Momente die Luftwaffe nicht fertig gewesen wäre. Er habe daher die technischen und industriellen Möglichkeiten bis zum äußersten ausgenutzt, die es dann gestattet, schlagartig die Luftwaffe zu schaffen. Die Flugzeuge seien vorher nicht unter der Erde oder in dichten Wäldern versteckt gewesen: sie waren einfach nicht da!

Nichtkline beim Aufbau der Luftstreitkräfte, so fuhr General Göring fort, wird immer einzig und allein die Sicherheit der deutschen Nation bleiben.

Ich sage Ihnen nichts Überraschendes, wenn ich betone, daß die deutsche Luftwaffe so stark ist, daß derjenige, der Deutschland angreift, einen sehr, sehr schweren Stand in der Luft haben wird. Denn die deutsche Luftwaffe verfügt über kein einziges altes Flugzeug! Sie verfügt über keinen einzigen alten Motor!

Was die deutsche Luftwaffe heute an Motoren und Maschinen besitzt, ist das Modernste, was überhaupt existiert. Die deutsche Fliegerei des Weltkrieges hat bewiesen, daß sie gegen eine Uebermacht zu kämpfen und zu siegen versteht. So wie ich ohne Ausnahme von mir sagen darf, daß noch nie in meinem Leben ein Feind meinen Rücken gesehen hat, so ist die deutsche Fliegerei verschworen im Sinne der selbstlosen, restlosen Aufopferung für ihr Vaterland.

General Göring ging auch kurz auf den Aufbau der Reichsluftwaffe ein, die aus der Luftflotte und der Fliegerabwehr bestehe.

Schon aus der Einheit dieser beiden Waffengattungen könne man erkennen, daß die deutsche Luftwaffe nur zum Zwecke der Verteidigung und Sicherheit aufgebaut sei. Die deutsche Luftwaffe sei auch nicht so riesengroß, wie man sich das im Auslande hier und da ausmale. Entscheidend sei nicht die Anzahl der Flugzeuge, sondern ihre Güte, und nicht die Anzahl der Flieger, sondern ihre Charaktereigenschaften und ihr Können.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen legte der Ministerpräsident vor der Weltpresse ein eindrucksvolles Bekenntnis Deutschlands für den Frieden ab. Deutschland brauche den Frieden, und es wird weder von sich aus den Frieden stören noch sich provozieren lassen. Gerade durch seine Rüstung habe Deutschland etwas Positives für den Frieden geleistet. Nichts sei für den Frieden bedrohlicher gewesen, als ein Deutschland in vollständiger Ohnmacht inmitten hochgerüsteter Völker. Deutschland werde kein anderes Volk bedrohen, es verbitte sich aber auch, daß man Deutschland bedrohe und sich in Dinge einmische, für die allein Deutschland zuständig sei.

Deutsche Geschichte wird von Deutschland gemacht werden, so erklärte General Göring mit großem Nachdruck. Wir sind bereit, die Rechte der anderen voll und ganz zu achten, denn nur so wird unter starken Völkern ein starker Friede möglich sein.

In diesem Sinne nur sei die deutsche Luftwaffe geschaffen worden, und sollten die Völker einmal ihrerseits übereinkommen, die Luftstreitkräfte abzuschaffen, so werde Deutschland sich davon nicht abschließen. Deutschland stehe seiner Regelung im Wege, wenn sie von den anderen Völkern ehrlich betrieben werde, aber es komme nur eine Regelung in Frage, die auf vollständig gleichberechtigter Basis beruhe.

Die ausländischen Pressevertreter waren sichtlich beeindruckt von den freimütigen und offenen Worten ihres Gasten, denen sie mit gespannter Aufmerksamkeit gelauscht waren. Mit überaus herzlichem und dankbarem Beifall schlossen sie sich seinem Trinkspruch auf gute Zusammenarbeit an und sie stimmten ebenso begeistert ihrem Vorsitzenden, Louis F. Kocher, zu, als er in einer kurzen Schlussansprache die Rede des Reichsluftfahrtministers eine der bedeutendsten Erklärungen nannte, die je vor der ausländischen Presse abgegeben wurden.

Ministerpräsident Göring und seine Gemahlin blieben mit den ausländischen Journalisten noch lange Zeit in herzlicher Unterhaltung und oft humorvollen Frage- und Antwortspiel zusammen, wobei sich General Göring kaum des Ansturmes der Pressevertreter erwehren konnte.

In vllner Kürze

Der Führer und Reichkanzler empfing Donnerstagmittag in Gegenwart des Reichsministers Dr. Goebbels die türkischen Abgeordneten und Pressevertreter, die sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise befinden. Der Führer erklärte dabei, er freue sich, feststellen zu können, daß gerade die türkische Presse um eine objektive Beurteilung der deutschen Verhältnisse bemüht gewesen sei.

Zum Endergebnis der Vertrauensratswahlen teilt der „Völk. Beob.“ noch mit, daß insgesamt 102 561 Vertrauensräte gewählt und 17 879 abgelehnt wurden. Die Bestimmungen berechtigten konnten auch einzelne der vorgeschlagenen Personen durch Streichung auf dem Stimmzettel ablehnen.

Im Genfer Ausschuss für die Unterdrückung des internationalen Terrorismus hat die allgemeine Aussprache erhebliche Schwierigkeiten gebracht, und zwar über die Zweckmäßigkeit eines solchen Abkommens überhaupt. Die Schweiz, Italien, Sowjetrußland, Polen und Rumänien haben politische und juristische Einwendungen erhoben.

Die wahlberechtigten ungarischen Staatsbürger, die bei den letzten Parlamentswahlen trotz der bestehenden Wahlpflicht nicht abstimmen, müssen jetzt die im ungarischen Wahlgesetz

vorgesehene Geldstrafe zahlen. Sie beträgt 20 Pengö je Kopf und fällt dem Armenfonds zu. Budapest allein erhält dadurch eine außerordentliche Einnahme von mehr als 1 Millionen Pengö.

* Der französisch-russische Pakt wurde am Donnerstagabend in Paris unterzeichnet.

* Ministerpräsident Verrour kündigte den Rücktritt des Gesamtkabinetts für Freitag mittags an. Es soll ihm Gelegenheit gegeben werden, noch vor dem Zusammenritt des Landtages ein Kabinett zu bilden, das dem parlamentarischen Kräfteverhältnis der Radikalen, der Agrarier, der Liberal-Demokraten und der Katholischen Volksaktion entspricht.

Nach polnischen Blättern gewinne die Frage der polnisch-litauischen Beziehungen, über die es seit dem vorigen Sommer still geworden sei, wieder an Aktualität.

In Tokio fand eine große Aktion gegen einige Geheimbünde statt, deren Mitglieder unter Androhung von Gewalt Erpressungen ausübten, zum Teil unter der Vorgabe vaterländischen Interesses. Die Polizei verhaftete 1700 Personen.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Weltausstellung 1935

Ein Werk des Friedens

(Von unserem nach Brüssel entsandten Sonderberichterstatter)

Wie ganz anders ist doch die allgemeine Lage bei der Eröffnung der Weltausstellung Brüssel als 1930, in welchem Jahre man auf den Jubiläumsausstellungen in Antwerpen und Lüttich diese Weltausstellung für das Jahr 1935 beschloß. Darum fehlte es auch nicht an skeptischen Kritikern, die der Ausführung des Planes große Schwierigkeiten voraussetzten, die es überhaupt für unmöglich hielten, in dieser Krisenzeit eine Weltausstellung von einiger Bedeutung aufzusetzen. Optimismus und Fähigkeit haben sich durch diese Meinungen nicht beirren lassen, sondern in herausragender Arbeit ein Werk geschaffen, das vielleicht nicht einen so entscheidenden Einschnitt im Wirtschaftsleben und den Anfang eines Wiederaufstiegs wie die Pariser Weltausstellung von 1900 bedeuten wird, wie es viele Belgier glauben, das aber ganz ohne Frage die gewaltigste Ausstellung der letzten dreieinhalb Jahrzehnte ist.

Ueber dreißig Nationen zeigen ihre Leistungen und ihr Können, zeigen die Seiten ihres Lebens, die sie von der Weltmeinung ganz besonders gewertet wissen wollen. Wenn man vom Place Saint Lambert durch den Boulevard du Centenaire den leicht geneigten Abhang bis zu jener Höhe des Ausstellungsgeländes emporsteigt, auf der sich die großen Paläste erheben, und wenn man von hier aus seinen Blick über die Ausstellung schweifen läßt, dann bleibt als erster und stärkster Eindruck der einer bezaubernden Weite und Größe. 600 Morgen umfaßt dieses Gelände, und so gibt es trotz aller Fülle nirgends eine Ueberfüllung. Jedes hat seinen Raum und dadurch seine starke Wirkung. Und wenn die Vielfalt der Dinge, die Vielfältigkeit der Lebenswürdigkeiten ermüdet hat, der mag seine Augen ausruhen in dem Park, der innerhalb des Ausstellungsgeländes fast 70 Morgen bedeckt und mehr ein ursprünglicher Wald als ein gepflegter Park ist. Weit und groß und überraschend glücklich ist der Plan der Gesamtanlage, den der Architekt van Nieuwenhof hat. Organisch fügen sich die Paläste der verschiedenen Länder ein, ohne dadurch an eigenwilliger Kühnheit und eleganter Schönheit der Planung, der Formung und der Farben irgend etwas einzubüßen. Weite und Größe auch in den Ausmaßen der Paläste und der Hallen, der Gartenanlagen und der Wasserläufe, der allgemeinen Beleuchtung und der festlichen Illumination.

Ueberragender Mittelpunkt sind die großen Paläste, die auch nach der Beendigung der Ausstellung bleiben werden. Die Mittelhalle und die beiden Seitenbauten stellen eine imponierende Einheit dar und sind architektonische Meisterwerke durch schönes Planen und überlegene Durchführung geworden. Mächtige Pylonen der Fassaden reißen den Blick aufwärts zu den monumentalen Statuen, die das Bauwerk überragen. Bildhauerische Arbeiten von Verblanc und de Corte, von Granomoulin und de Bree, von Gijzen und van Hoof, von Courtens und van Goolen, ein Dutzend Basreliefs von de Nach, die Gruppe 1890 von Bracke und die Gruppe 1930 von Rombeaux sind Schönheiten, die Auge und Sinn fesseln. Und das Modell eines modernen Bahnhofes mit allen Einrichtungen, mit voll ausgerüsteten Zügen von heute und mit jenen ersten Lokomotiven und Wagen von 1835, das in der Mittelhalle untergebracht ist, übt eine ebenso starke Anziehung aus wie die Ausstellungen in den Seitengebäuden, die der belgischen Industrie, dem Meer und der Flotte, den sozialen, den wirtschaftlichen und den Wohlfahrtsanstalten Belgiens gewidmet sind. Die Festhalle ist von Charaktervoller Vornehmheit, und magisches Licht flutet durch die fünfuppelige Kirche, die von fünf kreuztragenden Obelisken überragt ist.

Es ist noch nicht die Zeit, Sinn und Bedeutung der Ausstellung zu würdigen, über die Eigenart der Häuser der ausstellenden Länder, über das Bauhaus, über die Industrie- und Kolonialhallen, über das Alberteum und seine Volksbildungsbestrebungen zu sprechen. Noch zu früh, das Wollen der modernen Kunst und die Schätze der alten Kunst zu zeigen, die eine einzigartige Schau des künstlerischen Lebens

der Stadt Brüssel von 1400 bis 1900 geben, in der Maler und Bildhauer und Töpfer, Graphiker und Buchgewerber und Einbandkünstler ihr Können beweisen, Teppiche und Spitzen und Stickereien den großen Schönheitsfuss eines ganzen Volkes verraten. Zu früh, weil die Ausstellung zwar eröffnet, aber bei weitem noch nicht fertig ist. Überall noch sind fleißige Hände am Werk, überall noch wird gehämmert. Viele Häuser sind noch geschlossen und harren ihrer Eröffnung. Darum soll nur über zwei Teile der Ausstellung noch ein Wort gesagt sein.

An der Avenue Mirix ist die Gartenbauausstellung. Mehr als zehn Hektar sind für dieses lebenswichtige Gebiet belgischer und holländischer Wirtschaft vorgesehen, und von Mai bis Oktober werden fortgesetzt Wettbewerbe der Schönheit hier veranstaltet werden. Leuchtende Blumen und blühende Sträucher, seltsame Koniferen und Steingärten geben schon im Freien kontrastierende Bilder von geheimem Reiz. Tritt man aber in die große Halle, dann ist es, als sei man aus dem Alltag in ein Märchenland der Schönheit getreten, in dem kostbare Steine funkeln und leuchten: Rubine und Topase, Türkise und Smaragde, Amethyste und Saphire. Eine gewaltige Symphonie von Farben und Tönen und Düften entfaltet sich hier. In dem Eingangsbereich der Lebensfreude und Lebenslustigkeit der leuchtenden Farben der Malien und der Sorten, der Ginerarien und der Pflanze, des Fleders und der Tulpen. In dem langlamen und schweren Mittelfeld das feierlich ernste Grün der Palmen und des Korbeers, der Drangen und der Kakteen, wie die ächte Lebensbejahung der Felsen- und Gebirgspflanzen. Im Mennett die bizarre, vornehm und ein wenig defabente Schönheit und Geziertheit der Orchideen: der Cattlenen und Anturien, der Cypripeden und Combrindien und Dendrochloen. Im brauenden Schluss aber vereint sich alles zu einem gewaltigen Sang des Lebens und der Freude, der Schönheit und der Liebe.

Und dann: Alt-Brüssel. Hier erhebt zu neuer Schönheit der Place des Baines und mit ihm das Brüsseler Leben des 18. Jahrhunderts mit seinen Empfängern zu Ehren Marlboroughs nach dem Sieg von Ramillies, mit seinen Festen während des Aufenthalts des Jaren Peter und seines prunkvollen russischen Gefolges, mit den lebensstollen Zeiten Karls von Lothringen und der Heiterkeit seines trinkenden, frühstüchenden, jagenden und liebenden Hofes. Mit größter Stille ist hier unter Verwendung alten Materials wirklich jene Welt wieder aufgebaut worden, die uns aus den Manuskripten von Moers vertraut ist. Selbst der Wasserweg fehlt nicht und gibt ganz besonders reizvolle Bilder. Und in den Gemäldern der Zeit zeigen sich Bürger und Soldaten, Patrizier und Handwerker, Fährten und Landstueche, vor allem aber: Frauen, schöne Frauen. Und wenn die männlichen Kostümräger noch nicht ganz den Geist jener Zeiten erfasst haben, die Frauen haben sich schnell in diese Verkleidung hineingefunden und lassen uns ahnen, daß auf diesen Plätzen und Gassen, in diesen Archibauten, Säulern und Säulen einst eine Welt der schönen Worte und Werke, der schönen Taten und Untaten wirkend war, daß die Menschen jener Tage ein unerfälschter Hunger erfüllte nach schönen Auftritten und Abzügen, nach schönen Gefahren und Weidenschaften, nach schönen Plänen und Standarten, nach der Schönheit als Lebensform, die das ganze Dasein zu einem Kunstwerk macht.

1885 war die erste Weltausstellung in Brüssel. Sie zählte 3,5 Millionen Besucher. 1910 konnte Brüssel mehr als 13 Millionen Besucher melden. Wieviel wird der unsichtbare Zähler der Weltausstellung 1935 aufschreiben?

In der Donau-Konferenz betont der „Pester Abend“, daß Ungarn nur an solchen politischen Regelungen teilnehmen werde, in denen es als vollkommen gleichberechtigter Partner Anerkennung finde.

Zur Schwerfrage im Rheingold

Mir liegt etwas daran, daß man meine Saden so abt, wie ich's mir abacht habe. Richard Wagner.

Die gleichnamigen Ausführungen in Nummer 116 des „Karlsruher Tagblatts“ lassen erkennen, daß der darin beklagte, auch von mir seit Jahren bekämpfte Mißstand in betreff des Notungswertes am hiesigen Staatstheater leider immer noch fortbesteht. Es ist dies um so verwunderlicher, da bei einer Darlegung der die jetzige Rina-Gestaltung bestimmenden Erwägungen „die Gedanken, Vorschläge und Anmerkungen des Meisters über die Inszenierung dieses gigantischen Werks als die grundlegende Basis für die Reinszenierung“ bezeichnet wurden, und die Absicht geäußert wurde, „die Reinszenierung aus den Formeln der Kunst, der dominierenden Kunst bei Wagner, entstehen zu lassen.“

Gleichwohl vermißt man nun bei der Ring-Gestaltung vor dem Aufstieg der Götter nach Walhall die dramatisch gebotene Sichtbarmachung des plötzlich in Worten aufsteigenden großen Gedankens, durch Ausreden des von Fasner als wertlos liegenden gelassenen Schwerts bei dem Ausruf „So gräßlich die Burg, sicher vor Wang und Graun!“ Dieses „Sol“ zeigt unambigu die Art an, wie der Gott die Burg begründet, erheißt also eine ganz bestimmte Gebärde. Bei deren Unterlassung bleibt dem Hörer das in diesem Augenblick erstmals erhellende Schwertwort ein musikalisches Rätsel. Reinesfalls verbindet sich für ihn damit die Vorstellung eines Schwerts. Wagner verlangt jedoch, daß der in die Weltmotive gekleidete Begriff bei deren erstmaligem Erscheinen jeweils auch äußerlich bedeutsam in die Erscheinung trete und damit dem Hörer eindringlich zum Bewußtsein gebracht werde. Jene Farsenare will Wolans Absicht kundtun, Führer

Macdonald über die deutsche Aufrüstung

Die außenpolitische Aussprache im Unterhaus

London, 2. Mai.

Entgegen den Erwartungen weiter politischer Kreise brachte die Erklärung Macdonalds im Unterhaus keinerlei Sensationen oder Überraschungen.

Der Ministerpräsident verlas seine gesamten Ausführungen, was nur etwa 20 Minuten dauerte, dabei legte er in großen Zügen die allgemeine Leitlinie der englischen Außenpolitik dar.

Einer der Hauptpunkte der Macdonald-Rede war die Erklärung, daß Deutschland durch sein Vorgehen in den letzten Monaten den Frieden Europas aufs tiefste gefährdet habe. In Abordneienkreisen rief es aber ein gewisses Aufsehen hervor, daß Macdonald im übrigen kaum irgend welche feindlichen Anspielungen auf Deutschland brachte, wie sie in seinem Aufsatz „Deutschland, Frieden und Strafe“ in der Zeitschrift „News Letter“, enthalten waren.

Der Kernpunkt der Macdonald-Erklärung war die bereits angekündigte Mitteilung, daß die englische Regierung eine Beschleunigung und Ausdehnung des Aufrüstungsprogramms in der Luft beschlossen hat und daß zu diesem Zweck ein Zusatzhaushalt eingebracht werden muß.

Die übrigen Hauptpunkte waren: 1. Der Vorschlag Hitlers, Nichtangriffspakte in Osteuropa abzuschließen, soll nicht fallen gelassen werden. 2. Das Londoner Communiqué vom 2. Februar stellt immer noch das unmittelbare Ziel der englischen Außenpolitik dar. 3. Die geplanten deutsch-englischen Flottenbesprechungen werden endgültig stattfinden und zwar unter genau denselben Bedingungen wie die englischen Flottenbesprechungen mit Amerika und Japan. 4. England besteht auf der Erklärung Baldwin, keine zweifelhafte Stellung in der Luft gegenüber einer zukünftigen deutschen Luftflotte anzunehmen. 5. Der englisch-italienisch-französischen Zusammenarbeit wird England große Bedeutung in den Bestrebungen für kollektive Sicherheit bei. Von einem militärischen Bündnis kann jedoch keine Rede sein, und jeder Staat der den Frieden wünsche, sei bei dieser Zusammenarbeit willkommen. 6. England hat keine neuen Verpflichtungen übernommen.

Der Schluss der Rede war der Luftfahrtsfrage gewidmet, wobei der Ministerpräsident erklärte, die britische Regierung fordere die Einstellung eines kampfspieligen und verwerflichen Wettbewerbs in der Luft. Es sei notwendig, daß die französischen Mächte ihre Luftrüstungen innerhalb bestimmter Grenzen, die frei auszuhandeln seien, beschränken sollten. Er empfahl dies — und er sei so kühn dies zu tun —, besonders der deutschen Regierung. England würde, zusammen mit den genannten Mächten, einseitig, Deutschland, eine Verteidigungscombination gegen Angriffe aus der Luft. Er wiederholte, daß kein Militärbündnis, sondern weitgehende Zusammenarbeit ins Auge gefaßt sei.

Nach der Erklärung Macdonalds sprach der Oppositionsführer Lansbury. Er hat den Außenminister, in seiner Schlußrede mitzuteilen, ob die englische Regierung bereit sei, zusammen mit anderen Regierungen den Luftkrieg in Europa und in der ganzen Welt abzuschaffen. (Beifall.) Er beklagte die englische Regierung, da sie die „Tür weit offen“ für Deutschland gelassen habe.

Der Führer der Liberalen, Sir Herbert Samuel, erklärte u. a., es beständen Gründe dafür, warum die öffentliche Meinung Englands nicht von ganzem Herzen eine Zusammenarbeit der anderen Mächte gegen Deutschland unterstütze. Wir fürchten sehr, daß sich aus dem System der kollektiven Sicherheit im Laufe der Zeit schrittweise ein System der Bündnisse entwickeln könnte. Samuel stellte

dann folgende Frage an die Regierung: „Ist England automatisch zur Intervention verpflichtet, wenn Deutschland und Sowjetrußland durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall in Osteuropa in Streit geraten und hierdurch die militärischen Bestimmungen des französisch-sowjetrußischen Vertrages in Kraft treten?“

Ministerpräsident Macdonald schüttelte den Kopf.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen richtete Samuel scharfe Angriffe gegen das neue Deutschland, gegen seinen angeblich militärischen Geist und seine „kriegsgerichte Stellungnahme“ in Fragen von internationaler Bedeutung.

*

Die vom Pariser „Deure“ aufgestellten Behauptungen, daß die englische Regierung beschlossen habe, im Juni zurückzutreten, wird in englischen Kreisen als Unfug bezeichnet. Sie scheint auf das Gerücht zurückzuführen zu sein, daß Luftfahrtminister Lord Londonderry im Verlaufe der gestrigen Kabinettsitzung Vorwürfen ausgelegt gewesen sei, weil er die Regierung über die deutschen Maßnahmen auf dem Gebiete der Luftfahrt nicht hinreichend unterrichtet habe.

Roosevelt mußte gegen Indiskretionen eines Abgeordneten im Militärausschuß des Unterhauses protestieren. Der Chef des Militärausschusses, General Andrews, hatte auf die Gefahr hingewiesen, daß Japan die im Atlantik vorgelagerten britischen und französischen Inseln, Neufundland, Bermuda, Bahamas usw. als Operationsbasis gegen die amerikanische Ostküste benutzen könne, und mitgeteilt, daß Amerika entschlossen sei, diese Inseln im Falle eines Krieges im Stillen Ozean sofort mit Flugzeuggeschwadern zu besetzen.

Der Ruffenpakt unterzeichnet

Beschränkung des Beistands auf Europa und die beiden Länder?

Paris, 2. Mai.

Der sowjetrußisch-französischer Pakt wurde Donnerstagabend in Paris durch den französischen Außenminister Laval und den sowjetrußischen Botschafter Potemkin unterzeichnet.

Der Wortlaut des Paktes wird Freitagabend in Paris und in Moskau veröffentlicht werden.

Die Reise des französischen Außenministers Laval nach Moskau ist auf Donnerstag, den 9. Mai, anberaumt. Der französische Außenminister wird am Montag, den 13. Mai, in Moskau ankommen, nachdem er den Samstag in Warschau verbracht hat.

„Petit Parisien“ erklärt, in der Lage zu sein, Einzelheiten über den Inhalt des französisch-sowjetrußischen Paktes zu geben, der 24 Stunden nach der Unterzeichnung veröffentlicht werden soll. Artikel 1 lege die sofortige Beratung über die Anwendung des Artikels 10 des Botschafterpaktens im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes gegen eine der beiden Parteien vor. Artikel 2 enthalte eine Bestimmung über den sofortigen Beistand für den Fall, daß der Botschafterpakt nicht zu einem einstimmig gefassten Beschluß komme. Artikel 3 beziehe sich auf die pflichtgemäße Hilfeleistung und Unterstützung zwischen den beiden Ländern im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes. Artikel 4 lege fest, daß die aus dem Abkommen hervorgehenden Ver-

Ein Zehnjahresplan Darrés

Neubildung deutschen Bauerntums an der Nordseeküste

Berlin, 2. Mai.

Reichsminister Darré hat einen Zehn-jahresplan für die Schleswig-holsteinische Küste aufgestellt. Dieser Plan sieht den Bau von weiteren Dämmen zur Verbindung der Halligeninseln mit dem Festlande, die Ergänzung der Schutzbauten für die in Abbruch liegenden Ufer, die verstärkte Durchführung der Anlandungsarbeiten und die Eindeichung der gewonnenen Vorlandereien vor. Die Kosten werden mit 85 Millionen RM. veranschlagt.

In den ersten Jahren sollen etwa 10 000 Arbeitslose dabei Beschäftigung finden. Nach Durchführung der grundlegenden Arbeiten ist damit zu rechnen, daß in etwa 70 bis 80 Jahren der nördliche Teil der Küste bis zur inneren Reihe der Inseln und Halligen vorgerückt sein wird. Vor allem aber wird durch die Ausführung dieses großartigen Planes eine große Zahl von neuen Ägern entstehen, von Bauernstellen auf dem neu gewonnenen Land.

Der Plan schätzt die Zahl der neuen Ägde auf rund 2000 bei einer durchschnittlichen Größe der einzelnen Bauernstelle von 15 Hektar. Die Gesamtlänge des Landes, das durch die Anlandung und schrittweise Eindeichung gewonnen wird, wird ungefähr 35 000 Hektar groß sein. Innerhalb dieses Planes verdient besonders das große Unternehmen zur Abdämmung der Eider genannt zu werden, das der preussische Staat bereits im Sommer 1933 in Angriff genommen hat. Es handelt sich hierbei um die Fruchtbarmachung der sogenannten „Poninschen Sumpfe der Nordmark“. Die Kosten hierfür betragen 7 Millionen Reichsmark.

Dem Plan, der dem deutschen Volk auf dem friedlichen Wege der Arbeit neues Land gewinnt, kommt im Hinblick auf die Arbeitsbeschaffung eine nicht minder große Bedeutung zu, denn die Kosten des Planes betragen zu 60 bis 80 v. H. aus Löhnen. Zahlreiche Erwerbslose werden durch den Plan wieder zu Verdienst und Brot kommen.

Verpflichtungen die unterzeichnenden Mächte auf keinen Fall daran hindern, ihren anderen Verpflichtungen gegenüber dem Botschafterpakt nachzukommen. Artikel 5 beziehe sich schließlich auf die Dauer des Paktes.

Außerdem sei zu berücksichtigen, daß sich die Verpflichtungen des gegenseitigen Beistandes ausschließlich auf Europa beschränken und beispielsweise keine Anwendung auf Afrika fänden. Außerdem sei ausdrücklich festgelegt, daß die Beistandspflichtung nicht bestünde, wenn der Angriff nicht gegen das Hoheitsgebiet der unterzeichnenden Parteien gerichtet sei.

In Pariser Börsen- und Industriekreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht über eine französische Anleihe an Sowjetrußland in Höhe von 4 Milliarden Franken, die zur Finanzierung von sowjetrußischen Bestellungen an Kriegsmaterial in Frankreich Verwendung finden soll. Eine amtliche Verlautbarung bestätigt diese Mitteilungen des Pariser Blattes.

Fernsehgemeinschaft gegründet

Ehrung des deutschen Fernsehfinders Riptow

Berlin, 2. Mai.

Am Donnerstag wurde durch den Präsidenten der Reichsrundfunkkommission, Dreher-Andrek, die Fernsehgemeinschaft bei der Reichsrundfunkkommission gegründet. Der 74jährige deutsche Fernsehfinder Paul Riptow wurde zum Ehrenpräsidenten, und Reichsentscheider Adamowitsch zu ihrem Vorsitzenden ernannt. Die Fernsehgemeinschaft wird die führenden Männer des Rundfunks, der Wissenschaft und der Wirtschaft umfassen und Richtlinien und Grundzüge für die gemeinsame Arbeit zu entwickeln.



Europadienst M

Wilkins plant neue Unterseebootsfahrt zum Nordpol. Der australische Polarforscher Sir Hubert Wilkins macht einen neuen Versuch, den Nordpol mit dem Unterseeboot zu erobern. Er will nach eigenen Entwürfen ein Unterseeboot bauen lassen, das größer ist als das erste und vermöge einer härteren Bauart das Eis besser durchstoßen kann. Den neuen Versuch will er im Sommer 1937 wagen.

barmachung dieses Orkus erörtern auch Hans von Wolzogen und Heinrich Forges in ihren Abhandlungen „Was ist Stil?“ und „die Bühnenproben zu den Festspielen des Jahres 1876“ (Bayreuther Blätter 3. Jahrg. 1880, S. 22 u. 306).

Angeht es dieser Argumente ist die willkürliche Beiseitlassung des Schmerses an bejahrter Stelle eine Verhöhnung sowohl am Kunstwerk, wie am Genius seines Schöpfers. Die Vermeidung solcher Mißgriffe setzt in erster Reihe ein ernstes liebevolles Eingehen auf den Geist jener tiefgründigen Werke voraus. Deren äußere Gestaltung ergibt sich dann nach Maßgabe der vom Meister bis ins einzelne gegebenen eindeutigen Vorschriften von selbst. Diese Angaben brauchen die Bühnenleiter nur pünktlich zu beachten, dürfen also bei Wahrung ihres Amtes keinesfalls papistischer sein wollen als der Papst selbst. Felix Mottl hat einst in einem offenen Brief an einem gegenüber dem Wagnerischen Gesangsbuch mit unbeherrschbarer Hartnäckigkeit selbstherrlich schallenden berühten Sänger die Worte gerichtet: „Bei Wagner ist jede Note heilig!“ Nicht minder heilig ist auch jede szenische und jede Regievorschrift des größten Bühnenkünstlers und Regisseurs, wenn die Ausführung seiner Werke eine Füllwolle sein soll. Gottlieb Graef.

Internationale Vereinigung der Filmkunst. Der Berliner Internationale Filmkongress, der am Dienstag abschloß, hat auch für die Filmkünstler und die anderen Filmschaffenden eine bedeutsame Folge. Die Vertreter der Filmkunst Deutschlands, der Tschechoslowakei und Oesterreichs haben sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die den Zweck haben soll, die Filmkünstler und sonstigen Filmschaffenden der Welt ebenso wie die Filmwirtschaft, zu gemeinsamer Arbeit zusammen zu führen. Sie rufen die übrigen Filmschaffenden der Welt auf, der Vereinigung beizutreten.

Kämpfer Scharen in Walhalls Saal zu sammeln, unter denen vor allem ein Held mit dem ihm durch eines Gottes Günst zu beschwerenden Siegeschwert die Walaater verlagte Zurechtgewinnung des Rings vollbringen und damit das von Alberichs mächtigem Herr drohende schmachvolle Ende der Ewiggen abwenden soll. Untertrüben wird dieser Gedanke noch durch den dem Ausruf Wolans unterlegten Orchesterakt, in den dann im ersten Walküre-Akt die Worte Sigmunds „Ein Schwert verhielt mir der Vater“ gekleidet sind.

Ich habe jene Darstellung 1877, also ein Jahr nach der ersten 1876er Bayreuther Ring-Aufführung, schon an der Wiener Hofoper unter Hans Richter von den erstmaligen Botandirektoren Franz Seb und Emil Scaria gesehen, ein Beweis, daß sie im Sinne des Meisters geschah. Sodann aber findet sich unter den von Felix Mottl bei den Bayreuther Bühnenproben von 1876 genau aufgezeichneten unmittelbaren Anordnungen Richard Wagners folgende „Ausdrückliche Angabe des Meisters an den Sänger Seb: Fasner hat vor seinem Abgang ein zum Hört gehörendes unscheinbares Schwert verächtlich vor sich hingeworfen. Jetzt erblickt es Wolan und hebt es als ein Symbol seines großen Gedankens gegen die Burg“ (Klavier-Auszug zum Rheingold vom F. Mottl Seite 246). Mottl hat jene authentischen Notizen als Teilergebnis seiner Bayreuther Bühnenpraxis den von ihm bei Peters herausgegebenen Klavier-Auszügen beigelegt in der Erwartung, daß diese Aufzeichnungen in einer Zeit, in welcher persönliche Auffassungen sich übermäßig geltend machen, allen Ernstes gestützt von hoher Bedeutung sein werden.

Wie der Ringdichter auf die erklärende Aktion des Schwertgrußes gekommen ist, teilt Du Moulin Edart in seinem, bereits vom Tagblatt-Korrespondenten E. St. genannten Buch „Cosima Wagner“ auf Seite 766 mit. Die Notwendigkeit und Art einer deutlichen Sicht-

Zwischen Staatsstreich und Abenteuer.



Krieg auf eigene Faust

Von EDMUND TH. KAUER — Copyright by Horn-Verlag, Berlin W, 35

Gefängnistore öffnen sich

Das Zentralgefängnis Butyrki war damals so etwas wie die Universität der Revolutionäre. Es war fast immer überfüllt. Nur die allerwichtigsten Gefangenen wurden in Einzelhaft gehalten, die andern vegetierten in lichtlosen, feuchten, elenden Massenquartieren. Und wenn hier nach der Tagesarbeit — denn es war Zwangsarbeit zu verrichten — die Häftlinge auf ihren Pritschen lagen, wurde diskutiert. Wie hätte es auch anders sein können? Die meisten dieser Häftlinge waren Studenten, Journalisten, Anwälte, Ärzte. Mehr Büchermenschen als Barrikadenkämpfer. Untereinander stets uneinig, in fast ebenso viele Gruppen und Grüppchen zerfallen, als es Leute da gab.

In diesen Nächten im Butyrki-Gefängnis (es waren ja insgesamt über 3500 solche Nächte, die Machno erlebte) ist der rebellische Bauer zum „gelernten“ Revolutionär geworden. Und wenn er nicht so verflucht zäh gewesen wäre, hätte er die Dreyfus wohl kaum vertragen. Hätte später das Gefängnis als gut gedrillter Parteiführer verlassen, der sein Programmchen wie eine Grammophonplatte ablaufen ließ und im übrigen darauf sah, daß ihm, dem „Märtyrer der Sache“, auch ein hübsches Pöschchen zufiel.

Aber von dieser Sorte war Nestor Machno nicht.

Zwei Jahre lang mußte er „wegen auffälligen Benehmens“ Ketten tragen. So oft kam er in die Strafzelle, daß der Gefängnisarzt, ein Mann, der sonst nicht allzu begierig war, Leute krank zu schreiben, schon 1912 schwere Lungentuberkulose feststellte. Aber Machno bekamen sie nicht unter, weder mit Ketten, noch mittels zerfurchter Lunge, noch mit Programmen.

Als eines Tages die Tore aufgingen, wachte der Bauer aus Gulajapal sofort, wohin er gehörte und was er zu tun hatte. Auch in Jekaterinoslaw hielt er sich nicht auf. Sein Ziel war das Heimatdorf — nur dort konnte er sich wirklich aus, nur dort konnte er ansetzen.

Im großen Rußland standen einander die Roten und die Weißen zum Kampf aufs Messer gegenüber.

Sie alle sprachen (ob sie es so meinten oder nicht) im Namen der russischen Erde, der russischen Bauern. Wahrscheinlich waren die Bauern, die russische Erde und die ungezählten Millionen, die sie bestellten, nur der Kuchen, den man verschlingen wollte. Aber das brauchte man ja nicht zu sagen; und viele wußten es wohl auch nicht einmal.

Einem war es jedenfalls klar: Nestor Machno. Und er war unter denen, die es sonst noch begreifen mochten, jedenfalls der einzige, der handeln konnte. Er verstand die ukrainischen Bauern, er wußte mit ihrer Seele umzugehen wie der Virtuose mit seinem Instrument. Sein Predigerwort, in früherer Jugend erlernt, klang dem Muschiki vertraut ins Ohr.

Auf einem Kongreß von Bauerndelegierten, der in irgendeinem Städtchen tagt, spricht Machno in den ersten Augusttagen 1917 zum erstenmal. Seine Forderung, den Grundbesitz der Agrarier und Großbauern auf die „Berknorm zu reduzieren“, ihnen nur soviel Land zu belassen, als sie selber bewirtschaften können, ist keineswegs neu. Sie ist nicht einmal besonders radikal. Es gibt da eine Menge Agitatoren, die mehr verlangen und die Großgrundbesitzer einfach fortjagen oder erschließen wollen. Gewiß ist es nicht seine „gemäßigte“ Forderung, die für Machno eintritt. Es ist ... seine Stimme. Seine Sprechweise. Dieses unaussprechliche, unwägbar Etwas, das die Leute erraten läßt: Dieser ist einer von uns.

Mit einer Handbewegung und einem derben Bauernpaß erledigt Machno Agrarprogramme, über die Professoren jahrelang nachgegrübelt haben.

„Wer sind unsere Verbündeten“, fragt er.

„Hört! Hört!“

„Sind es die Weißen? Die Großgrundbesitzer? Die Blutsauger? Nein!“

„Hört! Hört auf Machno!“

„Sind es die Roten, die Fabrikarbeiter, die unser Brot requirieren wollen? Ihre Führer? Nein!“

„Hurra! Hört auf Machno!“

„Wer wird uns Bauern helfen? Keiner! Alle wollen sie uns ausplündern. Wenn uns geholfen werden kann, dann müssen wir selbst unsere Sache in die Hand nehmen —“

Das war die Geburtsstunde der „Grünen Revolution“, der „Machnowschina“.

Die Titel, die man ihm anbietet, könnten keinen andern heißen. Er wird Vorsitzender des Gouvernementsbauernrates, Führer der lokalen Gewerkschaft der Holzarbeiter.

In jenen Tagen geschah es, daß eine Arbeiterdeputation in Petrograd zu Kerenski, dem Diktator kam, um ihm einen neuen Finanzminister aufzuzwingen. Ihren Kandidaten hatten sie gleich mitgebracht, einen Arbeiter, der sich als Verwalter einer Arbeiterkrankenkasse ehrlich und unmissig gezeigt hatte.

Einen Moment war Kerenski nervös. Sollte er loben? Was war das für eine Diktatur, wenn man unaufhörlich von abernen Deputationen befehligt und tolgerebet wurde? Nicht

mehr auszuhalten. Vor jedem Delegierten mußte man geradestehen. Aber noch einmal behalten Kerenski's Nerven die Oberhand.

„Schön“, sagt er, „ich will eurem Vorschlag gern nähertraten. Seht euch. Und du“ — er wendet sich an den Ministerkandidaten, „Gewisse ... sag mir, wie du es als Minister mit der Sache der Devaluation und dem Emissionsrecht der Staatsbank zu halten gedenkst ... bitte!“

Schweigen. Betreten wechseln die Delegierten Blicke. Dann steht der Kandidat langsam auf.

„Ich sehe wohl, ich bin ungeeignet. ...“ So stand es in Petrograd. In Jekaterinoslaw aber, und gar erst draußen auf dem flachen Land, gab es niemand, der den Schürzen zurück, sie möchten bei ihrem Weiten bleiben. Und hätte es einen gegeben, der verhängliche Fragen gestellt hätte, man hätte dort nicht auf ihn gehört. Den Bauern war gerade der Mann, der nicht „Papierzeug“ im Kopf hatte, recht.

Es ist schwer, deutschen Lesern die ukrainischen Bauern jenes Jahres 1918 verständlich zu machen. Schreiber dieses ist selbst da-

maß, in den Reihen der verbündeten Okkupationsstruppen, in Südrußland gewesen, hat das Land durchquert, hat sich mit den Händen des berüchtigten Obersten Murawjow und mit den Bauern Machnos herumgeschossen. Ein Guerilla war das, ein Franktireurkrieg von einzigartigen Ausmaßen. Vielleicht hat es, seit Napoleons Truppen in Spanien zerrieben wurden, nichts Ähnliches mehr gegeben.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Die Feier des 1. Mai in der Reichshauptstadt

Impressionen unseres Berliner Dr. R. Sonderberichterstatters

Der Appell an die Jugend

Wir wandern am frühen Morgen durch die Straßen Berlins. Es hat in der Nacht zu schneien begonnen, das Wetter ist winterlich klar. Der Westen ist wie ausgestorben, aber in den U-Bahnen und Autobussen ist kaum mehr ein Platz zu haben. Alles wandert nach dem Lustgarten zur großen Kundgebung der deutschen Jugend. Ueberall Fahnen und frisches Grün. Die bunten Farben der Uniformen, die man in solcher Zahl und Fülle selten gesehen hat, beleben das Straßenbild.

Die Linden sind für den Verkehr gesperrt. SA-Männer bilden Spalier, dahinter haust sich die Menge. Alle warten auf den Führer. Pöschlich kommt Bewegung in die Menge, die Arme fliegen hoch, brandende Heirufe verraten die

Jeht der entspannte Wille aus seinen Jügen. Die drängende Begeisterung der Menge begleitet ihn wie eine wandernde Woge.

Ein Wald von Fahnen rauscht im Morgenwind, sieglhaft leuchtet das Rot. In singenden Jügen verläßt die Jugend den Lustgarten. Die ganze Stadt in der Nähe des Lustgartens ist ein einziges brandendes, farbenfunkelndes Meer: Deutschlands Zukunft marschiert ...

Wandernde Weisstadt ...

Die Belle-Alliance-Straße vom Halleschen Tor bis zum Tempelhofer Feld ist eine Allee von Transparenten. Von einem Baum zum anderen hängen sie mit Einsprüche, die sich auf das arbeitende Volk beziehen. Ein überlebens-großes Bild des Führers mahnt vom First eines Gehäuses, weithin sichtbar, Beg-

Adolf Hitler steht auf dem erhöhten Rednerpult. Die Herzen der Zehntausende schlagen ihm stürmisch entgegen, die Heil-Rufe wollen kein Ende nehmen. Mit elementaren Akzenten und knapper Gebärde schmiedet er den Begriff Volk. Jubel um den Kanzler. Die pilzförmigen Lautsprecher verstärken die suggestive Macht seines Draßs. Auf einem turmartigen Gerüst gegenüber der Tribünenmitte tummeln sich die Filmoperatoren aller Länder.

Das Wetter wechselt von Sekunde zu Sekunde. Als der Kanzler geendet hat, ertönt aus zehntausend von Kehlen der stählerne Rhythmus des Marschliedes „Volk ans Gewehr“.

Berlin flutet zurück.

Rätselhaft, wie diese Massen sich in vollster Ordnung auflösen. Aber die Begeisterung hält



Auf der Haupttribüne

Auch das Schneegestöber vermochte der Feststimmung keinen Abbruch zu tun. Der Führer mit Reichsminister Gehl und Ministerpräsident Göring.



Die gewaltige Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten

Der Führer spricht zur deutschen Jugend. In der Mitte des Bildes der Maibaum.

Anfahrt der Wagen. Jetzt haben die Menschen den Führer gesichtet, die Heirufe schwellen an, die Begeisterung nimmt kein Ende. Die dichten Ketten der Wartenden lösen sich auf, kommen in Fluß, wandern in buntem Gewoge dem Lustgarten zu. Es ist, als ob der frostblaue Himmel mit Musik und Fahnen verhängt wäre.

Der Blick von der Terrasse auf die unübersichtbare Menge der Hitlerjugend und -mädchen ist überwältigend. Der ragende Maibaum glänzt und blüht mit dem strahlenden Hakenkreuz in der Sonne. Die bunten Bänder zittern flirrend in der kalten Luft. Hitler spricht. Wir stehen einige Schritte hinter ihm: Stäbclern kommen die Worte. Die ungeheure Energie dieses Mannes wird wie ein Fluidum fühlbar. Wie eine Brandung rauscht ihm dann das Gefühl der Tausende entgegen, eine Brandung, die mächtig anschwillt und nur langsam verebben will.

Der Kanzler hat seine Rede beendet und verweilt eine kurze Zeit im Gespräch mit dem Führer der Hitlerjugend u. dem Propagandaminister. Das Sieg-Geiß Baldur von Schirach weckt ein donnerndes Echo. Wie sich der Führer zum Gehen wendet, erleben wir den starken Ausdruck seines Gesichtes: eben noch in fast schmerzhafter Konzentration gefesselt, leuchtet

weiser in die Zukunft. Es ist Viertel nach zwölf. Die Straßenbahn kriecht plötzlich wie eine Schnecke. Ueberall ist Trubel und Bewe-gung.

Vom Wind geweicht, fällt der Schnee in dichten, tanzenden Wirbeln. Ueberall sehen Uniformierte in langen Reihen, Polizeiantos jagen vorüber, Kolonnen marschieren mit Gesang. Ein ferniger Humor verleiht die trübe Stimmung. Schon am Belle-Alliance-Platz wird der Trubel beängstigender. Vier, fünf, sechs Straßenbahnzüge geraten ins Stocken. Ein gewaltiges Aufgebot von Schwomannschaft ist eingeleitet, um den Verkehr zu regeln, der besonders am frühen Morgen ins Gigantische wuchs. Aus allen Seitenträken mündeten die Änge in den Strom, der zum Tempelhofer Feld flutete.

Endloses Meer von Menschen.

Die Bewältigung dieses unerhörten Ansturmes ist musterhaft organisiert. Von weitem her grüßt ein leuchtender Wall von Fahnen. Im Lauf brandet ein braulendes Echo entgegen. Hitler hat die Rednertribüne betreten. Die Luft vibriert und schwingt von der Begeisterung der Masse, die Kopf an Kopf die riesige Fläche des Feldes füllt, ein endloses Meer von Menschen. Hier wird der einzelne weislos.

nie aufrecht. Eine Zeitlang ist der Ausgang wie zugestopft. Gegen diese Sperrkette brandet die Menge, neben mir steht eingeklinkt, aber mit lächelnder Miene ein französischer Journalist. Auch er will den Führer sehen. So steht man fast eine Viertelstunde, ummauert von Zehntausenden, mit zusammengepreßten Armen, daß keine Stednadel zu Boden fallen kann. Diese Mauer bewegt sich nach unerforschlichen Gesetzen auf und ab. Wir wandern mit der großen Karawane, die wie ein mächtiger Strom nach Berlin zurückflutet. Vor den Eingängen der Untergrundbahn stehen junge Männer der Feldpolizei, dahinter ein Wall von Menschen. Blüßschnell arbeiten die Beamten hinter den Fahrkartenschaltern. Die unterirdischen Gänge sind vollgestopft. In den Straßenbahnen und Autobussen zwängen sich die Schaffner mit akrobatischer Geschicklichkeit.

Bewundernswert die Disziplin, mit der diese Masse von Menschen sich auflöst, verzweigt, verästelt, bis sie sich am Halleschen Tor aus dem Breiten Belt der Belle-Alliance-Straße nach allen Richtungen verteilt. Lange noch, wenn man schon bei Misinger oder Berliner Kindl in kameradschaftlichem Geplauder beisammen sitzt, sind die Ereignisse dieses großen Tages der allgemeine Gesprächsstoff, und in den Herzen klingt der Widerhall einer Weisstunde ...

Kultur und Schrifttum

Je mehr einer trinkt, je mehr ihn
dürstet. Bauernspruch.

Die Wunder alten Kulturschuttes

Von Dr. Hermann Oberlies

Der ganze Lebensraum der Erde ist von Resten alter Kulturen bedeckt, deren Namen und Träger längst vergessen wurden. Von diesem reichen Kulturschutt aus alter und ältester Vergangenheit wurde erst der kleinste Teil durch die Arbeit des Spatens ins Licht der Gegenwart gehoben. Vor kaum hundert Jahren dachte noch niemand an die Untersuchung der zahllosen Baureste, Ruinenfelder, hochgeschichteten Hügel und unterirdischen Grabanlagen. Wohl wußte man aus schriftlichen Ueberlieferungen, aus Sagen und Dichtungen, daß Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung der ganze Erdball von einer monumentalen Gesamtkultur umspannt worden war, aber man sah in diesen Nachrichten mythologisch-poetische Phantasien. Da war es die epochenmachende Tat Heinrich Schliemanns, diesen verwickelten Phantasien auf den Grund zu gehen. Er glaubte im Gegensatz zur allgemeinen Zunftweisheit an die Wirk-

lichkeit der geschilderten Kulturen. Dieser Glaube drückte ihm den Spaten in die Hand und ließ ihn den 45 Meter hohen Hügel von Troja durchgraben. Er stieß bekanntlich auf zwölf aufeinanderliegende Kulturschichten, in deren zweiter wir wohl das historische Troja sehen dürfen. Seit dieser gläubig zupackenden Tat stand mit einem Zauber Schlag der Wahrheitsgehalt der homerischen Ueberlieferungen fest. Die weiteren großartigen Funde Schliemanns in Mykene und Tiryns und die seiner Nachfolger Dörpfeld und Evans erschlossen die nie geahnte, völlig vergessene, minoische Kultur Kretas, die in Knossos, Phaistos und anderen Fürstentümern unbefestigte Palaststädte geschaffen hatte, mit einem unerhörten Wohlstand, einer raffinierten Zivilisation.

Eine verschollene Kultur nach der andern holte der Spaten aus dem Schutt hervor, darunter als eine der bedeutendsten die sumerische. Vor knapp fünfzig Jahren wußte niemand etwas von einer sumerischen Kultur, wußte niemand etwas von einem sumerischen Volk. Heute haben die Ausgrabungen in Südmesopotamien, in Ur, Uruk, Lagasch, Kisch, Girsu, Sipplula, Nippur eine bis ins fünfte, ja sechste Jahrhundert v. Chr. hinaufreichende Hochkultur ans Licht gebracht, deren geistige Auswirkung über Babylonier und Assyrer, über Meder und Perser bis zu den Griechen und Römern hinreichte.

Mit dem Spaten vermochte die Geschichtswissenschaft in bisher dunkle Jahrtausende vorzustößeln und nie geahnte Zusammenhänge zwischen Alt-Europa und Alt-Asien aufzudecken. Immer weiter wühlte die Spitzhade des Archäologen im vorderasiatischen Kulturboden, schaufelte aus Schutt und Ruinen verschollene Reiche, vergessene Völker. In Vorderasien, im Innern Kleasiens erhebt auf diese Weise aus den Schutthaufen unzähliger Städte, aus Steinbildwerken, Felsenreliefs, Tafeln und Inschriften die bisher unbekannte, in ihren Resten noch glanzvolle Kultur der Chatti, der Hethiter. Wir erfahren, daß dieses Reich fast zwei Jahrtausende hindurch Weltreich wie Ägypten und Babylonien ebenbürtig war, bis es um 1200 v. Chr. plötzlich zerfiel und wie Sumer in gänzliche Vergessenheit verfiel. Aus dem Sand der Ägypten, der Arabien, der Syrischen Wüste bringt der Spaten Stadtrümpfer in mühsamer Arbeit ans Tageslicht. Die kanaanitische, die vorkanaanitische Kultur, eine Zeit ritterlicher Raubburgen, erhebt aus tausend Ruinen zu greifbarem Leben.

Verschollene Kulturen hat jeder Erdkreis. Selbst im dunkelsten Afrika steigen sie heraus und stehen an äußerem Glanz und feiner Zivilisation den asiatischen kaum nach. Versunkene Wunderwelten kommen zutage und geben uns Kunde, daß die Randländer der Sahara, das Gebiet zwischen Nyassasee und

Vasutoland vor Jahrtausenden einmal Kulturzentren waren. Zutage kamen die heute noch viel umdeuteten gewaltigen Trümmer von Mutindela, Umtali und vor allem Zimbabwe, Räume, die man mit dem sagenhaften Ophir-Goldland in Zusammenhang bringt, da dort uralte, verblüffend gut ausgebaute Bergwerke gefunden wurden. Anderwärts, in Afrika, wie in Rhodesien, treten Befestigungswerke vor kolossalem Ausmaß ans Licht und finden von einer freitbaren Zeit.

Noch gewaltigere Kulturen alter Zeit offenbarten sich in den letzten Jahrzehnten in Amerika. Riesige Landstriche in Guatemala, Yufatan, in Mexiko und Peru sind mit wie von Gigantenhand geschleuderten Pyramiden- und Tempeltrümmern bedeckt — Schutt einer großartigen Kultur, deren geistige Schöpfer die Maya waren. Die Technik jener Zeit, der künstlerische Geschmack standen auf einer beachtlichen Höhe. Eine geistige Verwandtschaft mit dem Lande Sumer scheint vorzuliegen. Hier wie dort ist der Tempelberg, die Pyramide, das Land und Stadt beherrschende Charakteristikum. Vernichtet wurde die Maya-Kultur von den spanischen Eroberern, die in allem nur Weidenwerk und Vögentum sahen; sie waren auch die Verförer der mexikanischen Kulturherrlichkeiten, die von den Tolteken, Verwandten der Maya, stammten. Als die Spanier damals in Mexiko einrückten, stand diese Kultur auf einer nicht mehr zu überbietenden Höhe und zeigte in ihrem raffinierten Luxus freilich auch schon die Anzeichen des Verfalls.

Alle diese altamerikanischen Kulturen vertreten einen himmelstürmenden Kraftstimm promethischer Geschlechter, die Raum, Zeit und Stoff überwindend, Naturgesetze bändigend, die Erde formten nach ihrem Bild. Und wenig wissen wir eigentlich erst. Noch harret des Spatens eine jahrzehntelange Ausgrabungsarbeit.

Unerforscht und verschollen sind die alten versunkenen Kulturen Jukiens, Ceylons, Javas, deren unerhörter Reichtum durch wilde Mongolenscharen in formlosen Schutt verwandelt wurde. Verschollene Kulturen birgt der fast noch unerforschte Boden Innerasiens. Menschenhände und Wüstenwind vernichteten hier unermeßliche Werte der mongolischen Großreiche und schaufelten sie zu Reichtümern zusammen. Auch die lange für kulturlos gehaltenen Inseln der Südsee warten mit Hochkulturen auf, vor denen die Jetztzeit starr-

Ich hoffe, die trübten Wolken am politischen Himmel wollen sich zerstreuen. Unsere modernen Kriege machen viele unglücklich, indessen sie dauern, und niemand glücklich, wenn sie vorbei sind. Goethe.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Eine elektrische Zunge. Der Geschmack ist bekanntlich sehr verschieden, und was dem einen schmeckt, kann der andere noch nicht einmal riechen. Von diesem persönlichen Urteil will, lt. „Anzberichter“, ein Apparat der amerikanischen Westinghouse Elektrizitätsgesellschaft unabhängig machen. Er ist so konstruiert, daß er bis auf feinste Grade das Sauer oder Süß einer Frucht unterscheidet. Dem Gerät liegt die Erfahrung zugrunde, daß saure Flüssigkeiten den Strom besser leiten als süße. Bei der Prüfung werden zwei nadelförmige Elektroden in die Frucht gestochen, und der Ausschlag an der Skala eines Messgerätes gibt das Urteil der elektrischen Zunge bekannt.

nend steht. Sind doch hier Räffel der Technik gelöst, die sich dem Gegenwartsdenken noch verschließen. Es wird langer Zeit bedürfen, um diese Gipfelpunkte der menschlichen Frühzeit zu erforschen und in die Menschheitsgeschichte einzugliedern.



Europadienst M
Jules Verne ein Pole?

Warschauer Zeitungen behaupten, daß der berühmte französische Schriftsteller Jules Verne, dessen phantastisch-schwinger Geist viele spätere Erfindungen vorausgesehen hat, von Geburt ein Pole war. Er habe eigentlich Julius Wkiewicz geheißt und sei im Jahre 1828 in der polnischen Stadt Plock geboren. Als er sechs Monate alt gewesen sei, seien seine Eltern nach Frankreich ausgewandert, wo er von der Familie Verne adoptiert worden sei.



Europadienst M
Jens Peter Jacobsen

Am 30. April vor 50 Jahren starb der dänische Dichter Jens Peter Jacobsen, dessen Werke — Mutter vollendeter Stilistik — zur Weltliteratur rechnen. Seine bekanntesten Schöpfungen sind die Romane „Frau Marie Grubbe“ und „Niels Lyhne“

Was sagt der Volksmund über Gerste und Hafer?

Die Gerste (hordeum vulgare) Der lateinische Name hordeum kommt von horre, farnen. Er bezieht sich, wie auch der deutsche Name Gerste, der aus der altindischen Wurzel ghars abgeleitet wird, auf die stacheligen Grannen, welche die Aehre umgeben.

Die Heimat der Gerste ist noch nicht mit Sicherheit ermittelt. Aeltere Schriftsteller verorten Ägypten, Armenien oder Indien, neuere verlegen sich nach Sizilien, Sibirien und der Tartarei. In den Ländern zwischen Euphrat und Tigris hat man sie wildwachsend gefunden; doch ist sie dort wahrscheinlich nur verwildert.

Die Gerste soll die älteste angebaute Getreideart sein. Professor Unger fand sie in den Ziegeln der Pyramide von Dabur, die um das Jahr 3570 v. Chr. erbaut wurde. Der Rilschlamm, welcher im feuchten Zustand einen plastischen Ton liefert, war das Material, aus dem die Kinder Israels die Ziegel formten, sie wurden selten gebrannt, sondern zumest mit Stroh vermischt, an der Sonne getrocknet. Auch die Mumienlärge haben Proben altägyptischer Gerste geliefert.

Die alten Israeliten bauten die Gerste stark an, in dem Alten Testament wird sie an vielen Stellen erwähnt.

Bei den alten Griechen stand die Gerste in hohen Ehren. Sie war die wichtigste Pflanze der Demeter, der Göttin des Ackerbaues. Das heilige Mahl bei den Opfern wurde aus Gerste bereitet, und das Opfertier sowohl als auch der Altar wurde vor dem Opfer mit Gerste besreut. Homer redet von der „weißen“ Gerste. Und als Nestor einen Ochsen opfern wollte, trug Areios im blumigen Beden das Wasser und in der Linken ein Körbchen mit „heiliger“ Gerste. Als Trajannes nach mit der geschliffenen Art, die Ochsen zu erschlagen, eröffnet Nestor die feierliche Handlung, indem er sich die Hände wäscht und die heilige Gerste auf das Opfertier streute (Odysse, 3. Gesang.)

Bei den Römern erfreute sich die Gerste eines nicht gleich hohen Ansehens. Nach Plinius säte man sie, wie ein Sprichwort sagte, für den Geldbeutel, weil sie die Ausgaben am schnellsten ersetzt. Sie diente zum Futter für die Pferde, wie es noch jetzt eine in Südeuropa gebräuchliche Sitte ist, den Pferden

statt des Hafers Gerste zu geben. Kerstenbrot als Nahrung aßen nur die unteren Klassen der Bevölkerung; die Soldaten erhielten es zur Strafe, wenn sie in der Schlacht gewichen waren oder ihr Feldzeug verloren hatten.

Wie die Pfahlbautenunde beweisen, ist die Gerste in Deutschland eine altheimische Kulturpflanze. Durchwandert nach den Liedern der Edda einmal den Germanengott Heimdall (Nir) die Welt, um das Menschengeschlecht in Stände zu ordnen, so findet er es überall schon mit dem Ackerbau beschäftigt und erhält bei der Einfuhr in dem einen Hause großes Gerstenbrot, in dem andern feinen Weizenbrot vorgekostet. Vorzugsweise ist Gerste, deren Anbau im Norden bis zum 70. Breitengrad geht, und deren Reife, von der Ausfaat an gerechnet, nur zwei Monate Zeit braucht, hat der Germane seine Darge gebracht. Noch mancher Brauch erinnert hieran. So wird nach Professor Rothholz im Kanton Thurgau der Gerstentag, ein von der Kindertzeit der ganzen Landschaft gemeindeweise begangenes Kinderfest, gefeiert. Und im Banerischen Walde hängt man rohe Menschenhäupter in natürlicher Größe aus Ton gebrannt und mit Gerste gefüllt gegen chronische Kopfweiden in Kapellen und an Wallfahrtsbäumen auf. J. Grimm erblickt ein Zeugnis der Achtung, in der die Gerste stand, in dem Umstande, daß das Gerstentorn aller Landmessung zugrunde lag. In bezug auf den Königs- und Gottesfrieden heißt es in Abaelstans Gesetzbuch: „Er soll sich vor dem Burgtore, wo der König sitzt, nach den vier Seiten erstrecken drei Meilen, drei Ackerbreiten, drei Furchenlangen und neun Gerstentörner weit“. Den größeren Fernen sind hier immer kleinere hinzugefügt bis auf das Gerstentorn, welches die letzte Einheit des Maßes bildete.

Wie einst von den römischen Priestern, den Augurn, so wurde auch in späterer Zeit in Deutschland die Gerste zur Hahnenwahrsagerei benutzt. Man zeichnete dazu einen Kreis und teilte ihn in 24 Felder; jedes bezeichnete einen Buchstaben und wurde mit einem Gerstentorn belegt. Der Hahn wurde darauf in die Mitte gestellt, um die Körner aufzuspüren. Die Reihenfolge, in der dieses geschah, merkte man und suchte dann ein Wort daraus zusammenzustellen. Das ganze Verfahren stammt augenscheinlich von den Römern her.

Die Gerste hat durch ihre Verwendung zum Bierbrauen besonders große Bedeutung erhalten. Die Bereitung des Bieres war schon im frühen Altertum bekannt, und wenn es

heut vorzüglich ein nordisches Getränk ist, besah es im Altertum ein viel ausgebeutetes Gebiet. Nach Herodot und Diodor brauten bereits die Ägypter einen Trank aus Gerste, dessen Bereitung Nitris als Ertrag des Weines gelehrt haben soll. Auch in Spanien war das Bier seit alter Zeit üblich, und man verstand, es lange aufzubewahren und durch das Alter zu veredeln. Von hier scheint es zu den Kelten gekommen zu sein und später zu den Germanen. Das Bier der Alten war wesentlich verschieden von dem unsrigen, denn der Hopfen ist wahrscheinlich erst infolge der Völkerwanderung zu uns gekommen. In einer Urkunde Pippins von 768 werden zuerst Hopfengärten erwähnt; Karl der Große empfiehlt den Anbau des Hopfens in den Kapitularien nicht.

In den Klöstern scheint man im Mittelalter in der Kunst, ein gutes Bier zu brauen, am weitesten gewesen zu sein; man unterschied hier das stärkere Pater- von dem schwächeren Konventbier. Allmählich kam die Kunst des Bierbrauens aus den Klöstern auch in die Hände der Bürger. Im 14. Jahrhundert bildeten sich die Zünfte der Bierbrauer, und besonders in Flandern und Brabant gelangte die Bierbrauerei zu hoher Blüte und wurde zu einer Haupteinnahmequelle des Landes. Johann I., Herzog von Brabant, war deshalb auch Ehrenmitglied der Brüsseler Brauerzunft, und er ist auch, wie Coremans nachgewiesen hat, jener mythische Bierkönig Gambrius (Jan primus, dessen Bildnis mit schäumendem Pöfal die Wände so vieler Bierstuben schmückt. — Eine Bierpöfal hat es im Mittelalter nicht gegeben; man besang nur den Wein, von dem nach Hartmann von der Aue ein Becher mehr Stärkung gewähre, als 44 Becher Bier. Die neuere Zeit hat auch dieses Unrecht gestrichelt und den edlen Gerstenstamm in ebenso „tiefempfundener“ wie „seuchfröhlicher“ Liebern verherrlicht.

Der Hafer (Avena sativa) Der Name Hafer, im Mittelhochdeutschen Haber, soll sich nach J. Grimm mit dem Namen des Bodes berühren, hafr hieß im Anordischen der Fiegenbod. Danach muß also die Pflanze Bezug auf den Bod oder das Schaf gehabt haben, sei es, daß das Tier dem Hafer nachgestellt, oder daß es vormalig damit gefüttert wurde.

Auch die Heimat des Hafers ist bislang noch nicht bestimmt erwiesen. Es ist ein Korn aus den nördlichen Breiten, jedoch erstreckt sich sein Verbreitungsgebiet nach Norden nicht so weit wie der Gerste. Sein Anbau eignet sich besonders für rauhe Gebirgsgegenden, in de-

nen er das wichtigste Getreide ist, indem er kalte und unfruchtbare Boden besser verträgt als die übrigen Getreidearten. Noch heute ist zum Teil der Hafer im skandinavischen Norden und im Hochschottland ein wichtiges Brotkorn. Solches Haferbrot ist aber eine elende ungesunde Nahrung und bildet einen dem Schiffszweck ähnlichen Nahrung.

Den alten Griechen und Römern war der Hafer wohl bekannt, jedoch benutzten sie ihn nicht als Nahrung für die Menschen, sondern höchstens als Viehfutter. Sie hielten ihn für ein Ackerunkraut, das sich unter das Korn mische; doch konnte sich nach ihrer Ansicht das gute Korn in Hafer verwandeln und so den Ertrag der Ernte mindern. Man jätete deshalb den Hafer als Unkraut aus. Mit der Zeit stieg jedoch der Hafer in der Meinung der Alten, indem sie behaupteten, daß der Hafer auch in eine edlere Getreideart übergehen könne. Auch ist noch zu bemerken, daß man aus den Halmen des Hafers Feischen machte, die aus einer Reihe miteinander verbundener Röhren von verschiedener Länge bestanden.

Unser Vorfahren wußten dagegen den Hafer mehr zu schätzen; bei ihnen war er ein Nahrungsmittel. Der römische Naturforscher Plinius berichtet, die alten Germanen hätten ausschließlich von Haferbrot gelebt. Gerst und Haferbrot waren nach Wuttke die Speise der Göttin Holle, und an den dieser Göttin geweihten Festtagen wurden Fische und Klöße von Hafergrütze genossen. Aus Hebbels Gedicht „Das Habermus“ ist bekannt, wie jetzt noch der Hafer ein Lieblingsgericht der schwäbischen und alemannischen Bauern ist. Auch bei uns ist wohl keine Hausbackung, in der nicht die Hafergrütze ihre gebührende Beachtung fände. Sagt doch ein alter Knittelvers: „Geduld, Vernunft und Hafergrütze, sind zu gar vielen Dingen nütze“. Als albedeutsche Sitte ist ein Brauch in Sachsen zu erwähnen: Ein Knecht verhilft sich ganz mit Haferstroh und geht in diesem Aufzug als Haferbräutigam neben dem Schimmelreiter durch die Felder. Jedenfalls ist dieser sonderbare Aufzug eine Erinnerung an den früheren Umzug Wodans durch Feld und Wald.

Im Banerischen besteht in dem sogenannten „Haberfeldbrot“ noch eine Art Volksgericht, das zur Nachtzeit über denjenigen vollzogen wird, der durch seinen Lebenswandel Aergernis erregt hat. Die zu strafende Person wird mit Feischenbienen durch ein Haferfeld getrieben. E. F.

Aus der Landeshauptstadt

Ludwig verdient . . .

Zwoshundertundachtzig Mark verdient Ludwig auf leichte Art. In München, vor vielen Jahren.

Max Klinger, der große deutsche Maler, verkehrte damals viel im „Stefanie“, das allgemein „Kaffee Größenwahn“ hieß.

Einmal in der Woche besuchte er ein kleines Lokal, wo er Zeitungen las und besinnliche Stunden verbrachte. Hier nun war Ludwig als Kellner angestellt. Eines Nachts sah dort wieder einmal Klinger. Und triselte, wie so oft, auf der Tischplatte. Ludwig lehnte an der Wand, gähnte bisweilen und freute sich auf die Sperrstunde.

Endlich hatte sie geschlagen. Klinger steckte seinen Bleistift ein und ging. Er war der letzte Gast. Ludwig befand sich allein. Da spazierte er immer, Zigaretten rauchend, höchst zufrieden in dem leeren Lokal auf und ab. Und zog Bilanz aus dem vergangenen Tag.

Er war ein Lebensphilosoph, mußte wesentliche Eindrücke zu erfassen und verstand sich aufs Kombinieren. — Außerdem verfügte er über einen gut entwickelten Blick für alles Praktische. Neht blieb er vor dem Tisch, auf dem Klinger geschnitten hatte. Stehen. Wie oft schon hatte er nach des Meisters Besuch die Platte blank reiben müssen!

Das war aber diesmal eine ausgeprägte Skizze: eine Mädchenstatue tanzend, mit Schleier . . .

Ludwig hatte Verständnis für Kunst. Die Zeichnung gefiel ihm. Er vertiefte sich in sie. Und plötzlich war der Sinn fürs Praktische erwacht. Sein Gesicht verzog sich schalkhaft und wuchs zu breitem Grinsen. Schade nur, daß er bisher nicht achtsamer gewesen war!

Nachdem der Kellner im Lokal Ordnung gemacht hatte, schraubte er die Platte los und trug sie heim.

Am nächsten Morgen, recht zeitig, kaufte er bei einem freubehenden Möbelschneider, den er aus dem besten Schlummer weckte, eine neue Platte. Kam damit, laue vor seinem Chef, ins Kaffeehaus. Schraubte sie auf das leere Gestell. Und freute sich diebisch.

Wald darauf hatte er auch wirklich einen Kunstliebhaber gefunden der ihm die Skizze um dreihundert Mark abkaufte. — Zwanzia hatte Ludwig für die neue Platte bezahlt . . .

Klinger zeichnete noch öfters „brauchbare“ Sachen. Ludwig, wie es saft, war ein Philo-soph. Auch der Möbelschneider freute sich dabei . . . Dann kam der K. und verschwand die Kunstliebhaber. S. Sp.

Aus Beruf und Familie

70. Geburtstag. Am 2. Mai konnte Ministerialoberrechnungsrat Edward Tenbner in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag begehen. Wir gratulieren.

Ehrungen der Technischen Hochschule. Zu dem Bericht in unserer Ausgabe vom 2. Mai über die Ehrungen der „Fridericiana“ anlässlich des Kameradschaftsabends sei ergänzend berichtet, daß von den Jubilaren nur Oberrechnungsrat Gromer auf eine Zugehörigkeitsdauer zur Technischen Hochschule von 84 Semestern zurückblicken kann.

Das Volksfest im Stadtpark am nationalen Feiertag wurde von 11.900 zahlenden Personen besucht, unter Einrechnung der Kinder, die freien Eintritt hatten, von etwa 20.000 Personen.

Ab 5. Mai keine Schallplatten mehr im Rundfunk

Die Archive versiegelt

Auf Grund der am 5. April erhobenen Klage der Schallplattenkongerne gegen den Reichs-rundfunk hat die Reichs-rundfunkgesellschaft nunmehr ab 5. Mai ein allgemeines Sendeverbot von Schallplatten für den Rundfunk erlassen. Sie wird in Zukunft keine Schallplatten mehr von Firmen senden, die nicht mit dem Rundfunk im Vertragsverhältnis stehen. Am 5. Mai werden sämtliche Schallplattenarchive des Rundfunks versiegelt. Damit hört die Sendung von Schallplatten auf. Die ausfallenden Schallplattenkonzerte werden ausnahmslos durch Musik, insbesondere gute und abwechslungsreiche Unterhaltungskonzerte ersetzt werden. Wie der Reichs-senderleiter bereits anlässlich der letzten Intendantenkonferenz ankündigte, wird also der internationale Schallplattenkrieg nicht zu einer Störung des deutschen Rundfunkprogramms, sondern für die Hörer nur zu einer Vermehrung der guten Unterhaltungsmusik im Rundfunk führen.

Vom Spargelmarkt

Am 30. April und am Donnerstag zeigte sich in der Markthalle das erfreuliche Bild eines zunehmenden Verkehrs und allgemein gehobene Kaufkraft. Man beobachtete, daß sich die Markt-tische mit den ersten heimischen Frühgemüsen zu decken beginnen. Die „gemüselose, teure Zeit“ geht nun in der Tat ihrem Ende entgegen. . . Viele Zentner Spargeln wurden bereits am Donnerstag angefahren. Gute und feinste Ware. Dicke und dünne Erntlingsfrüchte, frisch gestochen in unseren nachbarlichen

Gemeinden. Unser „neueingemeindetes“ Knie-lingen stand in edlem Wettbewerb mit den etwas nördlicher gelegenenhardtbeirten. Graben wartete mit edler Auslese auf, auch von Eagenstein, Vinkenheim und Schwelgenen war die Zufuhr nicht unbedeutend, und eben-so hatte Muggensturm als südlichster Lieferant mit der Spargelverforgung für die Karlsruher

begonnen. Die ersten Qualitäten kosteten noch um die 70—80 Pfennig herum, aber mittlere Sorten waren schon zu 60 Pfennig erhältlich. Die nun zum Durchbruch gekommene Sonne und Trockenheit werden noch zum Wochenende die Spargelzufuhren rasch ansteigen lassen, so daß mit absinkenden Preisen gerechnet werden darf.

Der Geschäftsschuldenabzug bei der Gewerbesteuer / Zur Veranlagung für das Rechnungsjahr 1935

Die Gewerbetreibenden, die in Baden Betriebsstätten zur Ausübung eines stehenden Gewerbes unterhalten, werden von den Finanzämtern in diesen Tagen aufgefordert, die Steuererklärungen und Fragebogen für die Veranlagung des Betriebsvermögens und Gewerbebeitrags zur badischen Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1935 abzugeben.

Bei der Abgabe der Erklärungen bereitet nach den Erfahrungen der letzten Jahre immer wieder die Frage die meisten Schwierigkeiten, welche Geschäftsschulden an dem steuerpflichtigen Betriebsvermögen in Abzug gebracht werden dürfen. Gerade diese Frage aber ist bei der starken Schuldenlast, die infolge der unglücklichen wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Jahre auf vielen Unternehmungen ruht, von besonderer Wichtigkeit. Wir bringen daher nachstehend eine kurze Darstellung der für den Geschäftsschuldenabzug maßgebenden Vorschriften des Grund- und Gewerbebeitragsgesetzes.

Die badische Gewerbesteuer ist keine sogenannte Subjekt-(Personal-)Steuer, sondern eine Objektsteuer. Sie will nicht die subjektive Steuerfähigkeit einer — natürlichen oder juristischen — Person treffen, sondern sie besteuert grundsätzlich, ohne Rücksicht auf die persönliche Steuerkraft des Unternehmers, das in einem Betrieb angelegte und dem Betrieb dienende Vermögen und den objektiven (d. h. von allen subjektiven Einflüssen befreiten) Gewerbebeitrag eines Unternehmens. Bei konsequenter Durchführung dieses Grundsatzes dürften eigentlich bei der Ermittlung des gewerbesteuerpflichtigen Betriebsvermögens überhaupt keine Schulden abgezogen werden. Das badische Grund- und Gewerbebeitragsgesetz hält aber an dem Objektsteuerprinzip nicht fest, sondern sieht einige Milderungen vor.

So werden von den Schulden eines Unternehmens nach § 48 Abs. 4 des Gesetzes diejenigen zum Abzug am Betriebsvermögen zugelassen, die „unmittelbar aus dem laufenden Geschäftsbetrieb herfließen“. Hierher gehören in erster Linie die Schulden, die unmittelbar aus dem Ankauf von Rohstoffen und Waren herrühren, die im laufenden Betriebe des Steuerpflichtigen gebraucht werden, ferner rückständige Löhne und Gehälter, die unmittelbar auf dem laufenden Betrieb ruhenden Steuern und Abgaben (z. B. Umsatzsteuer, Lohnsteuer, Gewerbesteuer, nicht aber Grundsteuer, Einkommen- und Körperschaftsteuer, Vermögenssteuer) usw.

Auszuweisen haben demgegenüber die persönlichen Schulden des Unternehmers sowie diejenigen, die zur Gründung, Erwerbung oder dauernden Vergrößerung der Unternehmung gemacht werden. Es müssen also beispielsweise die Schulden, die aus der Anschaffung neuer Maschinen oder sonstiger Einrichtungsgegenstände, aus dem Kauf eines Betriebsgrundstücks o. ähnl. herrühren, vom Abzug am Betriebsvermögen ausgeschlossen werden. Abzugsfähig sind ferner aber auch nicht

solche Schulden, die zur Tilgung laufender Geschäftsschulden (z. B. zur Bezahlung von Rohstoffen oder Löhnen) aufgenommen worden sind. Die Waren- oder Lohnschuld selbst rührt zwar unmittelbar aus dem laufenden Geschäftsbetrieb her und war abzugsfähig. Das bei Verfall dieser Schuld zu ihrer Bezahlung aufgenommene Darlehen hat aber keinen unmittelbaren Zusammenhang mehr mit dem laufenden Betrieb, sondern nur noch mittelbaren, und kann daher grundsätzlich nicht am Betriebsvermögen abgezogen werden.

Die Vollzugsverordnung zum Grund- und Gewerbebeitragsgesetz sieht aber in §§ 77 Ziff. 8 eine Ausnahme von diesem Grundsatze vor. „Schulden, die zum Zwecke der Tilgung von laufenden Geschäftsschulden aufgenommen sind“, können danach dann — ausnahmsweise — zum Abzug am Betriebsvermögen zugelassen werden, wenn sie „auf einem regelmäßigen Bankkredit beruhen“.

Regelmäßiger Bankkredit in diesem Sinne ist der sogenannte Kontokorrentkredit, dessen Wesen darin besteht, daß er zur Befriedigung vorübergehender Kreditbedürfnisse gegeben wird, daß — worauf schon die Bezeichnung „laufende Rechnung“ hinweist — die Schuld baldmöglichst zurückgezahlt wird, daß Kredit-inanspruchnahmen mit Rückzahlungen wechseln, daß also das Kontokorrentkonto auf beiden Seiten dauernde Bewegung zeigt. Feste Darlehen, seien sie auch von einer Bank oder Sparkasse gegeben, gehören danach nicht zu den abzugsfähigen Geschäftsschulden. Andererseits wird bei echten Kontokorrentschulden die Abzugsfähigkeit nicht dadurch ausgeschlossen, daß der Saldo des Kontokorrentkontos längere Zeit hindurch auf einer gewissen Höhe bleibt, d. h., daß der von der Bank eingeräumte Kredit stets voll ausgenutzt wird. Es genügt für die Anerkennung der Abzugsfähigkeit, daß eine echte Kontokorrentschuld vorliegt und daß das Konto auf beiden Seiten dauernde Bewegung zeigt. Eine andere Beurteilung wäre erst dann gerechtfertigt, wenn die Schuld „einfrieren“, d. h. wenn die Bewegung auf dem Konto (mit Ausnahme der Zinsbuchungen) völlig aufhören würde und zu erkennen wäre, daß die ursprüngliche Kontokorrentschuld sich in ein festes Darlehen verwandelt hat.

Von Wichtigkeit ist noch, daß ein Schuldenabzug nur bis zur Höhe des unlaufenden Betriebsvermögens möglich ist, daß das stehende Betriebsvermögen also ohne Rücksicht auf die Höhe der Verschuldung auf jeden Fall versteuert werden muß. Ferner, daß die Entscheidung über Abzugsfähigkeit oder Nichtabzugsfähigkeit einer Schuld über die Veranlagung des Betriebsvermögens hinaus auch für die Feststellung des steuerpflichtigen Gewerbebeitrags Bedeutung hat, da dem steuerpflichtigen Gewerbebeitrag nach § 50b Abs. 1 Ziff. 1 des Grund- und Gewerbebeitragsgesetzes die für nicht abzugsfähige Geschäftsschulden bezahlten Schuldzinsen wieder zuzurechnen sind. Ein Grund mehr, es mit der Prüfung der Schuldenfrage möglichst genau zu nehmen.

Aus den Gerichtssälen

Verurteilte Diebe

Der 23 Jahre alte, 17 Mal vorbestrafte Gottfried Paul G. und der 30jährige, ledige vorbestrafte Willi B., die sich beide seit 17. Januar in Untersuchungshaft befinden, hatten in der Nacht vom 15. auf 16. Januar auf Veranlassung Detigheim aus der von einem Korfel-felder Bauunternehmer für die Arbeiter errichteten, an der Hauptverkehrsstraße Rastatt-Ettlingen liegenden Dütte ein Päckchen Bandsmüll, ein Glas blutstillende Watte, sowie Brot und Wurst entwendet. In der gleichen Nacht hatten die Angeklagten in Rastatt die vor dem Geschäft eines Kaufmanns angebrachten zwei Schaukästen mit Gemaltanwendung geöffnet und daraus vier Halsketteln und 14 Paar Handschuhe herausgenommen; diese hatten sie zusammen mit der übrigen Diebesbeute in einer Altentafel nach Baden-Baden gebracht, wo sie ihnen von der Kriminal-polizei abgenommen wurde. Wegen erschwerter Diebstahls im Rückfall standen die beiden Einbrecher vor dem Schöffengericht. Trotz Leugnung wurden die Angeklagten überführt. Das Gericht erkannte wegen erschwerter Diebstahls im Rückfall auf je ein Jahr

fünf Monate Gefängnis. Für den Fall erneuter Straffälligkeit haben die Angeklagten mit Sicherungsverwahrung zu rechnen.

Vor dem Karlsruher Schöffengericht hatten sich der 17 Mal vorbestrafte 32 Jahre alte, verheiratete Albert K. aus Kaiserlautern, und der 24jährige, bisher unbestrafte, verheiratete Eugen St. aus Durlach-Anne, wegen erschwerter Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagten waren am 7. Februar d. J. um die Mittagszeit in das S.-Deim der Formation 263 in Durlach, Gröbinger Straße 52, durch ein Fenster eingeklettert und hatten dort zwei Tραπεζringe, einen Eisenkern, zwei große Säcke und andere Gegenstände im Werte von etwa 80 RM. entwendet. K. hatte weiter bis zum 9. Februar in seiner Wohnung fünf Dietriche und zwei Nachschlüssel im Besitz gehabt, von denen anzunehmen ist, daß sie zum Begehen strafbarer Handlungen bestimmt waren. Das Schöffengericht verurteilte K. wegen erschwerter Diebstahls im Rückfall zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre zwei Monaten, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft; der Mitangeklagte St. kam mit drei Monaten Gefängnis davon. Die Angeklagten unterwarfen sich dem Urteil.

Maisfäfer flieg . . .

Wenn es vorher kühl war, soll der erste warme Tag im Mai ein vortrefflicher Maisfäferjaagtag werden. Diese alte Regel haben offenbar viele Sammler am Donnerstag beobachtet; denn in den Hardtwaldungen, im Hasenengarten, Wildpark und vor allem im Durlacher Wald erschienen gestern Scharen von Büben und Mädels und arbeitslose Familien, um Jaad auf die braunen Geißeln zu machen. Mit durchlöchernten Higarrenfäden durchschürzten sie die Forsten, rüttelten und schüttelten an den jungen Birken-, Buchen- und Kastanienstämmlein und stießen mit den Näusen gegen die alten Eichen.

In diesem Jahre soll das Auftreten der Maisfäfer besonders ergiebig werden, meinen die Forstleute. Das benachbarte Bürgermeisteramt Durlach hat bereits eine öffentliche Befanntmachung erlassen, wonach für jeden von dortigen Einwohnern abgelieferten Liter Maisfäfer eine Prämie von sieben Pfennig bezahlt werde. Wir glauben schon, daß sich das Sammeln lohnen wird; denn in den nächsten wärmeren Tagen, die uns bevorstehen, werden die Maisfäfer ihre Verterte verlassen, auszufliegen und ihr tiefer Saß wird ihr Surren ver-raten.

Wie man Maisfäfer fängt? Eigentlich sollte man es ja nicht verraten. Aber wir nehmen an, daß es doch die meisten Jäger auf die „Ech-soladebraunen“ wissen. Bevorzugt werden von den Käfern Büme, die möglichst frei stehen, also nicht mitten im dichten Wald; dann verzehren sie mit Vorliebe das junge Blatt-grün der Eichen und Birken, weniger der Buchen und Lärchen. Wer scharf aufpaßt, kann einen sanftmütigen dahinschlängelnden Maisfäfer mit der Hand oder Milge fassen. Die Dämme-rung dient dem richtigen Jäger dazu, die geeigneten Büme für den nächsten Morgen auszufundstachen; zwischen sechs und sieben Uhr in der Frühe erscheint die beste Zeit für den Maisfäferfang; an warmen Tagen fliegen die Käfer gegen 8 Uhr schon wieder ab, an kalten Morgen mit Temperaturen unter zehn Grad ist eine Jaad ganz aussichtslos, weil die Käfer sich in der Nacht vorher im Boden ver-krüppeln. An regentribsen Tagen sitzen die Käfer fest, und man wird ihnen schwer bei-kommen. Das Schütteln muß jedenfalls vor-sichtia und sachgemäß geschehen, damit kein Forstschaden angerichtet wird. Sonst könnte dieser erheblicher werden, als der, der durch die Käfer selbst entsteht. Am besten nimmt man eine Stange mit einem Hafen am oberen Ende und schüttelt die einzelnen Zweige be-hutsam ab. Gewöhnlich purzeln dann auf ein-mal ganze Schwärme in halberstarrtem Zu-stand auf das Gras nieder und das Auflesen kann ohne Schwierigkeiten erfolgen.

Die Flugzeit der Maisfäfer ist auf die Dauer der ersten sprießenden Triebe beschränkt; so-bald die Blätter verhärten, können die Käfer sie nicht mehr fressen und müßten verhungern, wenn sie nicht auch sonst an Ernährung ein-gingen. Spätestens Mitte Juni pflegt das Maisfäfersterben zu erfolgen.

Wenn es sich bewahrheiten soll, daß heuer ein sogenanntes Flugjahr der Käfer bestee, so kann man damit rechnen, daß Hunderttau-sende von Maisfäfern in einzelnen Revieren einzufangen sind. Die Jaad sollte dann ein-leben, ehe die Käfer sich an den frischen, zar-ten Blattgrün vollfressen und Millionen Blät-ter durchlöchern werden wie ein Sieb!

Der Polizeibericht meldet

Zusammenstoß: In der Nacht zum 1. Mai gegen 2.40 Uhr stießen an der Kreuzung Hardt- und Rheinstraße zwei Personkraftwagen zu-sammen. Beide Fahrzeuge überschlugen sich und mußten abgeschleppt werden. Der Fahrer des einen Kraftwagens wurde im Gesicht leicht ver-letzt. Nach den bisherigen Feststellungen wurde der Zusammenstoß infolge Nichtbeachtens des Vorfahrtsrechts herbeigeführt. — Am 1. Mai gegen 8 1/2 Uhr stieß auf der Kreuzung Wald-hornstraße und Zirkel ein Kraftfahrer mit einer Radfahrerin zusammen. Der Kraftfahr-er wurde durch den Anprall von seinem Fahrzeug geschleudert und erlitt außer einer Gehirnerschütterung einen Nasenbruch, so daß seine Entlieferung in das Städt. Krankenhaus erforderlich wurde. Die Radfahrerin wurde nur leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Der ehem. Kronprinz auf der Durchreise. Am Dienstagabend ist mit dem fahrplanmäßigen Zug Chur-Bremen der frühere Kron-prinz mit seinem persönlichen Adjutanten durch den Hauptbahnhof Karlsruhe passiert. Während des Aufenthaltes des Zuges erging er sich auf dem Bahnsteig und wurde dort von einem Karlsruher Kriegsteilnehmer, der bei einer Kampfpliegertruppe der Kronprinzen-armee stand, erkannt und angesprochen. Der Kronprinz unterließ sich mit dem Kriegs-kameraden bis zur Abfahrt des Zuges.

Kindersport. Die vom Verein Jugend-hilfe im Karlsruher Kinderlosbad Donaue-schingen untergebrachten Kinder kehren am Samstag, dem 4. Mai, von Donaueschingen zurück und treffen abends 19.27 Uhr auf dem Hauptbahnhof hier ein. Am Dienstag, dem 7. Mai, fahren wieder hundert Kinder nach Donaueschingen.



sind der Dank dafür, wenn Sie für ein gesundes, bequemes, gut passendes Schuhwerk sorgen. Ihre Füße fühlen sich wohl, werden nicht so schnell müde, wenn Sie sich entscheiden für den fußgerechten und eleganten

12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰
Hauptpreislisten
ROLAND
FUßWOHL-SCHUH
Kaiserstraße 108

Diphtherie-Impfung ungefährlich

Eine amtliche Stellungnahme des Reichsgesundheitsamtes... Das Reichsgesundheitsamt gibt zu der viel erörterten Frage der Diphtherie-Schutzimpfung folgende Erklärung heraus...

Eine allgemeine Einführung der Diphtherie-Schutzimpfung ist abzulehnen. Die Impfung ist zunächst nur dort anzuwenden, wo Diphtherie-Erkrankungsziffern und Sterbeziffern besonders hoch sind...

Die Impfung ist, soweit sich bisher erkennen läßt, ungefährlich. Die Impfreaktionen sind zum Teil geringfügiger Art. Um aber etwaigen Schäden durch die Impfung auf alle Fälle vorzubeugen, sind Kinder, die an akuten oder chronischen, die Ernährung beeinträchtigenden oder die Säfte verändernden Krankheiten...

Bis zur Ausbildung nennenswerter Schutzkräfte vergehen etwa 8 bis 10 Wochen; erst nach 3 Monaten ist der Impfschutz voll ausgebildet. Die Dauer des Impfschutzes kann noch nicht mit Sicherheit angegeben werden. Die Impfung erfolgt bei Kindern im Alter von 1 bis 8 Jahren zweifach mit Diphtherietoxoid (Anatorin)...

Die in Deutschland zur Verwendung kommenden Impfstoffe unterliegen der staatlichen Kontrolle, gehen also eine Gewähr für Wirksamkeit und Unschädlichkeit. In der Verbesserung der Impfstoffe in der Richtung, daß möglichst nur eine Einspritzung erforderlich ist, ist weiter zu arbeiten.

50 000 Reichsmark-Stiftung der Firma Wolff & Sohn für den Urlaubszuschußfonds. Der Betriebsführer Fritz Wolf hat in einer Ansprache am 1. Mai Gelegenheit der Ablegung des Gelöbnisses des Vertrauensrates der Firma F. Wolff & Sohn bekommen...

Neubau-Bazar

Der Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rippurr zum letzten Mal veranstaltet die Evangelische Diakonissenanstalt ihren so beliebten Neubaubazar. Als er vor 7 Jahren zum ersten Mal stattfand, war auf dem Gelände in Rippurr noch nichts zu sehen...

Buchstäblich aus dem Nichts heraus ist dann der große Doppelbau gewachsen: das neue Krankenhaus und das neue Mutterhaus, die zusammen die neue evangelische Anstalt bilden. Im Jahre 1931 wurde begonnen und der erste Bauabschnitt im Jahre 1933 vollendet. Wohl jedermann weiß heute noch, wie an jenem 1. Mai und den folgenden Tagen Tausende nach Rippurr hinausströmten, um das in schwerer Zeit unserer Volkswirtschaft erscheinende Werk zu besuchen...

Nun gilt es, das Werk fortzuführen und die aufgenommenen Schulden im Lauf der nächsten Jahre zu tilgen. Für beide Zwecke ruft die Anstalt ihren Freundeskreis mit ihrem 7. Neubaubazar auf, tatkräftig auch mit weiterzuhelfen. Am Dienstag, den 7. und Mittwoch, den 8. Mai, jeweils von vormittags 10 Uhr bis abends 8 Uhr, wird dieser „Frühlings-Bazar“ in den weiten Räumen des neuen Mutterhauses stattfinden...

tag, den 7., sondern auch am Mittwoch, den 8. Mai zum Besuchstag im Krankenhaus freigegeben wird.

Bezirks-Kameradstiftungstreffen der Gebirgsartilleristen

Die Kameraden der ehemaligen Gebirgs- u. Infanterie-Geschütz-Batterien aus den Bezirken Karlsruhe-Bruchsal-Breiten-Pforzheim

Der Sport am Wochenende

Meisterschafts-Endspiele im Fußball und Handball / Fußball Baden-Schweiz / Hockey-Länderturnier in Brüssel / Rugby Württemberg-Baden in Stuttgart / Großer Preis von Tunis / Internationales Tennisturnier in Wiesbaden

Von Wochenende zu Wochenende nimmt der Sportbetrieb das gesteigerte Interesse des Publikums für sich in Anspruch. In erster Linie sind es Fußball und Handball, auf die sich die Augen aller richten. Während der Handballsport am 5. Mai erst seine zweiten Gruppenendspiele zur Durchführung bringt, ist am letzten Wochenende im

Fußball

bereits die erste Serie der Meisterschaftsendspiele in den vier Gruppen beendet worden. Am ersten Sonntag wird also, wie schon im einzelnen berichtet, mit wieder acht Treffen in die zweite Serie eingetreten. In Süddeutschland werden wieder eine Reihe von Gesellschaftsspielen ausgetragen. Das Ereignis ist aber das Spiel einer badischen Elf gegen eine B-Elf der Schweiz in Karlsruhe. Der

Handball

fehlt die Meisterschaftsendspiele der Männer mit acht Begegnungen fort, während die in einer 1.-o-Runde spielenden Frauen erst am 12. Mai die Zwischenrunde austragen. Bei den Männern gibt es für den kommenden Sonntag folgende Paarungen:

- Darmstadt: SV. 98 Darmstadt - Hindenburg Widen, in Mülheim-Ruhr: MSV. Mülheim - Polizei Hammorra, in Siegburg-Müllsdorf: Tu. Siegburg-Müllsdorf - Tbb. Göttingen, in Hannover: Polizei Hannover - SV. Waldhof, in Aachen: SV. Aachen - T. Kassel, in Leipzig: Sportf. Leipzig - Post SV. Dpeln, in Berlin: Polizei Berlin - Hindenburg Vichschöburg, in Magdeburg: Polizei Magdeburg - Greif Stettin.

Hockey

interessiert in erster Linie das anlässlich der Brüsseler Weltausstellung in der belgischen Hauptstadt stattfindende Länderturnier, an dem sich neben Deutschland noch Holland, Belgien, Frankreich, die Schweiz, Spanien, Dänemark und England beteiligen. Bemerkenswert ist, daß die deutsche Nationalmannschaft bei diesem Turnier in ihrer Gruppe gegen die letzten Länderspieler, nämlich gegen Frankreich (4. Mai), Holland (5. Mai) und die Schweiz (7. Mai), antritt. In Süddeutschland und im Reich werden wieder zahlreiche Freundschaftsspiele ausgetragen. - Im

Rugby

ist in erster Linie das Auswahlspiel der Mannschaften von Baden und Württemberg in Stuttgart zu nennen. Die Badener, die sich in erster Linie durch Heidelberger Spieler vertreten lassen, haben in diesem Spiel natürlich die größeren Siegesaussichten. In Hannover empfängt Viktoria eine Eisenbahner-Fußballmannschaft aus Paris. - Im

„weißen Sport“

verdient das internationale Turnier in Wiesbaden besondere Erwähnung. H. Henkel, von Gramm und die Amerikaner Cullen und Hines gelten als sichere Teilnehmer. - Der

Wintersport

bringt von Wochenende zu Wochenende ein immer größeres Programm. An diesem Sonntag

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Die Zufuhr sehr kalten Luftmassen, die vielfach mit Schneefällen verbunden war, führte zum Aufbau eines mit seinem Schwerpunkt über Mitteldeutschland liegenden Hochdruckgebietes. Unter seiner Einwirkung kam es rasch zu Aufklärung, so daß vergangene Nacht fast allgemein insofern Ausstrahlung Frost eintrat. Tagsüber wird sich zwar rasch wieder Erwärmung einstellen. Doch ist auch in der kommenden Nacht stellenweise noch mit Frost zu rechnen. Zwar kommt es über der Ostsee immer noch zur Ausbildung von Teufelströmen, die jedoch für die Witterungsgebarung Süddeutschlands vorerst keine ansichlagende Bedeutung erlangen werden. Wir können deshalb für morgen mit Fortdauer der trockenen und zeitweise heiteren Witterung rechnen. Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitag abend: Zeitweise heiter, trocken, hellenweise Nachtfrost, tagsüber zunehmende Erwärmung.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten für Samstag: Weitere Wärmezunahme und im ganzen freundliches Wetter.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

- Aheinfelden, 2. Mai: 291 cm; 1. Mai: 296 cm. Breisach, 2. Mai: 290 cm; 1. Mai: 295 cm. Aehl, 2. Mai: 292 cm; 1. Mai: 290 cm. Maxau, 2. Mai: 289 cm; 1. Mai: 272 cm. mittags 12 Uhr: 292 cm, abends 6 Uhr: 294 cm. Mannheim, 2. Mai: 288 cm; 1. Mai: 280 cm. Gaub, 2. Mai: -, 1. Mai: 286 cm.

Ettingen-Nastatt treffen sich am Sonntag, den 5. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Karlsruhe im Lokal „Palmengarten“, Herrenstraße 34 a. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß am 7., 8. und 9. September 1935 der große Deutsche Gebirgsartillerie-Tag in Waldkirch (Baden) stattfindet. Mit dieser Tagung ist ein Besuch der Schlachtfelder in den Vogesen vorgesehen. Anmeldung und Auskunft gegen Rückporto erteilt Kamerad Friedrich Bimmeler, Karlsruhe-Darlanden, Nagelstr. 24.

Erstaufführung im Staatstheater

Deute, Freitag, 20 Uhr, findet im Bad. Staatstheater die süddeutsche Erstaufführung einer Komödie von Sigmund Graff „Hier sind Genschen zu sehen“ statt. Die Grundründe des Stückes ist wohl die, das auf Sommerreisen immer wieder erlebte und beobachtete Karnevalsgelächter auf einer „Alm“, in einem lustigen Handlungsbogen zu spannen, der das Problem des Menschen vor der Natur zum Mittelpunkt hat. Sigmund Graff hat einmal geschrieben: „In der Natur blamieren und bewähren und erweisen sich die Menschen“. Dieser Satz ist das Hauptmotiv seiner Komödie, die am Bad. Staatstheater von Ulrich von der Trend, mit Bühnenbildern von Helma Gerhards Ritter in Szene gesetzt wird, mit Maria Klau und Joachim Ernst in den Hauptrollen.

Neues vom Film

Die Residenz-Sichtspiele bringen ab Freitag den Lustspielkomiker „Wenn ein Mädel Sodas macht“ (Die hübsche Mila) mit Lucie Gullisch in der Hauptrolle. Kurt Wepfermann, Fritz Odemar, Hans Richter (der Lausbub, bekannt aus „Enal, Delrat“ und anderen Filmen), Fritz Servos, Wolfram Richter u. v. a. sorgen für unermüdete Unterhaltung. Die Reihe führt Karl Doke, Dazu u. a. „Ein Preis im deutschen Meer“ - Belgien (Kulturfilm).

Die Palast-Sichtspiele zeigen ab heute als Auftakt zum Fast-Verderbnis Mai den neuen großen Lustig-Alltagsfilm „Vorstadtvariété“. Im Programm ein unterhaltender Kabarett-Film der Rota, „Abend des Volk“, ein Kulturfilm „Der Wallisch“ und die reizvolle Komödie „Der Zorn“. Deute und morgen Nachtvorstellungen im Pall. Die Direktion der Palast-Sichtspiele hat sich entschlossen, den Film „Mädchen, die sturlos verschwinden“ nochmals am Freitag, Samstag und Sonntag, jeweils abends 11 Uhr, zu zeigen.

Der in der neuen Welt mit Erfolge gefasene Götterfilm „Das leuchtende Ziel“ mit der bis dahin belächelten unbekannteren Sängerin Grace Moore hat auch in Karlsruhe so großen Anklang gefunden, daß dessen Spielzeit im III. bis einschli. Montag verlängert werden konnte. Wie bereits mitgeteilt, läuft das soeben mit dem nationalen Filmreis für 1934/35 ausgeschiedene Werk vom letzten Reichssporttag „Triumph des Willens“ ab heute nochmals in der Schauburg.

Rundfunk-Sendefolge

Freitag, 3. Mai Gleichbleibende Zeiten an Werktagen: 6.00 Bauernfunk, Wetterbericht - 6.10 Choral, Morgenpraxis - 6.15 Gymnastik I - 6.30 Reit-Anzeige, Wetter, Frühmeldungen - 6.35 Gymnastik II - 7.00 Frühlicht - 8.15 Gymnastik für die Frau - 8.50 Wetterbericht, Wasserstandsbulletin - 10.00 Nachrichten - 11.15 Rundfunkkonzert - 11.45 Wetterbericht und Bauernfunk - 18.00 Zeitungsbesprechung, Nachrichten, Wetter - 20.00 Nachrichten, dienst - 22.00 Zeitungsbesprechung, Nachrichten, Wetter.

Reichsender Stuttgart

8.35 Frauenfunk - 10.15 „Saara Spallanzani“, Ein Hörspiel aus der Welt der kleinen Gekochten - 10.45 Emil Söhren: Sonate für Violine und Klavier - 12.00 Mittagskonzert - 13.15 Mittagskonzert - 14.15 Befehlsauftrag der Termine, Wiederholungsstücke aller Frontsoldaten - 15.30 Kinderstunde - 16.00 Aus dem Leben: Bunte Radmitschunterhaltung - 17.45 Aus Karlsruhe: Rundfunkbericht vom Bau der neuen Rheinbrücke in Maxau - 18.00 Im Zeichen des Wort „Deutschland“ - 18.30 „Unser Solbren erachten“, damischen Militärkonzert - 19.00 5. Wiener Sinfonien 1935 - 19.45 Ein Neulicht: Vorträge für Kinder und Erzieher - 20.15 Reichsendung: Stunde der Nation: C. H. Reineck anlässlich seines 76. Geburtstages - 21.10 Der Barbier von Sevilla: Ober in 3 Akten - 22.30 Der Barbier von Sevilla: Zweiter und dritter Akt - 24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert - 1.00-2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

12.00 Köln: Musik am Mittag - 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte - 13.00 Glückwünsche - 13.45 Neueste Nachrichten - 14.00 Märchen - 14.55 Programm, Wetter, Börse - 15.15 Kinderlieder - 15.40 Annamädchenstunde - 16.00 Königsberg: Bunte Radmitschunterhaltung - 17.00 Stell-dich-in der Welt - 17.15 Funawort, hör zu! - 17.40 Berühmte Opernabende - 18.15 Die Reichssportführung berichtet... - 18.25 Der nationalsozialistische Rundfunk - 18.40 Die Bedeutung des deutschen Fremdenverkehrs - 19.00 Die besten Tanzkapellen (Schallplatten) - 20.00 Kernsprache; anst. Wetterbericht und Kurznachrichten - 20.15 Reichsendung: Stunde der Nation - 21.10 Im Zauber schöner Stimmen (Schallplatten) - 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; anst. Deutschlandecho - 22.45 Deutscher Seewetterbericht - 23.00-0.30 Wir sitzen am Tische!

Tagesanzeiger

Freitag, den 3. Mai 1935

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Hier sind Genschen zu sehen! Glacia: Das Privatleben des Don Juan. Pall: Vorstadtvariété, 23 Uhr: Nachtvorstellung: Mädchen, die sturlos verschwinden. Neff: Wenn ein Mädel Sodas macht. Schauburg: Triumph des Willens. Uli: Das leuchtende Ziel. Kobarett Holland: L. A. Körner, Kapelle Dammberg. Löwenraben: Großstadtprogramm mit Dischauer, Zana. Drangarierabend: Die Familie in Materie, Plastik und Graphik, Ausstellung. Landesgewerbehalle: Ausstellung: Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild. Eintrittskart: Klavierabend Franz Dolke.

Ständebuch-Anzüge

Todesfälle. 20. April: Melitta Knopf, 10 Monate alt. Vater: Albert Knopf, Arbeiter. - 30. April: Adolf Knopf, Oberrentenmeister i. A. l. A., 66 Jahre alt. Hans Günter, Schiller, 17 Jahre alt. - 1. Mai: Katharina Verth, Witwe von Saccantini Verth, Dieneter, 71 Jahre alt. Albert Schmitt, Schlosser, 67 Jahre alt. Maximilian Härtel, Sekretär i. A. Chemann, 69 Jahre alt. Hermann Burkart, Raarenmacher, Chemann, 71 Jahre alt. Florentin Armbruster, Schreinermeister, Chemann, 73 Jahre alt. Günther Säuler, 1 Jahr 9 Monate alt. Vater: Franz Säuler, Tauchschnur. Franz Daas, 8 Monate 9 Tage alt. Vater: Franz Daas, Kaufmann. Wilhelm Treutle, 1 Monat 9 Tage alt. Vater: Wilhelm Treutle, Schlosser. - 2. Mai: Jakob Wöhl, Maschinenformer, Wimer, 77 Jahre alt.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Magie Herber und Ernst Baier auf dem Heimwege

Der Lloyd-Dampfer „Europa“, der am 3. Mai in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich mit 1150 Passagieren auf der Fahrt von Amerika nach Europa. An Bord befinden sich die deutschen Eiskunstläufer Magie Herber und Ernst Baier, sowie das österreichische Kunstlaufpaar Ida Pappe/ Karl Zwad, die jetzt nach einer erfolgreichen Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Karlsruher Opern- und Schauspiel führer

Hier sind Genschen zu sehen... Volkskomödie von Sigmund Graff. In einem oberbayerischen Kurort sieht sich der Verlehrsverein veranlaßt, einen neuen Anziehungspunkt für die vererblichen Sommerfrischler zu schaffen. Ein nicht nur kniffliges, sondern auch für den Kurort und seinen Verlehrsverein Gewinn versprechendes Preisauschreiben macht auf die neue „Attraktion“ aufmerksam. Im Wettbewerb der überaus verschiedenen Gebirgsräte ergeben sich nun

Karlsruher Opern- und Schauspiel führer

Hier sind Genschen zu sehen... Volkskomödie von Sigmund Graff. In einem oberbayerischen Kurort sieht sich der Verlehrsverein veranlaßt, einen neuen Anziehungspunkt für die vererblichen Sommerfrischler zu schaffen. Ein nicht nur kniffliges, sondern auch für den Kurort und seinen Verlehrsverein Gewinn versprechendes Preisauschreiben macht auf die neue „Attraktion“ aufmerksam. Im Wettbewerb der überaus verschiedenen Gebirgsräte ergeben sich nun

Karlsruher Opern- und Schauspiel führer

Hier sind Genschen zu sehen... Volkskomödie von Sigmund Graff. In einem oberbayerischen Kurort sieht sich der Verlehrsverein veranlaßt, einen neuen Anziehungspunkt für die vererblichen Sommerfrischler zu schaffen. Ein nicht nur kniffliges, sondern auch für den Kurort und seinen Verlehrsverein Gewinn versprechendes Preisauschreiben macht auf die neue „Attraktion“ aufmerksam. Im Wettbewerb der überaus verschiedenen Gebirgsräte ergeben sich nun

Karlsruher Opern- und Schauspiel führer

Hier sind Genschen zu sehen... Volkskomödie von Sigmund Graff. In einem oberbayerischen Kurort sieht sich der Verlehrsverein veranlaßt, einen neuen Anziehungspunkt für die vererblichen Sommerfrischler zu schaffen. Ein nicht nur kniffliges, sondern auch für den Kurort und seinen Verlehrsverein Gewinn versprechendes Preisauschreiben macht auf die neue „Attraktion“ aufmerksam. Im Wettbewerb der überaus verschiedenen Gebirgsräte ergeben sich nun

Karlsruher Opern- und Schauspiel führer

Hier sind Genschen zu sehen... Volkskomödie von Sigmund Graff. In einem oberbayerischen Kurort sieht sich der Verlehrsverein veranlaßt, einen neuen Anziehungspunkt für die vererblichen Sommerfrischler zu schaffen. Ein nicht nur kniffliges, sondern auch für den Kurort und seinen Verlehrsverein Gewinn versprechendes Preisauschreiben macht auf die neue „Attraktion“ aufmerksam. Im Wettbewerb der überaus verschiedenen Gebirgsräte ergeben sich nun

Karlsruher Opern- und Schauspiel führer

Hier sind Genschen zu sehen... Volkskomödie von Sigmund Graff. In einem oberbayerischen Kurort sieht sich der Verlehrsverein veranlaßt, einen neuen Anziehungspunkt für die vererblichen Sommerfrischler zu schaffen. Ein nicht nur kniffliges, sondern auch für den Kurort und seinen Verlehrsverein Gewinn versprechendes Preisauschreiben macht auf die neue „Attraktion“ aufmerksam. Im Wettbewerb der überaus verschiedenen Gebirgsräte ergeben sich nun

Der rote 1. Mai / Große Militärparade auf dem Roten Platz am Kreml in Moskau

**** Moskau, 1. Mai.**
Wie alljährlich, fand am Mittwochvormittag die bolschewistische Maifeier auf dem Roten Platz am Kreml im Beisein Stalins und führender Mitglieder der Sowjetregierung und des Politischen Büros der Kommunistischen Partei statt. Im Mittelpunkt stand eine große militärische Parade.
Der Verteidigungskommissar Woroschilow nahm die Vereidigung der Rekruten vor. Er betonte u. a., daß Sowjetrußland jeden Sicherheitspakt, woher er auch käme, annehmen würde. Er sprach weiter von in letzter Zeit „tief hängenden dunklen Wolken“ und warnte alle, Sowjetrußland anzugreifen. Eine aufsteigende bewaffnete Rote Armee stehe auf der Wacht, und eine Bekanntschaft mit ihr würde sehr teuer zu stehen kommen.
Bei dem Vorbeimarsch folgten den Truppen die halb-militärischen Organisationen der Osoaviachim, die Jungschützen, Marineschüler, Mädchengruppen und sogar im Vogenschießen ausgebildete Kinder mit gespanntem Bogen. Den Mittelpunkt des Ganzen bildete aber die kostbarste Kriegswaffe — der Tank! Eine große Anzahl Tanks, von den leichtesten mit Maschinengewehren bestückten bis zu den mächtigsten mit Geschützrohren armierten, wälzte sich über den Platz hinweg. Ganze Flugzeuggeschwader ratterten in der Luft. Den Abschluß der roten Maifeier in der bolschewistischen Hauptstadt bildeten lange Demonstrationssä-

bewaffneter Fabrikarbeiter, roter Partisanenabteilungen aus der Bürgerkriegszeit, Frauen, Schulkinder usw., wie sie am Mittwoch in allen sowjetrußischen Städten unternommen wurden.

Die Opposition in der Tschechoslowakei

(!) Prag, 1. Mai.

Fast alle Parteien hielten am 1. Mai Aufmärsche ab, die in Prag und in dem ganzen Lande ruhig verlaufen sind. Ueberraschend stark war die Beteiligung am Umzug der neugebildeten rechtsstehenden oppositionellen Tschechisch-Nationalen-Vereinigung in Prag, die sich aus den tschechischen Nationaldemokraten und der tschechischen Nationalen Liga zusammensetzt. An der Spitze des Zuges, der sich aus etwa 12.000 Teilnehmern zusammensetzt, wurde das Abzeichen der nationalen Opposition, eine Standarte mit blauem Kranz in weissem Feld, das in seiner Mitte ein rotes N (der Anfangsbuchstabe des Wortes Narod = Volk) zeigte, getragen. Der alte Führer der Tschechen und Parteivor-sitzende, Dr. Kramariz, nahm vom Balkon den Vorbeimarsch ab. Die vielen Transparente trugen Aufschriften mit scharfen Angriffen gegen die jetzige tschechoslowakische Regierung, ihre Innen- und Außenpolitik, gegen die Politik von Gent und gegen die Emigranten. Besonders war u. a. die Inschrift „Unser Schuß-

ist das Meer und nicht Gent“. Die Hochschulgemeinde der Partei forderte: „Ein tschechisches Böhmen oder den Tod“.

Kleine Chronik

Am 1. Mai wurde die neue Fluglinie Mailand — Frankfurt a. M. — Amsterdam eröffnet, die gemeinsam von der Deutschen Luft-Hansa und der holländischen Luftfahrtgesellschaft KLM während der Sommermonate betrieben wird. Sie stellt eine außerordentlich schnelle Verbindung zwischen Italien, Westdeutschland und Holland her. Die Flugzeit Frankfurt a. M. — Mailand beträgt nur rund zwei Stunden!

In Neuenbürg in Württemberg fiel am Dienstagmorgen ein dreijähriges Kind aus einem Fenster des dritten Stockwerks in den Hof. Trotzdem das Kind mit dem Kopf zuerst auf den Boden aufstieß, hat es keine Verletzungen davongetragen. Die Mutter hatte für einen kurzen Augenblick das Zimmer verlassen.

Ein eigenartiger Verkehrsunfall trat sich am Mittwoch in Berlin zu. Am Kaiser-Friedrich-Platz geriet ein Auto auf den Gehsteig und fuhr die Treppe zum Untergrundbahnhof hinunter. Glücklicherweise befand sich niemand auf der Treppe. Ein Mann erlitt leichte Verletzungen.

Im Bernsteinwerk zu Palmnicken wird sehr viel Bernstein mit sogenannten Einschlüssen gefunden. U. a. wurde ein Fisch in Bernstein gefunden, dessen Alter auf fünf Millionen Jahre geschätzt wird. Es dürfte das älteste Insekt sein-

ner Art sein, das auf unsere Lage überkommen ist.
Vor einer Wiener Polizeiwache explodierte Dienstagabend ein Sprengkörper. Drei Fußgänger wurden schwer verletzt. Die Polizeiwache ist nicht beschädigt worden. Es handelt sich offenbar um einen Anschlag von Kommunisten.

Auf den Straßenbahnlinien der Wiener Innenstadt und in einigen Außenbezirken ereignete sich am Donnerstagmorgen eine Verkehrshäufung. Gegen 12 Uhr blieben die elektrischen Straßenbahnen auf den Linien dieser Stadtteile plötzlich stehen. Gerüchte wolle von einem Sabotageakt wissen.

Der bekannte französische Radrennfahrer Henry Pelissier ist am Mittwochabend in Paris von seiner Geliebten durch vier Revolverkugeln getötet worden. Pelissier verlegte ihr bei einem Streit eine Ohrfeige, worauf sie zum Revolver griff und den Anreifer ohne jedes weitere Wort niederschoss.

Die Frau des großen Gauners Stavisky ist jetzt in Paris nach 12monatiger Untersuchungshaft freigelassen worden. Die bisherigen Vernehmungen haben nicht das geringste Belastungsmaterial gegen sie erbracht.

In Eberan unweit der afghanischen Grenze wurde der Führer des nordindischen Mad-dahel-Stammes, Khanabib Janqifan, von bisher noch unbekanntem Täter erschossen, nachdem die Angreifer sein Haus durch Bombenwürfe krumm gemacht hatten. Bei dem Überfall wurden auch der Bruder des Stammesführers und andere Verwandte getötet. Die Morde war der Auftakt zu blutigen Stammesauseinandersetzungen.



DAS LEUCHTENDE ZIEL
Auch in Karlsruhe der große Erfolg!
Deshalb verlängert bis Montag
In der Wochenschau sehen Sie schon jetzt
„Die Felerlichkeiten vom 1. Mai in Berlin“
Kollernstr. 211
Licht-Union-Spiele
Tel. 7668

Badisches Staatstheater
Freitag, den 3. Mai 1935
F 26 (Freitagabend), 7.30 Uhr.
III. S.-Or., 2. Hälfte und 601-700
Zum erstenmal
Hier sind Gemmen zu sehen!
Stoffsammlung von Egon und Graf.
Regie: v. d. Trend. Mitwirkende:
Graig, Baumhoffer, Geselein, Wenter,
Ras, Emil, Fagler, Gemmede, Böder,
Stiefner, Mehle, Kreuter, Kühne,
Vand, Walblas, Müller, Reuter, Steiner.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr.
Preise C (0,80—1,50 Mk.)
E. v. 4. 5. Muntz Benkt.

„PALI-Werbemonat Mai“
Heute richtet ganz Karlsruhe die Augen auf uns denn heute starten wir als Auftakt zu uns. Pali-Werbemonat Mai ein Filmwerk, von dem Karlsruhe noch lange sprechen wird:
LUISE ULLRICH
in

Vorstadt-Varieté!
„Die“ Ullrich spielt — noch besser wie in „Regine“ — ein Mädchen aus dem Varieté mit einer gläubigen Hingebetheit, mit erschütternder Eindringlichkeit, mit einer Stärke des Gefühls, die in dramatischen Momenten das Publikum bei der Uraufführung zu Beifall auf offener Szene hinriß.
Ihre Partner: Mathias Wiemann, Hans Moser, Rudolf Carl, Oscar Sima u. a.
Dazu: „Der Waldfisch“ Kulturfilm.
„Fahrendes Volk“ - Kabarett-Film.
Neueste Fox-Tonwoche.
Palast-Lichtspiele
Anfangszeiten: 4.00, 6.15 und 8.45 Uhr.
„PALI-Werbemonat Mai“

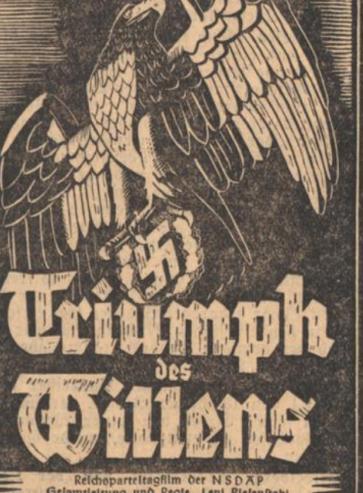
Heute Premiere!
Lachen ohne Ende in:
dem bezaubern-den Lust-spielfilm:

Wenn ein Mädel Hochzeit macht
mit
LUCIE ENGLISH
Hans Richter, der „Lauabub“, bekannt aus „Engliche Heirat“ und verschiedenen anderen Filmen.
Fritz Odemar, Fritz Servos
Kurt Vespermann
Dazu:
„Wenn Männer kochen“
ferner:
„Ein Fels im deutschen Meer“
(Helgoland) und die Ufa-Tonwoche
RESI Waldstraße 30 / Telefon 5111
Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30; So.: 2.30 U.

20 Jahre jünger Exlepäng
auch genannt
gibt grauen Haaren jugendliche wieder, ist was erhellt. Unschädlich! Kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Ärzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weicrus erlangt! Preis RM. 5,70, 1/2 Fl. RM. 3,—. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extrastark“ RM. 9,70, 1/2 Fl. RM. 5,—. Überall zu haben
Parfümeriefabrik Exlepäng G. m. b. H. Berlin W 62

Ein grandioser Ausstattungsfilm:

Das Privatleben des Don Juan
mit
Douglas Fairbanks
inmitten der schönsten Frauen
Ein ganzes Zaubertheater von romantischen Schleiern und Mantillen, Balkonen, Serenaden, blitzenden Frauenaugen, klappernden Kastagnetten und märchenhaft schönen Photographien, ein Dialog voll Klugheit machen aus dem Film ein melodisches Kunstwerk
In deutscher Sprache
Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30 Uhr
Gloria-Palast
am Rondellplatz, Telefon 5170



Triumph des Willens
Reichsparteitagfilm der NSDAP
Gefahrdrohung und Regie: Leni Riefenstahl
Das beispiellose Erlebnis von 60 Millionen in Deutschland
Ab heute nochmals 7 Tage
nur in der
Schauburg
Telefon 6284
Bei Abnahme von 100 Karten an, ermäßigte Preise. Formationen, Betriebe usw. werden um rechtzeitige Anfrage und Einleitung gebeten, da eine Verlängerung wiederum unmöglich sein wird.
Beginn täglich um 5, 7 und 9 Uhr

Die ersten Nachtvorstellungen waren ein ungeheurer Erfolg! Deshalb wiederholen wir:
Freitag, den 3., Samstag, den 4. 5. u. 6. Nachtvorstellung mit
Mädchen die spurlos verschwinden
Ein ungemein spannender Gesellschafts- und Kriminalfilm mit Ursula Grabely, Albert Lieven u. v. a.
Reichhaltiges Beiprogramm
Palast-Lichtspiele
Beginn: Jeweils abends 11 Uhr.

„Vier Jahreszeiten“
Hebelstraße 21
Sonntag, 5. Mai, vormittags 11 Uhr, spricht
ALBERT SEXAUER
über
Christus als Symbol
Haushaltungsschule
Herrenstraße 39, Telefon 91
Abendkurs: Beginn 9. Mai 1935, Dauer 10 Wochen, an wöchentlich 2 Abenden.
Haushaltungsschule. Sonderkurs
Backen, Garnieren und Einmachen
Beginn 15. Mai 1935, an wöchentlich einem Nachmittag, Anmeldung und Auskunft bei der Vorsteherin.
Deutsches Rotes Kreuz
Badischer Frauenverein.

Cabaret Roland
Gastspiel des Komponisten
Theo A. Körner
und die neue Kapelle
Dannenberger
Inferieren bringt Gewinn!

Löwenrachen
Täglich das Großstadt-Programm mit der Weltensensation des einzigen Artisten auf dem Kontinent
? Dschapuor ?
sowie Gastspiel von Schäffer, der einzige rechnende Hund vom Deutschen Rundfunk und der auf Kommando krähende Hahn o. Das musikalische Ereignis jeder Großstadt: Eugen Guhl mit sein. Spitzenorchester
Kommen! sehen! Heute Tanz
Umsatzerhöhung durch planmäßiges Inferieren

Zurück
Dr. med. Blümel
Hautarzt
Kaiserstr. 209 Fernruf 4318

Auto-Ersatzteile
Groß-Lager der verschied. Marken u. Typen Verkauf von Gebrauchsgeräten
Auto-Schlachthof
Knobloch
Hohenzollernstr. 47
Karlsruhe - Tel. 293

Amtliche Anzeigen
(Amtl. Anzeigen entnommen)

Ettlingen
Brennholz-Versteigerung
Aus dem Ettlinger Stadtwald wird am Montag, den 6. Mai 1935, vorm. 9 Uhr, im Rathaus zur „Sonne“ in Ettlingen, folgendes Brennholz versteigert: Aus Distrikt I, links der Alb, Abteilungen Unterer Rappich, Unterer Seilgrain, Zammengarten, Oberbach, Hinterer Kreuzberg, Jägerstele, Krebsbach und Vorderer Kreuzberg: 204 Ster buch. u. gemästetes Schell, Rollen u. Brägelholz, 1850 buch. und gemästete Wellen; aus Distrikt II, rechts der Alb, Mt. Kleiner Gajenberg, Halberstamm, Matzopf, Hinterer Rappenberg, Weimertisch, Sattel, Saum, Vorderer Ebelberg, Mittlerer Ebelberg und Hinterer Ebelberg: 408 Ster buch. u. gemästetes Schell, Rollen und Brägelholz, 2075 buch. u. gemästete Wellen.
Die zur Versteigerung kommenden Lose sind durch Losenblätter ersichtlich gemacht und werden auf Verlangen durch die Forstwärter vorgelegt.
Die Steigerungsbeträge werden gegen Stellung eines zahlungsfähigen Bürgens stüpflos bis 1. August 1935 getunbet.
Die Stadtasse.

Abonnenten
kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Riesige Vorteile
bietet Ihnen mein
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des gesamten Geschäftsbetriebs — vom 3. April bis 8. Juni
Damen-Mäntel aller Art
auch Loden- und Lederol-Mäntel
Kleider in Wolle, K'seide und Waschstoff
Röcke und **Arbeitsmittel**
Daniels Konfektionshaus
Inh.: Max Daniel
Wilhelmstr. 36, 1 Treppe

Sonder-Angebot
CARL ROTH DRÖGERIE
KERSEIFE
Putztücher
25, 30, 45, 50 Pfg.
Kerseife
3teil. Ringel 24 Pfg.
Roth's Möbelpolitur
per Flasche 90 Pfg.
Parkettbierne
1k Terp.-Bodenwachs
Parkettwische
p. 1/2 Dose v. 1.00 Pfg. an
Roth's Fußboden-Politur
für Pitschpneuböden, auch f. gewaschene Böden per Liter 1.60 - Probflasche gratis
• 3% Rabatt •



Aus Stadt und Land



Nachflänge vom Nationalfeiertag

Wie Gröchingen feierte

Das Becken in Gröchingen am Morgen des Tages der nationalen Arbeit besorgte der Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr. Am Lautsprecher auf dem Riddaplatz lautete die Schuljugend mit ihren Lehrern den Ansprachen von der Berliner Jugendkundgebung. In einem feierlichen Akt nahm auf dem Rathaus der Bürgermeister Scheidt die Ehrung der Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr und der Amtswalter der NSDAP vor. Um die Mittagsstunde wurde auf dem Riddaplatz die Rede des Führers übertragen, und am Abend kamen die Gefolgschaften der verschiedenen Betriebe zum Kameradschaftsabend zusammen.

Festzug in Ettlingen

In Ettlingen hielten die Schulen auf dem Hof der Kaserne, der zum Markfeld erforen war, ihre Feier ab. Um 10.30 Uhr traten die Gefolgschaften der einzelnen Betriebe an. Bis zum Beginn der Vereidigung der Betriebsführer und Vertrauensräte und der Uebertragung der Rede des Führers verkürzten die Kapelle des Musikvereins und Darbietungen des Arbeitsdienstes die Zeit.

In den Nachmittagsstunden bewegte sich ein Festzug der NSDAP mit mehreren Wagen der hiesigen Industrie, wo besonders eine Papiermühle aus der Zeit von 1800 auffiel, zum Markfeld. Dort entwidete sich unter sehr großem Andrang ein lebhaftes Treiben. Neben den üblichen Unterhaltungen, wie Schiffsauflauf und Karussell, trug insbesondere die NSDAP und der Arbeitsdienst durch Vorführung turnerischer Übungen und Patterreakrobatik zu einer guten Unterhaltung bei.

In den Abendstunden wurden in den einzelnen Wirtschaften Kameradschaftsabende abgehalten.

Die Feier in der Bäderstadt

In Baden-Baden gestaltete sich der nationale Feiertag zu einem Volksfeiertag im besten Sinne des Wortes. Am Vorabend fand dann im Kleinen Theater eine „Kraft-durch-Freude“-Vorstellung statt, in welcher bei zahlreichem Besuch die lustige Komödie „Hier sind Gemen zu leben“, unter reichem Beifall zur Aufführung gelangte. Am Feiertag selbst war das Wetter sehr günstig, so daß die Veranstaltungen im Freien Massenbesuch hatten. Viele Häuser trugen Flaggenfahnen. In den Kirchen wurden Festgottesdienste abgehalten. In der Frühe war Baden durch die Salutbatterie, Musik- und Spielmannszüge markiert durch die Stadt, und in allen Teilen derselben gab es Märschen durch die Gesangsvereine. Gegen 10 Uhr fand die Ehrung langjähriger Mitglieder der Feuerwehr, Sanitätskolonne und Arbeitsveteranen statt. Hierauf marschierten die Betriebsgemeinschaften, Innungen usw. im Sternmarsch zum „Adolf-Hitler-Platz“, wo der Festakt durch einen gemeinsamen Chor sämtlicher Gesangsvereine eingeleitet wurde. Dann hielt Kreisleiter und Bürgermeister Kurt Würtz eine Ansprache, der die Uebertragung des Staatsbanners aus Berlin folgte. Nachmittags fanden im Kurgarten verschiedene Konzerte statt, und bei der Hitler-Eiche war Volksfest mit Tanz und sonstigen Veranstaltungen, bei denen fröhliche Stimmung herrschte. Abends von 8 Uhr ab traten dann die Berufsgruppen zu Kameradschaftsfeiern zusammen, zu denen sich zahlreiche Teilnehmer eingefunden hatten.

Murgtälcher Nachlese

Am Rathausaal zu Gernsbach tagten die Vertreter der 19 Murgtälchengemeinden als Träger der Garantien der annähernd 80 Jahre zum Volkswohl arbeitenden Bezirksparasse

Gernsbach. Verwaltungsvorsitzender Oskar Bach leitete mit viel Geschick die erpriehtlich-verlaufene Tagung, zu der er u. a. auch den Syndikus des Badischen Sparkassenverbandes, Dr. Schmelter, und den Direktor der Karlsruher Girozentrale, Krieger, als Gäste willkommen heißen konnte. Den Geschäftsbericht erstattete Sparkassendirektor Gantner. Danach war das Jahr 1934 für das bedeutendste Murgtälcher Geldinstitut wiederum recht erfolgreich. Die Spareinlagen haben sich im genannten Zeitraum von rund 4.000.000 auf etwas über 6 Millionen vermehrt. Fast 1000 neue Sparbücher wurden ausgestellt. Es sind dies nicht Guthaben wohlhabender Kreise, sondern ersparte Gelder aus Arbeiter- und Gewerbetreibern. Auch die Giro- und Kontokorrentkassen haben sich wesentlich vermehrt, so daß die Gesamteinlagen auf über 7 Millionen RM. angewachsen sind. Damit ist der Friedensstand von 1918 überschritten worden. Im Kampf um die Arbeitsbeschaffung hat die Bezirksparasse wertvolle Arbeit geleistet. Bei den Wahlen in den Verwaltungsrat wurden Bürgermeister Dr. Mainzer, Gernsbach, und Bürgermeister Bender, in Staufenberg, neu gewählt. Nach der Geschäftsstauna verbrachte man einen gemütlichen Abend im Städtischen Kurhaus.

Die Dalmier-Benz-Werke Gaggenau veranstalteten für ihre Belegschaft einen eigenen geschlossenen Theaterabend in der Stadthalle, wobei die Darbietungen der Jugendbühne mit „Straßenmusikanten“ einen reichen Beifall erntete.

Die Werke der Badischen Holzstoff- und Pappfabrik Oberzossau gab ihrer Belegschaft im gleichen Saale einen bestaunlichen Kameradschaftsabend, bei dem die Bühne des Badener Theaters sowie eine Tanzgruppe mitwirkten. Dabei waren erstmals die Frauen der Bergangehörigen als Gäste dazu eingeladen worden. Direktor Frits Clemm konnte am sel-

ben Abend eine Anzahl Ehrungen für 25jährige treue Mitarbeit innerhalb des Betriebs vornehmen.

Lahr berichtet

Im Mittelpunkt des feierlichen Tages stand in Lahr nach Märschen, Jugendkundgebung und der Verleihung von Ehrenzeichen an Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr vor dem neuen Rathaus die Massenkundgebung auf dem Markfeld, der reich geschmückte Stadtparkwiese. Die Ansprache von Kreisleiter Frank leitete zu den Kundfunkübertragungen der Reden aus der Reichshauptstadt über mit der Verpflichtung der Vertrauensleute und der Rede von Reichsminister Dr. Goebbels. Der Uebertragung der Führerrede folgten ein begeistertes dreifaches Sieg-Heil dem Führer und der Gesang vom Deutschland- und Gott-Weißel-Lied. Anschließend herrschte angesichts des stattlichen Matbaums, tags zuvor in einer Vorfeier eingeholt und aufgestellt, auf der Stadtparkwiese reges volksfestliches Leben.

Zwei Jubilare

des Badenweiser Kurorchesters

Zwei Jubilare hat in diesen Tagen das Kurorchester Badenweiler aufzuweisen. Der langjährige verdienstvolle Leiter der Kapelle, Musikdirektor Albert Dittis, begeht am 3. Mai seinen 50. Geburtstag. — Am 1. Mai waren es 30 Jahre her, daß der erste Klarinetist, A. Mühs, dem Kurorchester angehört. Mühs ist auch Dirigent der Oberweiser Feuerwehrmusik.

Die badische Staatsforstverwaltung hat auf den Tag der nationalen Arbeit an 180 Staatswaldarbeiter Dienstprämien für 25-50jährige Dienstzeit im Betrage von 15.000 RM. zur Auszahlung angewiesen. Die Höhe der Prämien schwankt zwischen 50 und 200 RM. Jeder Jubilär erhielt außerdem vor versammelter Gefolgschaft in feierlicher Weise ein Handschreiben des Landesforstmeisters überreicht.

Der aufmerksame Refrut Karl Wurz

Die Entstehungsgeschichte des Hügelsheimer Spargels

Hinter dem Kattatter Bahnhof wartet ein gemütliches Bähle auf seine Fahrgäste, und unter Gehimmel geht es dann hinaus aus der alten Festungsstadt, durch üppige Felder und Wiesen, vorbei an dem weltberühmten Pfegheim nach Hügelsheim. Für den Kenner hat dieser Ort heute schon einen verlockenden Klang. Die Geschichte des Hügelsheimer Spargels umfaßt erst drei Jahrzehnte, und seinen Eingang in das stille Rheintal, seinen Werdegang und Aufstieg verbandt der Spargel einem Zufall, der hier kurz erzählt werden soll:

Ein junger Refrut aus Hügelsheim diente seine Militärdienst bei den 4. Jägern in Kolmar, und er hatte als Kompaniechef den badischen Hauptmann von Beck, Sohn des Leibarztes des alten Großherzog Friedrich von Baden. Hauptmann von Beck erkannte bald, daß der junge Landwirtssohn aus Hügelsheim Talent und Geschick für Küche und Keller hatte, und ließ ihn beim Kaisermandor im Jahre 1892 im Offizierskasino beim Bedienen mithelfen.

Da der junge Hügelsheimer seine Sache gut machte, wurde er nach dem Mandor an das Offizierskasino in Kolmar kommandiert und machte hier im Mai 1893 die erste Bekanntschaft mit dem weißen Spargel, der in Nohrburg an der Ill gepflanzt wurde. Er fuhr nach Nohrburg, sah sich die Spargelbeete an und nahm sich vor, diese später in seinem Heimatdorf anzupflanzen.

Wieder daheim, fing Karl Wurz, so heißt der Spargelzüchter von Hügelsheim an, seinen Vater zu bearbeiten, er möge doch Spargel züchten, aber der Vater, ein tüchtiger Landwirt,

hing an alten und wollte von solchen neumodischen Dingen nichts wissen. Nach dem Tode des Vaters übernahm der Sohn, der das Bäckerhandwerk gelernt hatte, den ausgedehnten Landwirtschaftsbetrieb, und ein Zufall wollte es, daß ihm der bekannte Geheimerat von Fretsch aus Kattatt die Anregung gab, in Hügelsheim Spargelbeete anzulegen. Die besten Braunschweiger Pflanzen mit dem Namen „Der Rubin von Braunschweig“, wurden angelegt und drei Jahre später, 1905, die ersten zarten Spargel in Hügelsheim geerntet. Der Absatz allerdings war gering. Als nun einstens Offiziere aus Kattatt bei einer Felddienstreife in der Wirtschaft des Karl Wurz einen Imbiß einnahmen, feste er ihnen seine schmackhaften Spargel vor, und von diesem Zeitpunkt ab kamen die Kattatter Offiziere im Mai und Juni im Krämpferwagen nach Hügelsheim, und von dieser Zeit ab begann der Ruhm der Hügelsheimer Spargel zu wachsen. Der Versand dehnte sich in die Schweiz und nach Frankreich aus, Kurgäste kamen aus Baden-Baden und man konnte eine Reihe von Namen aufzählen, die in der Welt- und Heimatsgeschichte einen guten Klang haben, und die sich in Hügelsheim die schmackhaften Spargel vorsetzen ließen. Merkwürdigerweise wollten die anderen Landwirte anfänglich nicht an die Spargelzucht heran.

Erst nach dem Krieg nahmen die Spargelfelder bei Hügelsheim zu und heute hat fast jeder Bauer dort seinen Spargelacker. Dieser fehlte noch der aergette Absatz, aber das soll nun auch kommen. Wer das Geheimnis der vorzüglichen Güte des Hügelsheimer Spargel ergründen will, fahre hin und koste.

Wieder ein großer Schnipflerprozess

Vor der Großen Strafkammer Pforzheim hat am Dienstag der erste Teil eines großen Schnipflerprozesses begonnen, der in drei Verfahren eingeteilt ist. Zwei Verfahren, darunter das soeben begonnene, richteten sich gegen die Diebe, das dritte Verfahren richtet sich gegen den Hehler. In der Goldschnipfler-affäre wurden Ende Januar und Anfang Februar zahlreiche Personen, Angestellte und Geschäftskleute, in Pforzheim verhaftet. Augensichtlich stehen ein Ehepaar und zwei weitere Personen als Angeklagte vor Gericht. Die Anklage beschnidigt sie, Gold im Werte von über 20.000 RM. im Laufe der letzten Jahre unterschlagen zu haben. Fünf Zeugen sind zu der Verhandlung geladen, darunter auch ein angesehener Pforzheimer Scheideanstaltsbesitzer, der durch falsche Aussagen von Angeklagten in das Verfahren der Voruntersuchung verwickelt wurde und acht Tage lang in Haft genommen worden war.

Eine verprügelte Frau zeigt ihren Mann an

Dem Badischen Sondergericht in Mannheim lag eine Anzeige gegen den 24jährigen Gottlieb Schmitt von Heidelberg wegen abfälliger Äußerungen über den Staat und die NS-Bewegung vor. Die Anzeige war von der Frau des Schmitt gemacht worden, weil er sie am Tage zuvor verprügelt hatte. In der Gerichtsverhandlung behauptete die Frau, sie habe die Anzeige nur aus Eifersucht erstattet. Das Gericht sprach gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten aus.

7 Grad Kälte im Hochschwarzwald!

Eiskalter Maibeginn — Zwei klimatische „Wintertage“ auf dem Gebirgsstamm — Verbreitete Nachfröste in den Tälern

Die scharfe Ostluft, die in der Walpurgisnacht im Rheintal und Schwarzwald zum Durchbruch kam, überflutete am ersten und zweiten Mai die ganze Südwesmark. Ein plötzliches Aufhellen des Himmels und völlige Vollerhellung in der Nacht zum Donnerstag bewirkten eine ungewöhnlich starke Wärmeausstrahlung, die in der Gebirgszone oberhalb 1200 Meter durch eine noch relativ sehr beträchtliche Schneedecke gefördert wurde. Die Folge zeigte sich in einer für den Maianfang geradezu krausen Kälteentwicklung.

Auf dem 1500 Meter hohen Feldberggipfel wurde in der Frühe des Donnerstag vom amtlichen Beobachter ein Tiefstand von 7 Grad, auf dem Schauinsland eine solche von 6 Grad Kälte verzeichnet. Auf der Hochbaar zwischen Willingen und Bad Dürrenheim und in den engen Hochtälern der Breg, der oberen Alb und Wehra wurden gleichfalls zwischen 5 und 7 Grad Frost beobachtet. Ueberall lag auf den Wiesen und Wäldchen Schichten dicker Reif, der sich erst im Laufe des Tages löste.

In den Blühtälern des unteren Schwarzwalds wurden bis zu 3, im Rheintal bis 1 Grad Kälte festgestellt. Vereinzelt scheint durch Bodenfrost die Blüte gelitten zu haben, doch liegen bis zur Stunde keine Meldungen über ernstlichere Frostschäden vor.

Obgleich in der Niederung zunehmende Erwärmung untertags eingetreten ist, bedingen Sturmwind und Schneedecke auf dem Schwarzwaldstamm Dauerfrost, so daß die höchsten Erhebungen (Feldberg, Herzogenhorn und Welschen) am Mittwoch und Donnerstag „klimatische Wintertage“ aufzuweisen hatten.

Hauptversammlung

des Landesverkehrsverbandes Baden

Die diesjährige Hauptversammlung des Landesverkehrsverbandes Baden, Karlsruhe, findet am 1. Juni in Konstanz am Bodensee statt.

Eine ganze Familie verunglückt

In Schwennigen (Württemberg) ereignete sich ein Verkehrsunfall, dem eine ganze Familie — Mann, Frau und Kind — zum Opfer gefallen sind.

Ein Schwenninger Wagen fuhr stadtauswärts in Richtung Mühlhausen. Unterhalb der Vogtsmühle kam ihm ein Tuttlinger Personauto und unmittelbar hinter diesem ein Stuttgarter Personauto entgegen. Der Stuttgarter Wagen überholte mit großer Geschwindigkeit den vor ihm fahrenden Tuttlinger Wagen und erwiderte dabei den ihm entgegenkommenden Schwenninger Wagen, der vollkommen demoliert wurde. Drei Insassen des kleinen Schwenninger Wagens wurden über zugerichtet. Der selbsttätigende Besitzer namens Gemann erlitt einen schweren Beckenbruch, seine Frau erhebliche Schnittwunden im Gesicht und am Körper, und außerdem wurde das 14jährige Stündchen der verunglückten Eheleute so schwer verletzt, daß es inswischen gestorben ist. Von den Insassen des Stuttgarter Autos erlitt der Fahrer, der in Schwenningen Besuch machen wollte, leichtere Verletzungen und ein Mädchen Kopfverletzungen, die nicht gefährlicher Art sind.

Kleine Rundschau

Durlach. (Schnelle Justiz.) Auf der Landstraße nach Durlach wurde ein Radfahrer von einem Kraftwagen, dessen Fahrer angetrunken war, angefahren und erheblich verletzt. Der Kraftwagenfahrer kam zur Aburteilung im Schnellverfahren in polizeilichen Gewahrsam.

i. Oberzossau. (In den Tod gegangen) ist am Dienstag der 68jährige Landwirt Franz L., indem er sich in seiner Wohnung infolge Geistesgestörtheit erhängte.

× Bretten. (Vom Kirchenbezirk.) In diesen Tagen sind einige für unseren Kirchenbezirk entscheidende Ernennungen erfolgt. So wurde der bisherige Pfarrverwalter Döhs in Heidelberg zum Pfarrer ernannt. Nach Wöllingen kommt Pfarrer Stierle, bisher in Mengen bei Freiburg, der, ehe er vor wenigen Jahren vom badischen Kirchendienst übernommen wurde, Pfarrer in Australien und hernaus Volksmissionar in Deutschland und Nachfolger des bekannten Samuel Keller gewesen war. Nach Neblingen kommt als Pfarrer der Stelle Vikar Hand, ein gebürtiger Karlsruher. In Hochsheim wurde auf eigenen Antrag unter Anerkennung seiner langjährigen und treu geleisteten Dienste Pfarrer F. Steiger zur Ruhe gesetzt. Zwar geborener Badener trat er seinerzeit in den elsässischen Kirchendienst, war Mitglied der dortigen Behörde, mußte aber 1918 seine zweite Heimat wieder verlassen.

Heidelberg. (Jugendlicher Ausreißer aufgegriffen.) Ein 13jähriger Junge, der sich ohne Wissen seiner Eltern von seiner Wohnung in Ludwigsbad entfernt hatte, wurde hier aufgegriffen.

Heidelberg. (Todesfall von der Kellertreppe.) Im Stadtteil Weiblingen kürzte der 87jährige Kleinrentner Franz Schwarz die Kellertreppe hinunter. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen daß er bald darauf starb.

Neul. (40jähriges Fabrikjubiläum.) Die welt über das Badenerland hinaus bekannte Seifenfabrik Gebr. Kiefer im Kehler Rheinhafen kann auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. Die Firma hatte in der Vorkriegszeit ihren Hauptabfab in Elsaß-Lothringen und im Saargebiet. Nach dem Kriege wurde der Betrieb ausgebaut, so daß die Fabrik heute eine beachtenswerte Stellung in der deutschen Seifenindustrie einnimmt.

Glottental. (In der Glotter ertrunken.) Bürgermeister Richard Bernert von Dreinsbach fiel in die hochgehende Glotter und ertrank.

Jagd und Fischerei im Mai

Die Balz unseres edelsten Flugwildes, des Auers- und Birchtäubens, erreicht anfangs Mai ihren Höhepunkt, flaut aber Ende des Monats ab. Laut Verordnung zur Ausführung des Reichsjagdgesetzes endet, wie „Der Deutsche Jäger“, München, mitteilt, neuer die Jagd auf Auers-, Bircht- und Nadelhäbne im ganzen Deutschen Reich zum erstenmal einheitlich mit dem 15. Mai. Für das Gebirge und das Vorland hat der Landesjägermeister die Möglichkeit, im Einvernehmen mit dem Reichsjägermeister die Jagdzeit bis 31. Mai zu verlängern. Der Abschluß des großen und des kleinen Rahns kann jetzt unbedenklich vorgenommen werden, da die Dennen nun auf vollzähligen Gelegen brüten. Auch die Reh- und Fasanenhennen obliegen dem Brutgeschäft. Die Entenlegezeit sind grotenteils bereits ausgefallen und die jungen Schöfe in fortgeschrittener Entwicklung.

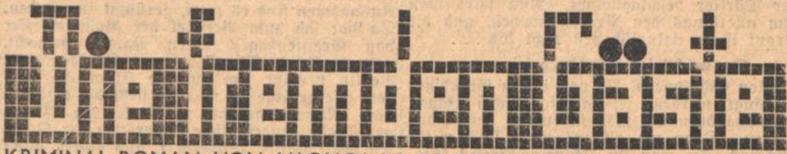
Die Schutzzeit des Rehs, Hirs, Dams und Gamswilds beginnt, und bei den Hasen fällt der zweite Satz. Der Heger hat also Grund genug, fleißig im Revier nach dem Rechten zu sehen, um freunden Hunden und Hasen und verdächtigen Revierrummeln das Handwerk zu legen. Ebenso ist den Krähen und Elstern während der Setz- und Brutzeit besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Aber auch sonst lockt die Vorfrende, die sich aus der Mitternacht der Nebelstände ergibt, den Jäger jetzt häufiger in das in Maingrün pränende Revier. Zwar geht die Jagd auf den Hehbock in allen deutschen Ländern erst am 1. Juni auf, aber gerade der Mai bietet die beste Gelegenheit, die vertraut aus Kleeäcker und Wiesen austretenden Böde auszumachen und für den

Abschluß auszuwählen. Die meisten Böde haben ja bereits vererbt oder fangen in den höheren Lagen mit dem Verregen an. Die Hirsche schieben ihr neues Geweih. Bei guten Böden setzt die Verhärtung ein, während dies bei geringen Böden oder kümmernden Ständen länger dauert. Rot-, Damwild und Gams nehmen wie die Rehe mit Vorliebe die Salzlecken an.

Das Haar- und das Federraubwild haben Junge. Am diese vor dem Verhungen zu schützen, verbietet das Reichsjagdgesetz den Abschluß führender Fuchs- und Fittisfäden vom 16. März bis 1. August. Während der gleichen Zeit dürfen auch keine führenden Bagen erlegt werden. Edel- und Steinmarder können nur noch im Monat Dezember geschossen werden. Keine Schongzeit genießen: wilde Kaninchen, Blähhühner, Grotweihen, Sperber, Fühnerhäbische, Fischreißer und Haubentaucher.

Die Schongzeit des Hundens und der Aesche ist am 1. Mai abgelauten, während sie beim Fander noch bis 15. Mai und bei der Warbe bis 15. Juni dauert. Bach- und Regenbogenforellen wie auch Bachsaiblinge haben sich von der Laichzeit out erholt und geben gerne an die Angel. Dacht, Huchen und Fander sind nach kaum beendeter Laichzeit im Fleisch noch minderwertig. Auch die Aesche hat sich noch nicht ganz erholt, doch werden mit der Kunstfliege gute Streden erzielt. Brachsen und Schleien laichen. Aitel, Kerllinge, Barsche, Notaugen, Nasen, Karpfen, Nuten usw. werden mit Wurm, Brot, Teigtödem, künstlichen und natürlichen Käfern und Fliegen gefangen.

Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"



KRIMINAL-ROMAN VON NICHOLAS BRADY - Goldmann-Verlag, Leipzig

(11. Fortsetzung)

„Grund genug ist vorhanden“, sagte der Inspektor, indem er sich Ebenezer zuwandte. Er nahm die Gefahr auf sich, den Mann von Scotland Yard zu beleidigen. „Zumindest schuldigen Sie mir eine vollkommene Erklärung Ihres Betragens. Es ist verdächtig genug, daß ich Sie zur Zeit des Verdrachens im Hause fand. Und daß Sie sich dort unter einem falschen Namen aufhielten, macht die Sache nur schlimmer. Ich bin überzeugt, daß Ihr Bruder mir recht gibt, wenn ich sage, daß Ihr Betragen nicht gerade vertrauenswürdig war. Wollen Sie mir eine Erklärung dafür geben?“

„Ich bin überzeugt davon“, sagte der Mann von Scotland Yard, „daß keine Erklärungen uns befriedigen werden. Aber zuerst halte ich es wohl für besser, wenn ich ein paar Erklärungen abgebe.“

Der Geistliche lächelte Hallows an.

„Ich kann Ihnen erklären, daß ich Ihre Meinung vollkommen ändern werde. Aber es ist doch wohl besser, Stanley, wenn du zuerst ein paar Worte mit dem Inspektor sprichst, bevor ich rede. Du kannst einiges der Angelegenheit erklären, obwohl du nicht viel davon weißt. Ich werde inzwischen in meine freundliche Zelle zurückkehren und ein wenig mit meinen Leidensgenossen Konversation treiben. Ich hoffe, Sie bald wiederzusehen.“

Der Inspektor folgte dem Geistlichen, bis er ihn sicher in seinem Büro untergebracht wußte. Mit einem kopfschüttelnden Blick auf den Posten, auf Budle ein besonders Augenmerk zu haben. Dann kehrte er zu dem Mann von Scotland Yard zurück.

„Es fällt mir eigentlich ein wenig schwer“, sagte Stanley, „noch bevor der Inspektor die Türe ganz geschlossen hatte.“

„Es ist nicht angenehm, etwas zu erklären, über das Sie überhaupt nichts wissen.“

„Ja“, pflichtete ihm der Inspektor bei. „Was wollen Sie mir eigentlich erzählen?“

„Vor allen Dingen will ich mal einen Anfang machen. Mein Bruder ist nicht das, wonach er aussieht. Ich meine nicht, daß er ein Mörder ist, obwohl er harmlos erscheint. Auch meine ich nicht, daß er einfaßig aussieht und einen dauen Unsinns redet. Das denken Sie doch über ihn? Wenn Sie nämlich den Unsinns, den er redet, später überdenken, dann werden Sie herausfinden, daß daran viel Wahrheit war, die Sie im Augenblick nicht bemerkt haben.“

„Verzeihen Sie, Sir“, unterbrach ihn Hallows. „Aber ich verheiß nicht, was das mit seiner Anwesenheit im Hause zu tun hat, und warum er einen falschen Namen angenommen hat. Auch mit meinem Verhör hat das nichts zu tun.“

„Sie werden bald merken, worauf ich hinaus will. Ich mußte ja irgendwie anfangen. Also, mein Bruder ist Geistlicher in einer kleinen Kirche in Hampshire. Der Dr. heißt Dowerby. Knapp zweihundert Einwohner, und Gottesdienst ist nur sonntags. Dadurch hat er eine ganze Portion Freizeit, und für einen Mann mit geistlicher und physischer Kraft ist nichts schlimmer als unausgefüllte Minuten. Sie folgen mir doch, Inspektor?“ Hallows nickte wortlos.

„Einige Geistliche“, fuhr der Chefkommissar fort, „studieren in ihrer Freizeit Griechisch, andere schreiben Kommentare oder gründende Missionsgesellschaften oder solche Sachen. Obwohl nun mein Bruder aus Überzeugung Geistlicher ist, ist sein Tun in seinen freien Stunden weltlich. Eine Zeitlang interessierte er sich für Psychologie, insbesondere für Kriminalpsychologie. Dann studierte er die Kriminalgeschichte der letzten hundert Jahre. Plötzlich begann er mit dem Studium der Geologie, und eine Zeitlang konnte man ihn nicht vom Kriminalgericht fortbringen. Sein nächster Schritt war, entlassene Strafgefangene aufzufuchen. Er half ihnen natürlich, vor allen Dingen aber bekam er dadurch auch einen Einblick in die Gründe vieler Verbrechen. In der Zwischenzeit überließ er mich im Yard, beschäftigte das Kriminalmuseum, hatte tausend Fragen über die Arbeit der Kriminalabteilung, studierte das Fingerabdruckverfahren, erkundigte sich über die Methoden des Ueberfallkommandos und hatte verschiedene Unterredungen mit unseren Leuten, besonders mit solchen, die Mordfälle aufgeklärt hatten.“

„Bis vor ungefähr zwei Jahren dachte ich über seine Unterredungen. Eines Tages jedoch kam er zu mir aufs Büro und erzählte mir, daß er eine gute Idee über den Ballotmord hätte, die den Mann, der den Fall bearbeitete, interessieren würde. Ich sagte ihm, daß er sich zum Teufel fahren und Kriminalologie den Leuten überlassen sollte, die dafür bezahlt würden. Aber er beharrte auf seinem Vorhaben, und schließlich gab ich nach. Der Erfolg seiner kleinen Unterredung mit dem Superintendenten Walter war die Verhaftung Martha Holmes am nächsten Tag. Nach dieser Geschichte sagte ich auf. Wenn es Wahrheit war, daß

seine Theorie, die er dem Superintendenten erklärt hatte, zur Lösung dieses Falles beitragen sollte, dann verstand er nicht nur etwas von Ackerbau und Gartenpflege.“

„Ich will Sie nicht zu lange aufhalten, Inspektor. Er war uns eine außerordentliche Hilfe im Matsonfall, im Falle Robinson, in der Clevelandische und beim Wainmord. Wir kamen zu dem Punkt, an dem wir ihn nicht mehr ignorieren konnten, und ich kann Ihnen erklären, daß es dem Yard sogar gleichgültig ist, wenn er noch so viel hantes Zeug durch-einanderprügelt. Ich habe Ihnen jetzt seine Geschichte erzählt, Inspektor, vielleicht ändern Sie Ihre Meinung. Ich meine, was Ihren Verdacht betrifft. Wenn es Sie interessiert, meine Ansicht zu hören, will ich sie Ihnen gern sagen.“

„Wenn Sie so gut sein wollen“, sagte Hallows lebhaft interessiert.

„Wenn ich Sie wäre, würde ich sehr dankbar dafür sein, daß er gerade im Hause war, als der Mord passierte. Sie bekommen dadurch einen Bericht, der Ihnen wirklich helfen kann. Und eine Tatsache: Mein Bruder ist bestimmt nicht zum Vergnügen in diesem Hause gewesen. Er hat Belüftung. Wenn er Ihnen erzählt, was er in dem Hause zu suchen hatte, wissen Sie mehr, als Sie durch stundenlange Verhöre rauskriegen können.“

„Ich habe versucht, etwas von ihm zu erfahren. Schade um die Zeit, die ich verloren habe.“

„Manchmal kann er eckelhaft sein. Aber auch, wenn er sich komisch benimmt, hat es etwas auf sich. Irgendeinen Gedanken hat er dabei im Hinterkopf. Ich glaube, wir wollen jetzt mal hören, was er zu sagen hat. Vielleicht rufen Sie ihn. Ich bedaure, daß ich Ihre kostbare Zeit in Anspruch genommen habe, Inspektor, aber ich hoffe, Sie werden schließlich einsehen, daß es die Sache wert war. Es liegt natürlich bei Ihnen, ob Sie seine Ratschläge annehmen oder nicht. Dabei möchte ich Sie auf eine Tatsache aufmerksam machen. Wenn Sie Scotland Yard anrufen, wird der Fall Chefinspektor Small übertragen. Und Sie würden es dann erleben, daß der verdammte viel Notiz davon nimmt, was mein Bruder sagt. Na, dann wollen wir ihn mal rufen.“

Als der Inspektor sein Büro betrat, tröstete der Reverend Ebenezer Budle gerade Sonia Wether; es schien dem Inspektor, daß die Gäste protestieren wollten, als er dem Geistlichen sagte, daß er ihm folgen solle.

„Hat Ihnen mein erlauchter Bruder alle Geheimnisse meiner Passion berichtet?“ fragte er und fügte, ohne eine Antwort abzuwarten, hinzu: „Natürlich. Diese Leute in offizieller Stellung wollen doch nicht die Ueberlegenheit eines Amateurs anerkennen.“

„Sie sind nicht sehr taktvoll.“

„Takt ist die Waffe der Feiglinge, Inspektor. Gärtner sollten sie nicht benutzen. Er ist demoralisierend. Hallo, Stanley! Wie fühlst du dich, seitdem sich ein Mordverdächtiger in unserer Familie befindet? Beschämend für den alten Namen, nicht?“

„Höre mit dem Gequatsch auf, wenn's dir nichts ausmacht. Schnelligkeit ist wichtig in Mordfällen, falls du das bisher noch nicht wußtest, Eb. Du sollst uns jetzt so kurz wie

möglich, erzählen, warum du dich in Moirys Haus aufgehalten und warum du dich unter dem Namen Simms verdeckst hast. Also los!“

„Wenn solch ein Befehl vom Chef-Kommissar der Metropolitan-Polizei kommt, kann sich da ein armer Geistlicher meigern? Wir wollen es uns ein wenig bequem machen, und dann will ich sehen, was ich tun kann.“

8

„Bis vor zwei Wochen hatte ich keine Ahnung von Moirys“, begann Ebenezer Budle. „Eines Morgens erschien in meinem bescheidenen Heim der Reverend Arthur Rickett, Vikar von Planen in Messford. Ich war erstaunt, daß er den langen Weg von seiner Wohnung zur meinen nicht als Hindernis betrachtete, um mir einen Besuch zu machen. Jedenfalls war er plötzlich da.“

Hallows scharrte ungeduldig mit den Füßen, aber ein warnender Blick des Yard-Mannes gebot Stille, und so beugte er sich interessiert nach vorn.

„Nach den üblichen Begrüßungsworten“, fuhr der Reverend fort, „soviel ich mich erinnern, sprachen wir über den schwierigen Stand eines unserer Kollegen bei der letzten Vikar-Konferenz, nach den üblichen ersten, nichtschlagenden Sätzen sagte er, daß er mich in einer sehr wichtigen Sache aufsuchte. Er hatte gehört, daß ich mich für Verbrechen interessiere. Ich nehme an, Inspektor, daß mein Bruder Ihnen erzählt hat, daß ich wirklich Interesse an kleinen Kriminalfällen habe.“

Der Inspektor nickte, und Ebenezer sprach weiter.

„Nun gut, der Vikar berichtete mir, daß ein seiner Pfarrkinder in eine sehr unangenehme Sache verwickelt sei, die ihm sehr viel Sorgen machte. Er hieß Ragnold Simms, und ich versprach dem Vikar, dem Manne zu helfen, soweit ich konnte. Der Vikar dankte mir, und es schien mir, daß er selbst nicht viel über die Sorgen Mr. Simms wußte. Mr. Simms hatte sich geäußert, nähere Angaben zu machen. Um der Sache auf den Grund zu gehen, verabredeten wir ein Rendezvous, und ich wollte mein Glück versuchen. Näheres zu erfahren, worin die Sorgen bestanden.“

Um eine laune Geschichte kurz zu machen, am folgenden Morgen erschien Mr. Simms in meiner Wohnung. Ich muß vorausschicken, daß ich keinen besonders guten Eindruck von dem Mann hatte. Er war unbeholfen, unintelligent, außerordentlich erschrocken und nicht leicht bereit, seine Geschichte zu erzählen. Ich hatte große Schwierigkeiten mit ihm. Endlich gelang es mir, ihm Wort für Wort aus dem Munde zu ziehen. Es war gar nicht einfach, zum Kernpunkte zu kommen.“

„Ebenezer starrte auf die Spitzen seiner Schuhe und sah nicht das Lächeln, das sein Bruder mit dem Inspektor tauschte.“

„Ich will Sie nicht mit der Art belästigen, wie ich die Geschichte von ihm erzählte“, sprach er weiter. „Ich will Ihnen berichten, was er erzählte. Er war Mitglied des Gemeinderates, also Magistratsbeamter, ich sage Ihnen das, obwohl es mit der Geschichte selbst nicht viel zu tun hat. Nun, dieser Mann dachte sich, daß es von Zeit zu Zeit notwendig sei, sich ein paar gute Tage zu machen. Er machte das so, daß er öfters nach London hineinfuhr, hummelte und dann zu seiner Frau und zu seiner Familie zurückkehrte. Er macht das seit Jahren so, und bis jetzt hatte noch niemand sein Geheimnis entdeckt.“

Auf einer seiner Reisen traf er eine Frau. Wie er ihre Bekanntschaft machte, möchte ich Ihnen weiter nicht beschreiben, er war wohl in diesem Falle das schwache Geschlecht. Die Frau wurde seine Freundin. Er mietete ihr eine nette Wohnung und besuchte sie, wie er mir erzählte, alle vierzehn Tage.“

Eines Tages gab ihm das Mädchen eine Nachricht. Er solle einen bestimmten Mann unter einer bestimmten Adresse anrufen. Das war ungefähr zwei Wochen vor meiner Unterredung mit ihm. Er rief an und erhielt das Ultimatum, das allgemein unter dem Ausdruck des Verbrechens der Erpressung bekannt ist, innerhalb von drei Tagen die Summe von 100 Pfund zu zahlen. Anderenfalls werde man sich genötigt, seiner Familie, seiner Frau und allen seinen Kramen im Dorfe die Mitteilung zu machen, daß er ein Doppelleben führe und ein Verhältnis habe. Simms ist ein Feigling. Er bezahlte das Geld und dachte, daß damit die Sache erledigt sei. Ich sagte Ihnen schon, daß er nicht besonders intelligent ist.“

Wenige Tage später verlangte der Erpresser weitere 100 Pfund. Sie werden bemerkt haben, daß der Mann so vorsichtig war, das Telefon zu benutzen und kein Wort zu schreiben. Simms wollte aus den Schwierigkeiten hinaus. Er sagte dem Manne, daß er die Polizei benachrichtigen würde. Scheinbar jedoch kannte der Erpresser Simms besser, als der sich selbst kannte, und lachte über seine Drohung mit der Polizei. Er gab ihm drei Tage Frist, sich die Sache zu überlegen. Als die Frist abgelaufen war, rief Simms, wie vereinbart, den Mann wieder an und teilte ihm mit, daß er bei seiner Weigerung bliebe. Darauf wurde ihm ein anderer Vorschlag gemacht. Der Mann sagte, daß er einen Freund mit Namen Moirys hätte, der bereit wäre, die Sache zwischen ihnen zu arrangieren. Er lud Simms für einen oder zwei Tage in Moirys Haus ein, um alles zu besprechen.“

Der Löwe ist los / Skizze von Alfred Detto

Sie saßen bei Würfel und Kanne, der Pfalzgraf Ludwigs, den sie den Strengen nannten, seit er in wilder Eiferlust sein eigen Weib hatte töten lassen, und der sehdurstige Ulrich Landschad von Steinach. Sie saßen in des Pfalzgrafen Schloss zu Heideberg und trankten die Würfel auf den blanten Tisch und tranken einander zu und saßen sich an, ein jeder durch eine Larve guter Freundschaft und Friedsamkeit. Und war doch einer des anderen Bösewicht.

Der Landschad saß breit im Sessel, die großen Hände lagen ihm wie Lagen auf dem Burfbrett, seine Brust atmete laut unter dem engen Wams, und sein weiterbraunes hartes Gesicht prägte Ludwigs an. Er ist das Leben selbst, empfand der Pfalzgraf neiderfüllt, er ist die Sonne und ein Wettersturm, er ist wie frisch aufgeworfene Erde, und was bin ich neben diesem da, meinem Vasallen? — Da blickte der Landschad fragend auf, und ihre Blicke gingen eine Weile unruhig ineinander.

„Gut geht es gut, Landschad?“ rang sich der Pfalzgraf ab und nickte ihm lächelnd zu, und es war doch ein grämliches Lachen. Warum heißt Ihr nicht — Ihr hießet besser Samson“, fuhr er fort, „wie jener, von dem man sagt, daß er einen Löwen wie ein Bäcklein zerriß.“

Er neidet mir meine Kraft, dachte der Landschad für sich, er neidet mir die Gesundheit, er ist nur noch ein jämlicher Schatten, ein Greis in frühen Jahren, sein Gesicht ist wolkig, seine Seele mit Schwermut verhangen.

„Wahrhaftig“, erwiderte er und dehnte sich breit im Sessel, „mir geht es gut, jeder Tag bringt mir neue Kraft, aber ich brauche sie für manche Gebhe noch. Pfalzgraf, für ein langes Leben und“ — er lachte rau — „für ein männlich Sterben!“

„Ihr liebt das Leben?“

„Das Leben ist zum Lieben!“ sagte der Landschad mit vollen Lippen.

„Aber ein unbekündig Leben!“ warf der Pfalzgraf ein, ergriff den Würfelbecher und hieb die Knöchel auf das Brett...

Draußen verging der blühende Tag. Schwalben schwirrten über die glühenden Zinnen, der Abend wehte herein. Sie sprachen lange kein Wort.

Da gellte mit einem Male ein Schrei über den Burghof. Der Pfalzgraf ließ den Becher fallen und sprang zum Fenster, der Landschad mit ihm.

„Seh einer an!“ — Ueber den Burghof trotete einer der Löwen aus dem Zwinger, trabe gemächlich einher und hatte den trotzigen Kopf schnuppernd vorgeschoben. Magd und Knecht und Knappen und Tröb standen ängstlich in den Türen und blickten ihm nach. Und einer ergriff einen Stein, und ein anderer zog das Schwert, die Mägde keiften und zetereten und schreuten mit ihren Schürzen, aber keiner rührte sich aus seinem sicheren Versteck.

„Nangt ihn ein!“ brüllte der Pfalzgraf. „Wer ihn freigelassen, soll ihn einfangen!“ schrie er außer sich.

Sein Gesicht war plötzlich gestrafft und rot und aufgetrieben, und seine Stimme knallte über den weiten Hof. Er warf sich über die Fensterleibne und lief zur Türe und sprang wieder zum Fenster. Da fiel ihm der Landschad ein. Er sah ihn an, und jeder Blick flog

wie ein abgeschossener Bolzen. „Se Ihr Landschad“, sagte er lächelnd, „mein treuer Vasall!“ Er zeigte in den Hof hinab. „Wie habt Ihr's, Landschad?“

Der Landschad verärbte sich läch. „Ich trage Euer Leben“, flüchelte er, „aber nicht für solche Gebhe, gegen ein zehrendes Tier!“

Der Pfalzgraf hatte die Arme verkränkt. Sport grub sich in die Falten seines Mundes. Er verneigte sich höhnlich. „Bergebet, Herr Landschad von Steinach“, ließ er heraus, „man nennt Euch weit und breit einen unerlöschten Ritter. Ich glaube diesem Eurem Ruf!“

„Wohlan“, sagte da der Landschad, „gebt mir den Speer!“ Und polkerte aus dem Zimmer. Krachend fuhr die Tür hinter ihm ins Schloß. Und dann sahen ihn die Gaffer an den Fenstern und auf den Türmen und aus ihren sicheren Verstecken mit mächtigen Schritten über den leeren Hof schreiten, in der Rechten trug er den Speer und sonst weder Schild noch Schiene noch Schwert, und er ging mit troigiger, passiger Miene, ohne sich umzusehen und der Ruhe von obenher zu achten, schnurstracks seinem Gegner entgegen.

Der Löwe war ein junges Tier, kausig seine Mähne und hager und schnig sein Leib. Er hieb losend stehen, als der Landschad kam, hob den Kopf und riß den Nacken dröhnend auf und blickte sich. Da blieb auch der Landschad stehen und ging langsam Schritt um Schritt näher, den Speer hielt er vor den Leib.

„Nicht töten!“ schrie der Pfalzgraf, und es war ein graufiges Lachen in seiner Stimme. Der Landschad hörte es und bis die Zähne zusammen. Langsam schob er sich näher und näher. Oben an den Fenstern verstummte der leise Laut. „Gefährliches Spiel“, hauchte einer der Ritter. Die Frauen wurden blaß vor Erregung. Aber der Pfalzgraf hatte das weisse Gesicht vermisst und zapfte sich im grauen Bart. „Lebend einfangen, versteht Ihr!“ rief er einmal in die Stille.

Der Landschad stand jetzt auf Speereslänge vor dem lauernden Tier. Er hielt den Speer in ungewisser Abwehr vor sich hin, er hatte den trotzigen Kopf eingezogen, er spreizte die Beine weit auseinander und stögerte dem Löwen zwischen den stehenden Zäunen. Und dann geschah das Unerwartete: Knurrend hieb das Tier die Zähne in den Speer und hakte mit der Pranke nach dem Landschad und plurferte die schmutzige Mähne auf, daß der Geifer troff, und da — da schoß der Landschad mit aller Wucht seines Hünenleibes über den Hof und zerrte den Löwen hinter sich her. Und ehe man sich verah, in drei Teufels Namen, hatte der Landschad das verbugte Tier in den Gittergang geschleudert, mit einem jähen Ruck, daß die Bestie laut aufstöhnte, und ob sie nun wütend und geifernd hinter den Gittern auf und nieder hefte, war sie gefangen, und der Landschad atmete auf und wischte sich mit der Hand den Schweiß aus der Stirne.

Losendes Klatschen fiel auf ihn nieder. Aber er achtete dessen nicht, stakelte mit langen Beinen über den Hof und hieb den Knappen mit rauher Stimme das Pferd fitteln.

„Bravo, mein Samson!“ rief der Pfalzgraf und klatschte ihm zu. Der Landschad aber sah auf und ritt mit schallenden Hufen davon. Und ward nie wieder auf des Pfalzgrafen, seines Lehns Herrn, Burg gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinigkeiten

Frank Greges steigt der Ruhm zu Kopf

Vor einiger Zeit trug der Sandwichmann Frank Greges sein Werbeplakat in New York die belebte Wallstreet entlang. Plötzlich stieß der linke Fuß des Mannes an ein kleines Paket. Greges bückte sich — mit seinen 67 Jahren und dem schweren Plakat auf dem Rücken keine Kleinigkeit! — und hielt ein Bündel Wertpapiere in der Hand. Die Packung mußte sich gelöst haben. Empfänger und Geldwert waren sichtbar. Frank Greges hielt ein Vermögen von 42.000 Dollar in seiner vom schweren Tragen und — Hungern zitterig gewordenen Rechten. Ohne sich lange zu bedenken, ging der Alte zum Bankgeschäft B. und Co., dem die Sendung rechtmäßig gehörte. Dem erstaunten Pförtner drückte er das Werbeplakat in den Arm, eilte in den Schallerraum und gab dort ohne viel Umschweife seinen wertvollen Fund beim nächsten Schalterbeamten ab. Ehe die Bankleute recht begriffen, was eigentlich vorgefallen war, stand Greges schon wieder draußen, nahm dem Pförtner die Plakatschlinge ab und hastete hinter seinen Vordermännern her, die gleichmütig ihre Straße zogen — Wallstreet auf und Wallstreet ab. So kam es, daß Frank Greges wohl den dankbaren Händedruck eines Bankbeamten, aber keinen klingenden Funderlohn von der Firma B. und Co. erhielt. Einige Reporter erfuhrten etwas von der Geschichte. Nicht faul, setzten sie sofort alle Hebel in Bewegung und raffeten nicht, bis sie endlich Greges in seiner Wohnung aufstöbert und ihn in den Tageszeitungen zum „ehrliehen Mann New Yorks“ gestempelt hatten. Man schleppte ihn in Versammlungen, ließ ihn im Rundfunk erzählen, wie er als ehrlicher Finder in den Besitz des Vermögens gelangt war, man interviewte und filmte ihn, überschüttete ihn mit Geldgeschenken. Dieser Rummel stieg dem alten Mann zu Kopfe. Er bekam genug Dollar in die Hände, um seinen Beruf als Sandwichmann aufgeben zu können. Er sah sich fett — nach langen Jahren des Darbens. Doch allzuviel erwies sich als ungesund. Als das Interesse der Öffentlichkeit sich anderen Begebenheiten zuwandte, das Bild des „ehrliehen Mannes von New York“ nicht mehr in den Zeitungen zu sehen war und der Rundfunk die Geschichte des ehrlichen Finders nicht mehr angewärmt haben wollte, bekam Frank Greges einen regelrechten Spleen. Er hielt sich für einen Wahrer und Tugendstiftler. Einigen Freunden erzählte er, daß er den Tod anderer Menschen auf der Stelle durch Zurschleichen könne. Als der Sandwichmann Grzwacks zufällig ins Zimmer Greges' und seiner Freunde trat, rief ihm der Alte zu: „Du stirbst ja!“ Tatsächlich sollte der Angeredete wie vom Schlag getroffen zusammen und war auf der Stelle tot. Da stand das Bild des ehrlichsten Mannes von New York wieder in den Zeitungen. Aber der Text war ein an-

derer. Durch Zurschleichen hatte er den schwer herzerkrankten Grzwacks tödlich erschreckt, und dafür wanderte er, der vielgerühmte Frank Greges, ins Irrenhaus. Er bekam einen gemeingefährlichen Spleen, wie gesagt. Man sieht: Ehrlich währt leider nicht stets am längsten ...

Wo bleiben die 45 Sprachen?

Ein berühmter Mann ist der Professor Emil Bageard von der Pariser Sorbonne. Er beherrscht 45 Sprachen. Vielmehr: Er hat sie beherrscht. Denn als er sich kürzlich daran machte, vier weitere Sprachen gleichzeitig zu erlernen, verlagte plötzlich sein Gedächtnis vollkommen, so daß er sich nicht einmal in seinen Mutterlauten auszudrücken vermochte. Er kann nicht einmal mehr französisch sprechen. Allerdings hat ein Facharzt versprochen, dem Unglücklichen das Gedächtnis wieder zu verschaffen. Es handle sich lediglich um eine Folge von Ueberarbeitung, die heilbar sei. Doch wird der Professor guttun, den Verlust des Gedächtnisses als einen warnenden Fingerzeig zu deuten.

Weshalb er den Briefkasten stahl ...

Wenn man heute in den Zeitungen liest, was alles gestohlen wird, sollte man seinen Glauben an die Menschheit verlieren. So kann es denn nicht wunder nehmen, daß kürzlich jemand auf den Gedanken verfallen ist, einen Briefkasten zu stehlen. Und zwar geschah dies in dem tschechischen Dorfe Smrztitz. Aber dann stellte sich heraus, daß alles andere als Dabjucht den Täter getrieben hatte. Vielmehr war es die Liebe gewesen, genauer: die Eifersucht. Ein Mann hatte nämlich seine Braut im Verdacht, sie stehe mit einem anderen Liebhaber in Briefwechsel. Da hatte er kurzen Prozeß gemacht und sämtliche Briefe der Dörfler beschlagnahmt. Nun wird man ihm allerdings den Prozeß machen, und die Braut ist er natürlich erst recht los ...

Da möcht' ich Schuldner sein ...

Allen Schuldnern, die von ihrem Gläubiger bedrängt werden, sei geraten, nach Japan auszuwandern. Es mag sich unter Umständen lohnen. Denn wo gibt es wohl so milde Richter? Da war im Okanama-Bezirk kürzlich ein Mann, der 2500 Yen schuldete. Als der Gläubiger auf Zahlung drängte, wandte sich der Schuldner an den Gerichtshof des Sawayama-Distrikts, und diese Richter fällten

nach sorgfältiger Prüfung der Sachlage das Urteil, daß der Schuldner nicht in der Lage sei, mehr als einen halben Yen monatlich zurückzuzahlen. Und dabei möge es denn auch sein Bewenden haben. Der also Befehrlie hat demnach eine Stundung von 5000 Monaten zugestimmt erhalten. Das sind 416 Jahre und acht Monate. Ist dieser Schuldner nicht zu beneiden?

Kultur zwischen zwei Jügen

Wer fürchtet nicht die Langeweile, die den Reisenden bei seinem Zwangsaufenthalt in dem Wartesaal der Eisenbahn unweigerlich überfällt! Sie scheint unentrinnbar zu sein. Aber keine Regel ohne Ausnahme. Und solche Ausnahmen sind es wert, gerühmt zu werden. Da hat sich zum Beispiel der Bahnhofsleiter von Greiffenhagen einen Namen gemacht. Wer dort den Schnellzug aus Dresden oder Berlin verläßt, um auf die Kleinbahn nach dem Fergebirge zu warten, sieht die erzwungene Ruhe angenehm verfließen. Da hängen prunkvolle venezianische Lüster von der Decke. Da blüht Kaiser Wilhelm I. aus einem alten Bilde, das er selber unterschrieb. Da prahlen drei Bierkränze mit Glaspokalen und Kunstgegenständen aus Porzellan, darunter 120 Jahre alte Trinfbecher aus Bad Warmbrunn, die mit den Bildern alter sakraler Brunnen geziert sind. Schließlich raucht der Reisende noch über japanische Malerei und über seltsame Gemälden der Vorzeit. Einen Hochachtungsschluß, Herr Bahnhofsleiter von Greiffenhagen!

Fette und Operationen

Aus der täglichen Erfahrung wußten unsere Ärzte schon lange, daß der fette Mensch die Operation oft schwerer übersteht als der magere. Erst jetzt aber hat man statistisches Material, das diese Ansicht haargenau bestätigt. In der chirurgischen Universitätsklinik zu Würzburg stellte man planmäßige Beobachtungen in dieser Richtung an, teilte die Patienten von verschiedenen Operationsarten in Dicke und Schlankheit und errechnete, wie oft in beiden Körperbau-Gruppen die Operation zum Tode führte. Da zeigte sich, daß bei Magenkreislagen-Operationen 17 v. H. der Fetten umfamen, aber nur 8 v. H. der Mageren. Bei Gallenblasen-Operationen starben 23 v. H. der Fetten und nur 6 v. H. der Mageren. — Für den Chirurgen gilt also keinesfalls der Wunsch: „Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein!“ Man wird nunmehr im Gegenteil oft die Patienten vor dem Eingriff erst einer Abmagerungskur unterwerfen. Und der harte Kampf mancher unserer Schönen um ihre schlaffe Linie scheint doch wenigstens in einer Hinsicht nicht ganz umsonst gewesen zu sein. Dabei erinnern die Ärzte allerdings daran, daß es gar nicht in erster Linie von der Ernährung abhängt, ob wir fett oder mager sind — eine viel wichtigere Rolle spielen dabei die Hormondrüsen mit ihrer besonderen Tätigkeit und spitzige körperbauliche Eigenarten. Darum wird auch bei der Operationsvorbereitung die Hormonbehandlung wichtig werden.



Vom Berliner Internationalen Filmball. In der zu Ehren der Teilnehmer am Internationalen Filmkongress veranstalteten Sitzung (vorn links) Carola Höhn, Rits Kamers, Lida Baarow, Gustav Fröhlich, Dorit Arensler, sitzend (hinten Lida Baarow): Gerhard Menacl, der Autor des Films „Das Mädchen Johanna“, und Paul Göbtl ger.

Der Filmkongress beim Führer

Film und kulturelle Zusammenarbeit
dnb. Berlin, 2. Mai.
Donnerstag mittag empfing der Führer und Reichskanzler die Delegationsführer des Internationalen Filmkongresses in der Reichskanzlei in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels und Staatssekretär Funk. Der Präsident der Reichsfilmkammer Dr. Scheuermann machte dabei Meldung von der Errichtung einer Internationalen Filmkammer mit deren Geschäftsführung die deutsche Gruppe bis zum nächsten Kongress betraut worden sei. Der Führer und Reichskanzler dankte für die geleistete Arbeit und betonte in längerer Ausführungen die Bedeutung des Films für die internationale kulturelle Zusammenarbeit. In der Volkswirtschaft und Volkserziehung sei dem Film eine besonders wichtige Aufgabe zugewiesen. Im nationalsozialistischen Deutschland habe Reichsminister Dr. Goebbels einen fast 100prozentigen Erfolg schon in den beiden ersten Jahren erreicht. Es seien in den letzten beiden Jahren in Deutschland zahlreiche Filmwerke entstanden, deren hohes künstlerisches Niveau und richtunggebende Bedeutung allgemein Anerkennung gefunden habe.

Der Film und die Zeit

In seiner Ansprache bei der Schlußsitzung des Internationalen Filmkongresses machte Reichsminister Dr. Goebbels u. a. folgende bedeutende Feststellungen:
Der Film hat, wie jede andere Kunst, seine eigenen Gesetze. Diese Gesetze stammen nicht von der Bühne. Der Primat der Bühne über den Film muß gebrochen werden. Die Bühne spricht ihre Sprache und der Film spricht seine Sprache. Was im Dämmerlicht der Kulisse noch erträglich wirkt, das wird unter dem harten Licht der Jupiterlampen vollends demaskiert. Der Geschmack des Publikums ist keine unabänderliche Tatsache, die man als gegeben hinnehmen muß. Er ist erziehbar im guten wie im bösen Sinne. Der Film hat aber nicht die Aufgabe einem blaffen Relativismus zu dienen, im Gegenteil. Er darf nicht vor der Härte des Tages entweichen und sich in einem Traumland verlieren. Es muß für jede Regierung ebenso selbstverständlich werden, dem Film durch materielle Opfer seine künstlerische Existenz zu sichern.

Rundfunkprozeß vor dem Abschluß

Der Staatsanwalt verzichtet auf eine Replik
): Berlin, 2. Mai.
Im großen Rundfunkprozeß nahm am Donnerstag Staatsanwaltschaftsrat Seiden Spinner das Wort, um den Standpunkt der Anklagevertretung zu den Plädoyers der Verteidiger zu vertreten. Die Staatsanwaltschaft wolle auf eine Replik zu den Ausführungen der Verteidiger und der Angeklagten Dr. Vredow

und Dr. Magnus verzichten, um eine weitere, unabsehbare Verlängerung des Verfahrens zu verhindern. Sie habe von vornherein einzelne Punkte der Anklage fallen lassen und damit gezeigt, mit welcher Objektivität sie an die Prüfung der Tatbestände herangegangen sei. Sie habe keine Veranlassung, auch nur ein einziges Wort von dem zurückzunehmen,

was sie gesagt habe. Nach der Erklärung des Anklagevertreters gab der Vorsitzende den Angeklagten das sogenannte „letzte Wort“, in dem sie ihre Freisprechung verlangten. Das Gericht tritt nun in die Urteilsberatung ein, die sich, dem großen Umfang des Stoffes entsprechend, auf mehrere Wochen erstrecken wird.

Kurzberichte aus aller Welt

Vom Spiel in den Tod

Der „Seetenfel“ des Danziger Jungvolks veranstaltete am Mittwoch in Reusfahrwasser eine Art römischen Wagenrennen. Zur Ausführung dieses Rennens benutzten die Knaben schwere Lastfuhrwerke, die ein Eigengewicht von 30 bis 35 Zentner haben. Kurz nach dem Start kam einer der Wagen zu nahe an den anderen heran, so daß die Knaben anscheinend befürchteten, überfahren zu werden. Sie liefen daher davon, jedoch kam einer von ihnen zu Fall und die anderen stürzten über ihn hinweg. Einem 11 Jahre alten Schüler ging das linke Rad des schweren Lastfuhrwerks über den Kopf, so daß er sofort tot war. Ein gleichaltriger Schüler erlitt schwere innere Verletzungen, denen er am Nachmittag im Krankenhaus erlegen ist. Ferner wurden vier weitere Schüler teils schwer, teils leichter verletzt.

Wieder 3 Tote am Bahnübergang

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwochabend bei Hilleröd auf der dänischen Insel Seeland. Ein mit drei Personen besetzter schwedischer Kraftwagen wurde an einem unbewachten Bahnübergang von einem Motorzug erfasst und etwa 10 Meter weit mitgeschleift. Dabei entgleitete der Triebwagen des Zuges, während der Wagen vollständig zertrümmert wurde. Die drei Insassen des Kraftwagens wurden auf der Stelle getötet, darunter der schwedische Multimillionär und Schiffsreederei Konsul Erich Wand aus Helsingborg.

Analphabeten im russischen Eisenbahndienst

Eine eingehende Untersuchung der Zustände bei den Sowjetbahnen führte zu erschreckenden Ergebnissen. Es erwies sich, daß zum Beispiel auf der wichtigsten Strecke der Sowjetunion, der „Oktoberbahn“ zwischen Moskau und Leningrad von insgesamt 843 Stationsvorstehern, Gehilfen und Zugbegleitern 269 vollkommene Analphabeten waren. Im Leningrader Depot war ein rundes Viertel der Schnell- und Personenzugführer „technische Halbalphabeten“. Die Verbordnungen wurden von ihnen nicht ausgeführt. Auf der Ural-

und Nordkaufasubahn wurden im letzten Jahre über 400 höhere Beamte strafrechtlich verfolgt, darüber hinaus aber viele Tausende von unteren Beamten. Die Verurteilungen nahmen ungeheuren Umfang an, ohne an den unhaltbaren Zuständen auf den Bahnen auch nur das geringste zu ändern.

Geräuschlose Motore

In Marzelle wurden Versuche mit geräuschlosen Motoren durchgeführt, die zufriedenstellend ausgefallen sein sollen. Der erste Versuch wurde mit einem Lastwagen, der zweite mit einem Motorboot mit Dieselmotor und der dritte an einem gewöhnlichen Verkehrsflugzeug gemacht. Bei allen drei Versuchen habe man festgestellt können, daß die Motoren vollkommen geräuschlos arbeiten. Beim Flugzeug war lediglich das Propellergeräusch vernehmbar.

Künstliche Sonne in Wolkenkratzerhöfen

Gerade in dieser Zeit, da die Tage immer länger werden und das Licht stetig an Kraft zunimmt, mutet es rührend und traurig an, wenn man erfährt, daß man jetzt in den schmalen Höfen der New Yorker Wolkenkratzer — künstliche Sonnen angebracht hat. Je höher der Wolkenkratzer, desto schmaler erscheint natürlich der Hof, und die Bewohner der unteren Stockwerke kennen die Sonne nur vom Hörensagen. Darum sollten diese benachteiligten Wohnnagen nur die Hälfte des Mietsfußes der oberen Stockwerke. Jetzt hat man sich dieser Kernnen erbarnt, natürlich auf echt amerikanische Weise: man hat in den Hofhöfen grobe elektrische Lampen angebracht, die künstliches Sonnenlicht ausstrahlen. Um die Täuschung vollkommen zu machen, leuchten die Lampen zur Zeit, da den Bewohnern der oberen Stockwerke der Morgen dämmert, ganz allmählich auf, strahlen 8 bis 12 Stunden lang, je nach der Jahreszeit, in voller Sonnenstärke und geben abends langsam wieder aus.

Ganz Polen wurde in der Nacht zum Donnerstag von schweren Schneestürmen heimgesucht. Die polnische Hauptstadt ist tief verschneit.

Die Protokolle der Weisen von Zion

Aus dem Berner Prozeß

2. Bern, 2. Mai.

In dem Prozeß um die Echtheit der Protokolle der Weisen von Zion erittete am Dienstag der Sachverständige Oberkrentzmann a. D. Fleischhauer, Erurt, sein mit Spannung erwartetes Gutachten. Er ist als Herausgeber u. Verleger von Werken, die sich mit dem jüdischen Problem befassen, bekannt, aber nicht Mitglied der NSDAP.

Fleischhauer trat in seinen Ausführungen mit Ausprüchen jüdischer und nichtjüdischer Persönlichkeiten der Auffassung entgegen, daß die Behauptung einer jüdischen Weltverschwörung eine Art Theaterstück sei. Das Herzliche Tagebuch bringe den Beweis, daß die jüdische Propaganda mit erheblichen Geldmitteln zu Beschäftigungsmedien arbeite und daß Herals Anbahnung mit denen der Protokolle übereinstimmen. Es sei das gute Recht der Juden, für ihr Volk zu kämpfen, aber das gleiche Recht der Arier, sich gegen eine Abwanderung durch die Juden zu wehren. Der französische Advokat und Freimaurer Joly sei kein Arier.

Zu dem von Herzl dargestellten Programm der jüdischen Weltbeherrschungsbestrebungen, gehen nach der Ansicht dieses Sachverständigen die Protokolle die Ausführungsbestimmungen. Er beleuchtete insbesondere die Voraussetzungen des Weltkrieges und der Friedenskonferenz. Dabei legte er eine Karte der englischen Zeitschrift „Truth“ aus dem Jahre 1890 vor, die damals bereits die Ergebnisse des Weltkrieges in bezug auf die territoriale Umgestaltung Europas mit fast minutiöser Genauigkeit darstellte. Auf dem Wege zur Weltbeherrschung der Juden sei die Befanntgabe der Protokolle ein peinliches Hindernis gewesen, und es sei begrifflich, daß nunmehr die Behauptung der Fälschung erhoben wurde.

Es müsse zwischen zwei jüdischen Programmen unterschieden werden. Das eine sei in Rußland entstanden und in mehreren Exemplaren in vertrauten jüdischen Kreisen von Hand zu Hand gegeben worden. Das zweite Dokument aber sei auf Grund von Jolys Dialogen hergestellt, und nur diese sei als die unter dem Namen „Protokolle“ nunmehr zur Verhandlung stehende Schrift bekannt geworden. Als Kronzeuge führte der Sachverständige den durch seinen Antisemitismus bekannnten Juden Trebitsch an, der die Protokolle als unvereinbar mit arischem Geist und als echt bezeichnet und darauf hingewiesen habe, daß neben den öffentlichen Sitzungen des Zionistenkongresses 1897 in Basel geheime Sitzungen stattgefunden hätten.

Der spanische Ministerrat hat die Kündigung des am 6. März mit Frankreich vereinbarten Handelsabkommens beschlossen.

Jetzt sind die Tage der Strümpfe

Der vorzügliche **Strapazier-Strumpf**
Flor mit Kunstseide plattiert

PAAR 145

Damen-Strümpfe

Künstliche Mattseide	uns. Hausmarke „Doris“ od. Kunstseide platt., Fr.	-.98
Künstliche Mattseide	feinmaschiges Gewebe mit vorzügl. Fußverstärkung	1.25
Künstliche Mattseide	die beliebte Qualität „Sus“	1.45
Künstliche Mattseide	feiner Spezialstrumpf von besonderer Eleganz und Haltbarkeit	1.65
Bemberg-Kunstseide	mit Florsohle u. Rand, der plombe	1.95
Poröse Strümpfe	aus künstl. Mattseide, in aparten neuen Mustern	1.45
Damen-Kniestrümpfe	künstliche Mattseide, glatt und porös	1.10
Damen-Kniestrümpfe	künstliche Mattseide, porös	1.35
Damen-Strandsöckchen	Baumwolle, weiß	-.38
Kindersöckchen	Mako mit hübschen, farbig gemusterten Umschlagrand Gr. 3 P.	-.45
Kinder-Kniestrümpfe	mit buntem Jacquardrand GröÙe 6 Größtensteigerung 5 Pfg.	-.65

Herren-Jacquardsocken
vorzügliche Qualitäten, aparte Muster, in neuen Anzugsfarben

Serie I	Serie II	Serie III
Paar -.75	Paar -.95	Paar 1.10

Herren-Sportstrümpfe Baumwolle, melles, äußerst haltbar Paar 1.25
Herren-Sportstrümpfe reine Wolle gestrickt Paar 1.95

KNOPF

Verkäufe

Pianos sehr schön gut erhalten, 375, 390, 440, 475 RM. bei **L. Schweisgut Musikhaus** Erbprinzenstraße 4 beim Rondellplatz

RADIO bequeme Teilzahlung
Volksempfänger monatl. 4,40.
Radio-Piasecki Schülertstr. 17.

Achtung! Möbelkäufer Augen oder Geldbeutel auf
Ein Weg nach der **Bernhardtstr. 7** beim Durlacher Tor macht sich vielfach bezahlt, wenn Sie Ihren Bedarf beim Fachm. kaufen. Ständ. Lager v. 40-50 Zimmer- und Küchen-einrichtungen.

Karl Hummel Schreiner u. Möbelauger, Bernhardtstr. 7 Ehest.-Darl. Teilzahl.

Wegzugshalb. bes. billig zu verkaufen
2 b., eiserne Betten m. Matraz, 3 Zische, 2 Spiegel, eine Uhr (Regulator), Stühle, 1 Küchen-fornat, 1 Decken-gewebe u. Säuber. Vorhänge u. Sonstiges. Bräuhb., Rafanienplatz 7.

Adler-Trumpf 1,2 Str. Einmalig, blatt-fähig, Fortföhrungs-wagen, zu verkaufen. Anfragen erbeten unter Nr. 4854 an das Tagblattbüro.

Freiswerte Spitzen und Stickereien

Klöppelspitze ca. 4 cm breit, Mr.	5	Klöppelspitze ca. 7 cm breit, Mr.	10
Klöppelspitze ca. 9 cm breit, Mr.	18	Klöppelspitze ca. 12 cm breit, Mr.	28
Klöppelpasse Stück	12	Stickereipasse Stück	28

Wäschestickereien

schmal 4 1/2 m Stück	mittelbreit 5 m Stück	Bettstickerel 65 x 28
58	38	Mr. 45
38	28	18
Mr. 65	28	Mr. 65

Passen

Klöppel Stück	18	12	Stickerel Stück	45	28	Tüll u. Kunststoffe gestickt Stück	85	58
---------------	----	----	-----------------	----	----	------------------------------------	----	----

Schleifen-, Rund- oder Schalkragen 48, in schöner Ausführung Stück 75

Passen-Jabot- oder Rundkragen teilweise mit schöner Spitze garniert Stück 1.25

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unsern Bruder

Max Hüttisch
nach schwerem, mit Geduld getragenen Leiden, in die Ewigkeit abzurufen.
Karlsruhe, den 2. Mai 1935.
Geranienstr. 3, III. St.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Anna Hüttisch
Beerdigung: Freitag, nachmittags 1/2 4 Uhr

Besichtigen Sie bei Bedarf mein reiches Lager auserlesener Modelle

Möbelhaus Chr. Kempf
Ritterstraße 8, neben Tietz

Spare Zeit!
Spare Geld!
durch kleine Anzeigen!

Jetzt ist man Konserven.

1/2 Dose Karotten geschnitten	-.40
Jge. Karotten	-.65
Mischgemüse Haushalt-M.	-.45
Leipz. Allerlei mittelk.	1.10
Jg. Schnittbohnen	-.55
Jg. Schnittbohnen I	-.65
Jg. Brechbohnen	-.58
Gemüse-Erbsen	-.60
Junge Erbsen	-.70
Jg. Erbsen mittelk.	-.90
Junge Erbsen klein	1.15
Erbsen m. Karotten	1.20
Brechspargel dünn	1.60
Stangenspargel 1/2 Dose	1.50
Champignon 1/2 Dose	-.55
Tomatenmark 1/2 Dose	1.15
Apfelmus 1/2 Dose tafelfert.	1.50

Pfannkuch
3% Rabatt

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung
über die Frist für die Abgabe von Gewerbesteuererklärungen

Die Erklärungen über die der badischen Gewerbesteuer 1935 unterliegenden Betriebsvermögen und Gewerbeerträge sind in der Zeit vom 1. bis 31. Mai 1935 unter Vorlegung der vorgezeichneten Bordrude abzugeben. Soweit nicht den Befähigten Bordrude gleichzeitig mit einer besondern Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung ausgestellt werden, können sie unentgeltlich von den Finanzämtern und den Stabsstellen der Finanzämter bezogen werden.

Als zum Ablauf der Erklärungsfrist können auch Anträge in bezug auf das der badischen Grundsteuer unterliegende Grundvermögen gestellt werden. Sabel wird aber darauf hingewiesen, daß Anträge, die mit dem allgemeinen Wertmaßstab oder der allgemeinen Ermäßigung der Steuerbefreiungswerte begründet werden, unzulässig sind. Auf Grund einer Ermäßigung des Herrn Bab. G. u. B. Witt. werden solche Anträge nicht in geschäftliche Behandlung genommen. Wer einen solchen Antrag gestellt hat, wird also vom Finanzamt seinen Bescheid erhalten.

Wegen des Streifes der zur Abgabe einer Gewerbesteuererklärung verpflichteten Personen und sowie wegen der für die Gewerbesteuererklärung bedeutenden Bescheidstellen des hdb. G. u. B. wird im übrigen auf die öffentlichen Anschläge an den Amtsstellen der Finanzämter, der Stabsstellen und der Bürgermeisterämter verwiesen.

Karlsruhe, den 30. April 1935.
Die Finanzämter:
Möhrn, Baden-Baden, Bretten, Bruchsal, Bühl, Durlach, Ettlingen, Forstberg, Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land, Reich, Rast, Oberkirch, Offenburg, Rastatt, Einsiedeln und Wolfach.

Abonnenten
kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Stellen-Angebote

VERTRETER
Für den Verkauf eines konkurrenzlosen großen Markenartikels der Fußbodenpflege und anderer Putzmittel von bedeutendem Wert gegen Provisionsvergütung gesucht.

Es wollen sich nur Seren. melden, die bei den einzi. Beschäft. besten eingeführt sind. Offert. u. Nr. 4855 an das Tagblattbüro.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung
Freitag, den 3. Mai 1935, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Stadtschloß, Perrenstraße Nr. 48a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1. Vitrine, 1 Mahrentschant mit Aufsatz, 2 Stoffschränke, 1 Schreibtisch, 1 Küchenschrank, 1 Spiegel, u. a. m. Karlsruhe, den 30. April 1935.
Dietrich, Gerichtsnotar.

Neuheiten ...
Blusen, Hemden, Krawatten von **Baitsch & Zircher** Kaiserstr. 112

Dr. Thompson's Schwann Pulver
Zum Einweichen u. Waschen immer
letzt billiger! Pak. 22 Pfg., Doppelpak. nur 40 Pfg.

Geld u. Hypotheken

I. Hypothek
von RM 25 000.—
absolut sicher, unter 20% des St. Wertes, auf gut zinsendes Pfandgrundstück in bester Wohnlage von Karlsruhe aufzunehmen gesucht.
Angebot unter Nr. 4849 an das Tagblattbüro.

RM. 75000 Vermietungen

I. Hypotheken
auf a. Neubauten, mit günstigen Bedingungen auszu-leihen.
Angebot unter Nr. 4769 an das Tagblattbüro.

5-Z.-Wohnung
in freier Lage, mit Bad u. Zubeh., gut ausgestattet, auf 1. Juli zu verm. An-gebot, v. 10-4 Uhr, I. St. Rab.: Jollitt. 47.

Lehrling
für das **Papierfach** (Laden und Vancr) zum baldigen Ein-tritt gesucht.
Schriftl. Bewer-bungen unt. 4848 an Tagblattbüro.

Weiblich
Monatsfrau oder Mädchen ca. 1,20-1,50 m. hoch, f. häusl. Versh. gef. Off. u. Nr. 4862 an Tagblattbüro.
Kraftiges, ehrliches Mädchen für bald gesucht. G. S. Mann, Marktgrabenstr. 84.

Sprechen Sie recht oft in Freundeskreisen über das Karlsruher Tagblatt
und empfehlen Sie dessen Bestellung bei jeder sich bietenden Gelegenheit.

Küchen
In jeder Preislage über 40 Modelle!

Büfett
mit Schubkasten von 65.- an

Möbel-Heß
Karlsruhe
jetzt
Adlerstr. 13
direkt bei der Kaiserstraße

Laden/Lokale

Laden
zu verm. (Neubau, Weststadt). Zu er-frahen im Tagblatt-büro.

Garage
sotort zu vermieten. Kaiserallee 109.

Kaufgesuche
Zu kaufen gesucht: Schlafzimm., Schreibst., Bücher-schrank, Küche mit Herd, Dwan und Vertikow. Fröhlich, Uhlandstr. 12. Tel. 6609.

Immobilien

Belohnungskauf 6-Familien-Haus
neuwertig, mit 17 m langem, neuem Hof, um den billigen Preis von 18 000 RM., um-auszuhalten sofort zu verkaufen. Sämtlich 1932. Habe Bretten. Nr. 1. Tagblatt-büro zu erfragen.

Wäschestickerel
gebogt u. stumpf Mt. 18

Wäschestickerel
feine Filozust. Mr. 35

Bettstickerel
ca. 11 cm breit Mr. 28

Bettstickerel
ca. 12 cm breit Mr. 65

Kissen-Ecke
Leinenklöppel, Stck. 28

Kissen-Ecke
Leinenklöppel Stck. 42

Auch zum Hausputz alles von Pfannkuch

Kernseife gelb	Stück	-.12
Kernseife gelb, Riegel	-.28	-.27
Kernseife weiß	Stück	-.14
Schmierseife gelb, Pfd.-Pkg.	-.27	-.27
Putztücher	Stück	-.34, -.32, -.25
Bodenwachs	1/2 Dose	-.42
Stahlspäne	Paket	-.30 und -.28
Bürsten	-.27, -.25, -.18	u. -.17
Schrubber	-.42, -.40, -.27	u. -.25
Toilettenseife	St. -.25	u. -.12

3% Rabatt